Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 9—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 306 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Aufderhöhe: H. Rothenberg, Aufderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Hauptschriftleiter: C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 271 || Samstag, den 18. November 1933 || 125. Jahrgang

Luther der Deutsche.

Von Pfarrer B. Marquardt, Berlin.

Nur das Werk ist wirklich groß, das sich immer wieder aus sich selbst erneut. Ein solches Werk ist die deutsche Reformation Luthers. Wir brauchen darum auch keine neue Reformation mehr — auch heute nicht — es gilt nur mit der alten Ernst zu machen und sie — fortzusetzen! Denn ein für alle Ewigkeit Fertiges hat uns Luther nicht überliefert, aber was er getan hat, das ist ein für alle Mal getan und genügt als Grundlage für alle Zeiten. Was darüber hinaus jeder Zeit im Besonderen not tut, erneuert sich aus dieser Grundlage heraus mit eigener Kraft, wir brauchen nur das heilige Feuer, das dort glüht, in Glut zu halten. Darum gilt auch heute nach viereinhalb Jahrhunderten uns, den Nachfahren der Reformation, einzig die Mahnung: Zurück zu Luther! Zurück zu den Quellen der Reformation!

Aber Luthers überzeitliche Bedeutung für uns Deutsche liegt nicht nur in seinem Werk, das sich immer wieder aus sich selbst erneut, — sie liegt auch in seiner Persönlichkeit.

Unter allen echten Deutschen ist er der echteste und der größte. „Es hat nie einen Deutschen gegeben", hat ein neuerer katholischer Geschichtsschreiber gesagt, „der sein Volk so tief verstanden hätte, und wiederum von der Nation so ganz erfaßt, ich möchte sagen, eingesogen worden wäre, wie dieser Augustinermönch von Wittenberg. Sinn und Geist der Deutschen war in seiner Hand wie die Leier in der Hand des Künstlers. Hatte er seinem Volke doch mehr gegeben, als jemals in christlicher Zeit ein Mann seinem Volke gegeben hat: Sprache, Volkslehrbuch, Bibel, Kirchenlied, und alles, was die Gegner ihm zu erwidern oder an die Seite zu setzen hatten, das nahm sich matt, kraft- und farblos aus neben seiner hinreißenden Beredsamkeit. Sie stammelten, er redete. Nur er war es, der wie der deutschen Sprache, so dem deutschen Geiste das unvergängliche Siegel seines Geistes aufgedrückt hat. Und selbst diejenigen unter den Deutschen, die ihn von Grund der Seele verabscheuen als den gewaltigen Irrlehrer und Verführer der Religion, können nicht anders: sie müssen reden mit seinen Worten, müssen denken mit seinen Gedanken".

Größeres kann man von einem Führer des Volkes nicht sagen, und doch ist damit noch nicht das Letzte seiner Sendung für unser Volk gesprochen.

Versucht man einmal sich zu verdeutlichen, worin das spezifisch Deutsche in Luthers Wesen sich ausprägt, so ist es zunächst die unbewußte Genialität und die reine Innerlichkeit seiner Tat. Immer blieb das Innerliche, die rechte Herzensstellung zu Gott, das unverletzte Gewissen und das tiefe Gemüt, der Mittelpunkt seines Denkens und Predigens, während das Aeußerliche, das Organisatorische seines Wirkens erst in zweiter Linie für ihn kam. Alles machte er gründlich durch in schwerem Ringen und Kämpfen in dem unerbittlichen Ernst der Ueberzeugung; ebenso gründlich in seinem Zorn und Grimm, wie er bezwingend und gewinnend sein konnte in seinem urwüchsigen Humor und Heiterkeit des Herzens — alles in allem, ein Eichbaum aus dem deutschen Urwald Gottes. So tritt in ihm der ganze Reichtum, der im deutschen Gemüt verborgen liegt, hervor, Heldentum und inniges Gemüt gepaart — da erkennt der Deutsche sein Urbild wieder, sein „eigenes Antlitz", die Grundzüge seines eigenen Wesens, seine Stärke und seine Schwächen. Vor allem aber soll jeder Deutsche in Luther den Mann erkennen, der uns erst befähigt hat, das Beste und Tiefste, was wir denken und aussprechen konnten, „nicht mehr mit geborgtem Klang, sondern mit der Urkraft des eigenen Sprachgutes zum Ausdruck zu bringen. Auch darin lebt und webt der deutsche Luther, solange es ein deutsches Volk auf der Welt geben wird. So ist Luthers Persönlichkeit für uns Deutsche eine Macht geworden, ein Symbol, eine Sendung und Setzung von Gott für uns. Aber es ist wahr: das konnte er nur werden, „weil er mit jeder Faser seines Herzens, jeder Schwingung seines Wesens deutsch war".

Und das ist das Letzte und Größte an ihm: in keinem andern finden wir das Deutsche und das Christliche, das Religiöse und das Nationale so innig und harmonisch vereint, wie bei ihm. Ein Christ, dessen Christenheit aus tiefster Innerlichkeit geboren und dem ein unverletzt Gewissen das Höchste war, und ein Deutscher von glühender Vaterlandsliebe getrieben, sich aufs Tiefste verbunden fühlend mit seinem Volke — „für meine Deutschen bin ich geboren, meinen Deutschen muß ich dienen" —, so daß Geibel mit Recht von ihm singt: „erglüht fürs deutsche Vaterland, und doch dem Himmel zugewandt; ein ganzer deutscher Mann und Christ! dies Doktor Luthers Bildnis ist". Ihm verdankt unser Volk jene letzte Vertiefung des deutschen Gemüts, jene letzte Schärfung des deutschen Gewissens, jene letzte Verinnerlichung deutschen Wesens. Er hat seine besten Kräfte in ihm geweckt, er hat dem deutschen Volke eine neue Seele eingesetzt, er hat der Nation Eisen ins Blut gegossen, indem er sie in schwerer Notzeit singen lehrte: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen!"

So hat er den Dienst getan, den er „seinem Deutschland schuldig" war. So hat er aber nicht bloß seiner Zeit gedient, sondern auch uns. So ist Martin Luther berufen, ein Führer und Zielweiser auch unserer Zeit und der neuen Kirche Deutscher Nation zu sein.

Wenn heute auf innerstem religiösem Gebiete und dem gleichlaufend auf weitem kirchlichen Gebiete ein Neues im Werden ist, herausgeboren aus dem großen Umbruch der Zeit und der Herzen, wenn wir auch wieder etwas erleben von dem gewaltigen „Totalitätsanspruch" Gottes an den Einzelnen und an das ganze Volk, wenn heute wieder die Erfassung des ganzen Menschen" auf allen Gebieten gefordert wird, dann ist das dem verwandt, was Luther damals an sich selbst erlebt und von seinen Mitkämpfern auch gefordert hat. Darum spricht heute ganz natürlich und wie von selbst sein gewaltiges Erleben und seine kraftvolle Führerpersönlichkeit zu uns, die wir auch wieder in der schweren Zeit des Uebergangs stehen. Und wenn das alte Erbübel deutscher Uneinigkeit und Eigenbrödelei schon wieder sein Haupt erheben will, dann möge um so kraftvoller die Gestalt Luthers als das Zeichen der Einheit vor uns stehen. Er ist groß genug, daß wir alle uns vor ihm beugen können, er hat Tiefe und Weite genug, daß wir alle uns in ihm zusammenfinden können, in ihm ist auch heute noch Glauben und Willen genug, uns und unsere evangelische Kirche auch durch diesen Kampf hindurchzuführen. In ihm liegen die Kräfte der Erhaltung und Bewahrung, Kräfte des Wagnisses und der Erneuerung; er steht über den Zeiten, sein Werk erneut sich aus sich selbst, weil es Ewigkeitswert in sich trägt. Wir haben keinen zweiten neben ihm, dessen Sinn so aufgeschlossen war für das Ewige, und dessen Herz so weit war für alles, was uns Enkelkindern in dieser Zeitlichkeit not tut. Darum kann er und muß er unser Führer sein, dem wir getrost folgen wollen.

So soll denn der Luthertag dieses Jahres, in welchem der Kampf um die deutsche Geltung in der Welt und um die Geltung des evangelischen Glaubens in unserem Volke stärker denn je entbrannt ist, ein Tag deutscher, evangelischer Besinnung und Einigung sein, getragen vom ganzen Volke. Es soll dem ganzen Volke wieder zum Bewußtsein kommen, daß Luther der erste war, der die große Bedeutung des Volkstums erkannte, aber auch zugleich die Kräfte mitbrachte, ohne die kein Volk bestehen kann, die „frohe Botschaft", das Evangelium.

Amerika erkennt Rußland an.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Die Einigung.

WTB. Washington, 17. Nov. Präsident Roosevelt und Litwinow haben heute die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen den von ihnen vertretenen Ländern wieder aufgenommen. Zwischen den beiden Staatsmännern hat ein Briefwechsel stattgefunden, in dem die russische Regierung sich bereit erklärt, alle Ansprüche sowohl gegen amerikanische Firmen und Privatpersonen als auch gegen die Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Sibirienexpedition fallen zu lassen. Die russische Regierung verspricht, den amerikanischen Staatsbürgern in der Sowjetunion entsprechend den Bestimmungen des Rapallo-Vertrages den normalen gesetzlichen Schutz sowie die Freiheit des Bekenntnisses zu gewähren.

Die letzten Verhandlungen.

WTB. **Washington,** 17. Nov. Die Verhandlungen zwischen Präsident Roosevelt und Litwinow sind zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß gebracht worden. Das kommt in dem heute nachmittag veröffentlichten gemeinsamen Communiqué zum Ausdruck. Dem Wunsch Roosevelts entsprechend, der alle mit der Vereinigung der in der Vor- und Nachkriegszeit entstandenen Streitfragen zusammenhängenden Fragen baldigst geklärt sehen will, hat sich Litwinow entschlossen, **noch etwa eine Woche in Washington zu bleiben.** Er wird in Gemeinschaft mit den Beamten des Staatsdepartements die Akten der alten russischen Botschaft durchprüfen, unter denen sich auch die Dokumente über die Verpflichtungen der zaristischen und der Kerenski-Regierung an Amerika befinden. Durch das heutige Telephongespräch vom Weißen Hause nach Moskau, sowie durch das gemeinsame Communiqué ist **die Anerkennung der Sowjetregierung und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Regierungen de facto erfolgt.**

WTB. **Washington,** 17. Nov. Durch das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion ist es einwandfrei sichergestellt, daß die Vereinigten Staaten die Sowjetunion **auch formell anerkennen.**

Eine Auslassung Litwinows.

WTB. **Washington,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Außenkommissar Litwinow hat am Freitagabend die Presse empfangen. Er äußerte sich sichtlich erleichtert und glücklich über den erfolgreichen Abschluß seiner Mission. Er gelobte, wirkliche und nicht nur formelle Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen.

Auf die Frage, ob seine eingehenden Versicherungen in der Frage der kommunistischen Propaganda und die Vereinbarungen gegen die **Zulassung bewaffneter Gruppen** zwecks eines Angriffs auf Amerika nicht eigentlich einen Nichtangriffspakt darstellten, erklärte Litwinow ausweichend, ein Nichtangriffspakt sei zwischen Amerika und Rußland nicht nötig, aber doch wünschenswert, denn ein solcher Pakt bedeute in Wirklichkeit die Zusicherung einer friedlichen und freundschaftlichen Gesinnung.

Die Auffassung der Russen über den Sinn des Versprechens der Nichtzulassung bewaffneter Gruppen geht offenbar mehr dahin, daß Amerika sich verpflichte, die Bildung weißgardistischer russischer Gegenorganisationen gegen die Sowjetregierung auf amerikanischem Boden nicht zu dulden.

Drahtloses Telephongespräch Litwinows mit Moskau.

WTB. **Washington,** 17. Nov. Der russische Außenminister Litwinow führte heute vormittag vom Weißen Hause über das Radio-Telephon mit seiner englischen Gattin in Moskau ein Gespräch. Auch der amerikanische Rundfunk war eingeschaltet, und Frau Litwinows Stimme war klar verständlich. Der Vorgang war um so bedeutsamer, als Präsident Roosevelt dem offiziellen Vertreter der Sowjetregierung, mit der die Beziehungen 16 Jahre lang unterbrochen waren, die Benutzung der Räume des Weißen Hauses zu dieser halboffiziellen Geste gestattet hatte.

Mc Bullit
erster amerikanischer Botschafter in Moskau.

WTB. **Washington,** 17. Nov. Das grundsätzliche Einvernehmen zwischen Washington und Moskau, das nun auch formell erzielt wurde, soll bald in die Praxis übergeführt werden. Es wird mit **baldiger Aufnahme der diplomatischen Beziehungen** gerechnet. Als erster amerikanischer Botschafter in Moskau wird McBullit genannt, der mehrere Jahre in Sowjetrußland Studien politischer und wirtschaftlicher Art gemacht hat. Wichtig ist, daß beide Staaten sich auf den **gesetzlichen Schutz ihrer Staatsangehörigen gegen Anschuldigungen der Wirtschaftsspionage** geeinigt haben. Hierbei dürfte die amerikanische Regierung den Fall der englischen Ingenieure der Metropolitan Vickers Electrical Ltd. im Auge gehabt haben. Eine Einigung über die wichtige Frage der Schulden ist noch nicht erzielt. Wie bereits kurz gemeldet, wird Litwinow noch einige Tage in Washington bleiben, und man hofft, in dieser Zeit die noch ausstehenden Punkte klären zu können.

Petit Parisien über die Bedeutung der Anerkennung der Sowjetunion durch die USA.

WTB. **Paris,** 18. Nov. Zur Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten schreibt der „Petit Parisien":

Man stellt mit Ueberraschung fest, daß die gestern abgeschlossenen Abkommen keine Vereinbarung über den künftigen Wirtschaftsaustausch und die zur Förderung russischer Ankäufe notwendigen Kredite enthalten. Der Anerkennung der Sowjets durch die Vereinigten Staaten kommt eben in erster Linie **eine große politische Bedeutung** zu. Es handelt sich um eine Annäherung in dem Augenblick, in dem die japanische Politik in der Mandschurei und der Wunsch der japanischen Regierung, ihre Flotte zu verstärken, in den Vereinigten Staaten Befürchtungen wegen der Erhaltung des Gleichgewichts im Pazifik auslösen.

Amerika entzieht altrussischen Beamten die Anerkennung.

WTB. **Washington,** 18. Nov. Das Staatsdepartement hat dem ehemaligen Finanzattaché des russischen Kabinetts Kerenski und drei russischen Konsuln aus der Zarenzeit amtlich mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten sie **nicht mehr als Beamte Rußlands betrachten könnten.**

*

Widerstände gegen die Finanzpolitik Roosevelts.

WTB. **Washington,** 17. Nov. Die Zahl der Proteste gegen die Finanzpolitik des Präsidenten Roosevelt mehrt sich, und der Präsident beabsichtigt, durch eine öffentliche Erklärung das amerikanische Volk zu beruhigen. In der Presse wird die Ernennung Morgenthaus allgemein als **die endgültige Aufgabe des Golddollars** betrachtet und man behauptet, daß Anhänger einer „gesunden", d. d. Goldwährung, wie Acheson, Professor Sprague und J. Morgan, Präsident Roosevelt nicht von dem Entschluß hätten abbringen können, es mit der von Professor Fisher propagierten Kaufkraft eines Dollars zu versuchen, dessen Goldgehalt variabel und dessen Kaufkraft am Lebenshaltungsindex gemessen jedoch konstant sein soll, so daß künftig Gold nicht mehr gemünzt, sondern nur als Ware und als Notendeckung in Barrenform benutzt werden würde. Sollten die Kurse der Regierungsschuldverschreibungen weiter sinken, so werden die im Dezember fälligen Coupons in bar durch **ungedeckte Papierdollars** eingelöst werden, deren Ausgabe **bis zur Höhe von drei Milliarden Dollar** bei vierprozentiger jährlicher Amortisation der Bundeskongreß im Mai genehmigte. Man hofft, daß diese Barzahlung die spätere Wiederaufnahme des Konvertierungssystems erleichtern werde.

Raubmord in einer Stuttgarter Bank.

WTB. Stuttgart, 18. Nov. **(Funkspruch.)** Heute vormittag drangen zwei Räuber in eine Filiale der Stuttgarter Bank im Vorort Gablenberg ein und forderten unter Vorhaltung von Pistolen vom Bankleiter Feuerstein Geld. Der Eingeschüchterte händigte ihnen auch eine Summe aus. Als sich im Nebenraum ein Angestellter bemerkbar machte, gaben die Räuber zahlreiche Schüsse ab. Der Bankleiter wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Täter flüchteten mit den erhaltenen 12 000 RM. in einem Kraftwagen, den sie am Vorabend gestohlen hatten.

Englische Zeitung bringt gefälschten Göbbels-Artikel.

Telegramm des Reichsministers Dr. Göbbels an die „Saturday Review".

WTB. **Berlin,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Nach hier eingelaufenen Meldungen bringt die heutige Ausgabe der „Saturday Review" in London einen Artikel, der mit Dr. Göbbels gezeichnet ist. Unter der Ueberschrift: „Deutschlands Ziele, Deutschland verlangt mehr Gebiete", werden in diesem Artikel u. a. Behauptungen aufgestellt, die den Stempel einer **groben Fälschung** an der Stirn tragen.

Reichsminister Dr. Göbbels hat darauf an die Redaktion der „Saturday Review" in der vergangenen Nacht folgendes **Telegramm** geschickt:

„Erfahre soeben, daß Sie in morgiger Nummer einen angeblich von mir geschriebenen Aufsatz unter der Ueberschrift „Deutschlands Ziele, Deutschland verlangt mehr Gebiete", bringen, in dem u. a. Behauptungen über angebliche deutsche Bündnisbestrebungen zum Zwecke der Gebietserweiterung und über die deutsche Aufrüstungsabsichten aufgestellt werden. **Erkläre hiermit in aller Form, daß ich einen Aufsatz dieses oder auch ähnlichen Inhalts weder für Sie, noch für irgendeine andere Zeitschrift jemals geschrieben habe.** Sie können also nur einer **böswilligen Fälschung** zum Opfer gefallen sein. Erwarte von Ihrer Fairneß, daß Sie in Frage stehende Auflage sofort abstoppen. Wenn nicht mehr möglich, Dementi von genanntem Inhalt englischer Oeffentlichkeit zur Kenntnis bringen."

Wir überlassen es der öffentlichen Weltmeinung, sich selbst ein Urteil zu bilden über diese plumpen Fälschungsmethoden, die nur dazu erdacht sind, die ehrliche deutsche Friedenspolitik in Mißkredit zu bringen und die ohnehin schwierige Lage Europas durch gewissenlose Brunnenvergiftungen noch mehr zu verwirren.

Nachdem vor einigen Tagen der Petit Parisien in geradezu unerhörter Weise Verleumdungen über Deutschland ausgestreut hat, hat sich jetzt die antideutsch nachgerade reichlich bekannte „Saturday Review" in London mit der Wiedergabe eines angeblich von Dr. Göbbels stammenden Artikels ein neues Glanzstück geleistet. Es handelt sich dabei um ganz krasse Fälle von grotesker Lügenpropaganda gegen Deutschland. Das beinahe gleichzeitige Auftauchen von erfundenen Meldungen in Paris und London läßt darauf schließen, daß Kräfte am Werk sind, um die deutsche Außenpolitik und das deutsche Reichskabinett zu diskreditieren. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß dies gerade in dem Augenblick nach den deutschen Wahlen geschieht, die die Geschlossenheit des deutschen Volkes der ganzen Welt gezeigt haben und in dem auch offensichtlich in der Welt das Verständnis für Deutschlands Friedenspolitik wächst.

Für diese Niederträchtigkeiten und Gemeinheiten ist kein Wort der Verurteilung scharf genug. Deutschland kann solche Methoden einfach nicht länger dulden. Die ausländischen Lügenfabrikanten dürfen gewiß sein, daß sie sich einer **einhelligen Front des deutschen Volkes** gegenüber sehen.

Man glaubt den Emigranten nicht mehr.

CNB. **Brüssel,** 17. Nov. Die führende katholisch-konservative Metropole faßt den Eindruck ihres Berliner Beobachters der deutschen Wahl in der bemerkenswerten Schlußfolgerung zusammen: „Gewisse Regierungen, die gelehrig den Ratschlägen deutscher Emigranten ihr Ohr leihen sollen, mögen sich nunmehr darüber klar sein, daß **die letzten Anhänger des Systems von Weimar nichts mehr vertreten.** Man treibt keine Politik mit Toten. Diese Menschen sind politisch tot. Wir können ja mit ihnen die besten persönlichen Beziehungen unterhalten, wenn es uns Spaß macht, aber fragen wir sie nicht mehr um ihren Rat". Außerdem heißt es, daß nach der deutschen Wahl auch **kein Zweifel mehr über den Ausgang der Abstimmung im Saargebiet** herrschen könne. 90 bis 95 Prozent der Saarländer werden für Deutschland stimmen, wie Deutschland für Hitler gestimmt hat.

Deutschland.

Dritte Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung.

CNB. **Berlin,** 17. Nov. Der Deutsche Reichsanzeiger und Preußische Staatsanzeiger veröffentlicht in seiner Ausgabe vom heutigen Tage eine Dritte Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung, in der u. a. bestimmt wird:

„Die Beiträge sind so zu bemessen, daß sie, die anderen Einnahmen eingerechnet, für die zulässigen Ausgaben der Kasse ausreichen. Sie sind in Hundertsteln des Grundlohnes festzusetzen. Für die Erhebung ist die Woche zu sieben, der Monat zu 30 und das Jahr zu 360 Tagen anzusetzen."

Keine Waffen für den Arbeitsdienst.

VDZ. **Berlin,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Staatssekretär für den Reichsarbeitsdienst, **Oberst Hierl,** Veranlassung genommen, neuerlich mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß **der Arbeitsdienst mit Waffendienst nichts zu tun hat.** Die Aufgaben des Arbeitsdienstes bestehen vielmehr im Dienst am deutschen Boden und in der Erziehung des Volkes im Sinne des Führers. Reichsleiter Hierl hat sich zu dieser Feststellung veranlaßt gesehen, weil immer wieder von einzelnen Wirtschaftsunternehmungen der Reichsleitung Waffen angeboten werden. Bereits durch Verfügung vom 3. 8. 33 ist übrigens gegenüber allen Unternehmungen des Arbeitsdienstes **ein generelles Verbot für das Tragen von Waffen jeder Art im Arbeitsdienst in- und außerhalb des Dienstes** erlassen worden.

Vom Brandstifter-Prozeß.

Fortsetzung nächste Woche in Leipzig.

WTB. **Leipzig,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Am Ende der heutigen Vernehmungen im Reichstagsbrandprozeß (ausführlicher Bericht im Beiblatt) regte der Vertreter Dr. Sacks, Rechtsanwalt **Pelkmann,** bei der Reichsanwaltschaft an, gegen den Zeugen **Grothe** wegen seiner vielen Widersprüche ebenso einzuschreiten, wie seinerzeit gegen den Zeugen Söhnke (der, wie erinnerlich, im Gerichtssaal **unter dem Verdacht des Meineides verhaftet** worden ist). Der **Oberreichsanwalt** erklärte dazu, er beabsichtige nicht, dieser Anregung des Verteidigers stattzugeben, da **bisher noch kein Verdacht eines Meineides** vorliege. Der Oberreichsanwalt beantragte dann, den Kriminalkommissar **Heisig** darüber zu vernehmen, wie die ersten Bekundungen des Zeugen Grothe zustande gekommen sind. Der nächste Zeuge, der kommunistische **Angestellte Koch,** der von 1929 bis 1933 Kassierer im Berliner Büro der Roten Hilfe war, erklärt mit Bestimmtheit, er kenne keinen der drei bulgarischen Angeklagten. Darauf wird die Verhandlung geschlossen. Der Vorsitzende stellt fest, daß bis auf wenige Zeugenvernehmungen, die in Leipzig erfolgen können, der für Berlin vorgesehene Teil der Verhandlung erledigt sei. **Der Prozeß wird am Donnerstag, 9,30 Uhr, in Leipzig fortgesetzt.**

Abreise Paul-Boncours nach Genf.

WTB. **Paris,** 17. Nov. Der französische Außenminister Paul-Boncour hat bei seiner Abreise auf dem Lyoner Bahnhof dem **englischen Außenminister** in seinem Wagen einen Begrüßungsbesuch gemacht.

Schweres Eisenbahnunglück bei Stendal.

FD-Zug Berlin—Paris fährt auf einen Arbeiterzug auf.

Drei Todesopfer.

Noch 2 Personen vermißt.

WTB. Stendal, 18. Nov. (Funkspruch.) Der FD-Zug Berlin—Paris ist heute vormittag 10 Uhr bei dem Orte Borgis bei Uchtspringe auf einen Arbeiterzug aufgefahren. Die Lokomotive des FD-Zuges ist umgestürzt, der Packwagen entgleist. Die ersten Wagen des Arbeiterzuges sind zertrümmert worden. Anscheinend sind von den Arbeitern, die sich im Arbeiterzuge befanden, mehrere getötet und schwer verletzt worden. Unter den Passagieren des FD-Zuges befinden sich nur einige Leichtverletzte, auch das Lokomotivpersonal des FD-Zuges ist gleichfalls nur unerheblich verletzt worden.

Am 18. 11. 1933, morgens 9,50 Uhr, fuhr zwischen Vinzelberg und Uchtspringe der Strecke Stendal — Hannover der **FD-Zug 26 auf einen Arbeitszug auf.** Dabei **fielen die Lokomotive und der Packwagen des FD-Zuges um.** Ein Personenwagen wurde gleichfalls aus seiner Lage gebracht. Bei dem Unfall wurden **drei Arbeiter des Arbeitszuges tödlich verletzt.** Aus dem **FD-Zug** wurde der **Lokomotivführer, der Heizer und ein Packwagenbediensteter sowie fünf Reisende leicht verletzt. Zwei Personen** werden **noch vermißt.** Die beiden Gleise sind gesperrt. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unfalles mit einem Kraftwagen zur Unfallstelle.

Der amtliche Bericht.

WTB. **Hannover,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Die **Reichsbahndirektion Hannover** verbreitet jetzt über das Eisenbahnunglück bei Stendal folgenden **amtlichen Bericht:**

Ein größeres Unglück verhütet.

WTB. **Magdeburg,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Das Unglück entstand dadurch, daß bei dem **diesigen Wetter** der FD-Zug **auf** den Arbeiterzug auffuhr. An der Unglücksstelle werden Reparaturen vorgenommen. **Ein ungeheures Unglück wurde dadurch vermieden, daß etwa 40 Arbeiter des Arbeiterzuges das Heranbrausen des FD-Zuges bemerkten und rechtzeitig absprangen. Zwei Arbeiter werden noch vermißt.** Man befürchtet, daß sie unter der D-Zuglokomotive liegen.

Solinger Filmschau.

Palast-Theater.

„Ein gewisser Herr Gran."

Tempo, höchste Nervenspannung und ein frisch-frohes Jagen um das Glück, all diese Momente gehören zu einem Film, in dem Hans Albers die Hauptrolle spielt. Mehr noch als Willy Fritsch und viele andere junge Filmschauspieler wird Hans Albers immer wieder vom Publikum ungeduldig erwartet und begeistert aufgenommen, in welcher Rolle es auch sein mag. Und wie kommt das? Nun, Hans Albers ist für viele Tausende die lebenswahre Verkörperung eines heimlich erträumten Wunschbildes. Er ist der selbstbewußte Tatmensch, zu dem das Glück kommt, weil er es herausfordert; er ist der tief veranlagte Kraftmensch, wie es viele sein möchten und durch ein Zuwenig an Temperament und starkem Willen doch niemals werden können. Wohl gibt es auch für ihn Hindernisse, aber die sind dazu da, daß sie überwunden werden. Und wie ihm der Erfolg in seinem Leben nicht versagt geblieben ist, so erst recht nicht im Film. Ein ermutigender Ansporn vielleicht für weniger Glückliche.

Der etwas eigenartige Titel des Films ist leicht erklärt: „Ein gewisser Herr Gran" ist die Antwort des Hotelportiers, als sich ein Herr nach seinem Zimmernachbar erkundigt. Wer aber ist Herr Gran? Ein Allerweltskerl, der einfach alles kann: sei es, ein Segelboot zu führen; sei es, steile, kantige Felswände heraufzuklettern; aus einem brennenden Haus die mühsam entdeckten Geheimpläne einer Flugzeugabwehrmaschine zu retten, oder aus — und das fast so nebenbei — am Schluß noch eine junge, blonde Frau für sich zu gewinnen. Daneben gilt es auch, dem Gegner seine sorgsam erdachten diplomatischen Schachzüge zu durchschauen. Es ist ein mühevoller und langer Weg vom Raub der Pläne aus dem verunglückten Auto bis zur Rückgabe im politischen Geheimdienst.

Hans Albers' Gegenspieler ist Albert Bassermann als verkappter Kunsthändler und Spion, der für Geld alles tut. Sein Spiel ist zurückhaltend, überlegt und daher sehr eindrucksvoll. Olga Tschechowa, die gegen Beide arbeitet, da sie im Dienst einer anderen Regierung steht, ist durchaus die erfahrene und verführende schöne Frau, die weiß, was und warum sie etwas tut — auch in der Liebe.

Abseits von diesem Trio steht die blonde Karin Hardt in der etwas unwesentlichen Rolle einer jungen Millionärstochter, die lange Zeit verzweifelt versucht, des Herrn Grans Inkognito zu lüften. Eine glückliche Gegenüberstellung. Denn was könnte die froh-unbekümmerte, wissenseifrige Jugend dieser jungen Schauspielerin noch mehr unterstreichen als Hans Albers' reife, selbstsichere Männlichkeit!

Als Entspannung für das atemlose Tempo läßt der Regisseur Gerhard Lamprecht wunderschöne, klare Aufnahmen von Rom, Venedig und ihren Kostbarkeiten an uns vorüberziehen. Wundervoll beruhigend das sanfte Gleiten des Segelbootes auf der Fahrt in den Lido. **M. B.**

Monopol-Theater.

„Nagana"

Malaria, Lepra, Cholera und — Nagana, die Schlafkrankheit, Geißeln der Menschheit sind diese Seuchen. Ganze Dörfer, Bezirke, Provinzen sind im Nu entvölkert; denn die Menschen sterben wie die Fliegen, und die wenigen Gesunden fliehen, wo eine der Seuchen erwacht. Seit der Europäer diese tropischen Krankheiten kennt, ist er bestrebt, ein Heilmittel zu finden, eine Rettung für Millionen armer Menschen, die dem schleichenden Verderben hilflos gegenüberstehen. Das geht nicht ohne schwerste Opfer auch auf der eigenen Seite, nur unter ungeheuren Strapazen. Doch oft schon wurde das Ziel unser **Forscher und** Aerzte erreicht, wurde ein Serum **gefunden.**

Diese aufreibende, todesmutige Arbeit wird nun im Film gezeigt: Wissenschaftler als Konkurrenten der schwarzen Zaubermänner im Kampf gegen Nagana, doch in einem schließlich siegreichen Kampf. Nach immer wieder neuen Versuchen, größten körperlichen Mühen, nachdem einer der Aerzte ein Experiment mit dem Tode büßte, entdeckt man das rettende, heilende Serum.

Der Vorwurf gibt die Gelegenheit, Tieraufnahmen aus Afrika in seltener Eindringlichkeit, von elementarer Wucht, zu zeigen. Ebenso sind die Bilder der Eingeborenentänze in ihrer unterdrückten Wildheit und phantastischen Verzerrung von nachhaltiger Wirkung. Andere Völker — andere Sitten.

Der im Grunde ernste, wertvolle Film wird verfälscht durch die eingeflochtene Geschichte von der Frau, die dem, den sie liebt, nacheilt bis ins dunkle Afrika. In ausgesucht eleganten Toiletten wartet sie am Rande des Urwaldes auf ein Wiedersehen. Und wandert dann, ihn zu finden, in den Urwald — natürlich ohne Begleitung —, wo sie gleich in eine Löwengrube fällt. So ist Tala Birrell. Außerdem tötet sie einen Negerkönig, wird zur Krokodilfütterung mißbraucht — doch nein, da kommt ein glücklicher Zwischenfall.

„Heimkehr ins Glück."

Den starken Lacherfolg in diesem Film erobert sich selbstverständlich Heinz Rühmann als falscher Generaldirektor wider Willen. Der arme Junge hat es wirklich schwer auf der Welt. So mit Mucki-Aeffchen und Foxl im Petroleumkocher als Zauberer über die Landstraßen zu ziehen, ist nicht ganz einfach. Er ist nicht derjenige, von dem der Titel sagt, daß er ins Glück zurückkehrt, nein, das ist Paul Hörbiger als echter Generaldirektor. Er findet in Luise Ullrich, der niedlichen Schustertochter im Schwarzwald, das „Mädchen seiner Träume" und setzt den Traum in die Wirklichkeit um. — Eine einfallsreiche Regie machte aus dem Film eine sehr nette, unterhaltsame Sache.

L. B.

Der Katholische Männergesangverein Ohligs veranstaltet am kommenden Sonntag in der Ohligser Festhalle sein Herbstkonzert. Wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, wird dabei außer dem Streichquartett Rippes auch das Soloquartett Eupen mitwirken, das in sehr vielen Großstädten und den Hauptstädten europäischer Länder gastierte.

Der Konzert-Verein Solingen kündigt im Anzeigenteil für den Bußtag ein Konzert unter Leitung von Musikdirektor Werner Saam an. Der Chor trägt a cappella-Gesänge vor von Bach bis Brahms. Solisten sind Eugen Engels (Tenor), Klara Meis (Bratsche), Richard Spielberg (Klarinette), Werner Saam (Klavier).

Der Solinger Lehrergesangverein veranstaltet am Buß- und Bettag in der Dorper Kirche sein 2. Hauptkonzert, dessen Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt ist. Als Mitwirkende sind neben dem Frauenchor, Männerchor, Gemischten Chor und Kinderchor des Lehrergesangvereins einige Solisten verpflichtet worden. Aus dem Programm sind die Chöre: „Dein Vaterland" von Heinrichs sowie die Kantate „Wie sind die Helden gefallen" von Baumann besonders zu erwähnen. Die Solistin Frau Schüler-Rehm (Köln) singt Werke von Brahms und Beethoven. Näheres wird in der Anzeige bekanntgegeben.

Konzert Artur Rood — Prof. Erdmann. Unser heimischer Bariton Rood singt am Samstag der nächsten Woche in einem eigenen Abend ein abwechslungsreiches und stilistisch vielseitiges Programm. Man kennt den Sänger, der sich auch auf der Bühne in verschiedenen Engagements bestens bewährte, vor allem als empfindungstiefen Liedgestalter. Wer seine Art, etwa die Schubertsche „Winterreise" musikalisch auszuschöpfen, einmal erlebt hat, wird diesem natürlich und ungezwungen schaltenden Sänger immer wieder gern begegnen. Besondere Bedeutung bekommt das Konzert noch durch die Mitwirkung Eduard Erdmanns. Vielen Freunden des Klaviers wird sein Klavierabend vor nunmehr über fünf Jahren noch in bester Erinnerung sein. Erst vor kurzem, auf dem Bachfest in Köln, bot Erdmann mit dem Vortrag der Goldberg-Variationen eine Leistung, deren nur dieser ganz außergewöhnliche Künstler fähig ist. Er spielt diesmal Schubert und Chopin und wird damit unseren Musikfreunden Genüsse seltener Art vermitteln. Wir verweisen auf die noch erscheinende Anzeige.

Die Bedeutung der Rassenkunde für uns alle. Ueber dieses Thema wird ein hervorragender Vertreter der Rassenforschung, Professor Dr. Hildebrandt, am kommenden Freitag im Kaisersaal sprechen. Die Veranstaltung steht unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Dr. Otto und wird veranstaltet gemeinsam vom NSD-Aerztebund, Kreis Solingen-Remscheid, NSD-Beamtenbund, Kreis Solingen, NSD-Juristenbund, Kreis Solingen, NSD-Lehrerbund, Kreis Solingen, Philologenverein Solingen und der Gesellschaft für Rassenhygiene, Solingen.

*

Ausstellungs-Gemeinschaftswesen. Nachdem das Reichskartell der bildenden Künste die umfangreichen Vorarbeiten beendet hat, wurde in der heutigen Vorstandssitzung des Gaues Westfalen-Niederrhein bestimmt, daß das ganze Ausstellungswesen in der Art, wie es bisher gewesen ist, mit dem heutigen Tage aufhört. Die Ausstellungen werden nur noch im Sinne der nationalsozialistischen Ideen und damit im Gemeinschaftsgeist gestaltet. Sämtliche bisher noch bestehenden Künstlerverbände sind mit dem heutigen Tage aufgelöst. An Stelle der bisherigen Art der Ausstellungen tritt ein Ausstellungsgemeinschaftswesen. Vom Vorstand des Reichskartells der bildenden Künste werden jeweils mehrere bildende Künstler bestimmt, die sich mit einer Anzahl Kollegen (ca. 3 bis 5) für die Dauer einer Ausstellung zusammenschließen. Aus diesem Zusammenschluß ergibt sich die Verantwortung des Einzelnen für sein Werk und für die Ausstellungsgemeinschaft. Durch diese Bestimmungen wird jeder Künstler in die Lage versetzt, auszustellen und an dem gemeinschaftlichen, geistigen Kampf der künstlerischen Anschauungen teilzunehmen. Nähere Richtlinien über Art und Durchführung der zukünftigen Ausstellungen werden demnächst bekanntgegeben.

Professor Dr. Grueber gestorben. Der Professor für Rechtsenzyklopädie und Rechtsmethodologie sowie für römisches Zivilrecht an der Münchener Universität, Hofrat Dr. Erwin Grueber, ist in Kochel im 87. Lebensjahre gestorben. Prof. Grueber stammte aus Arnsberg in Westfalen.

Theater-Spielpläne.

Städt. Gastspiele Solingen. Kommenden Dienstag führt das Remscheider Schauspielhaus im Kaisersaal Benatzkys Operette „Bezauberndes Fräulein" auf. Die musikalische Leitung hat Horst-Tann Margraf, die Regie Burmester.

Schauspielhaus Remscheid. Am morgigen Sonntag kommt die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blüh'n" von Robert Stolz zu kleinen Preisen zur Aufführung. „Krach um Jolanthe", die köstliche, humorvolle „Schweinskomödie" von August Hinrichs, wird am Montag zum letzten Male aufgeführt. Die beiden Opern „Cavalleria rusticana" von Mascagni und „Bajazzo" von Leoncavallo, deren erste Aufführung am vergangenen Donnerstag starken Beifall fand, werden am Mittwoch (Bußtag) aufgeführt, und zwar wiederum unter Mitwirkung der beiden Gäste Else Lerch und Hans Rolf, des St. Suitbertus-Kinderchors und mit erheblich verstärktem Orchester.

Solingen. Städtische Gastspiele. Dienstag: Bezauberndes Fräulein. Abonnement A.)

Remscheid Schauspielhaus. Sonntag: Wenn die kleinen Veilchen blühn. Montag: Krach um Jolanthe. Mittwoch: Cavalleria rusticana — Der Bajazzo. Donnerstag: Kabale und Liebe. Freitag: Cavalleria rusticana — Der Bajazzo.

Düsseldorf. Opernhaus. Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Der Wildschütz. Mittwoch und Donnerstag geschlossen. Freitag: Der Zarewitsch. Samstag: Der Zigeunerbaron. Sonntag: Tristan und Isolde. Montag: Der Zarewitsch.

Schauspielhaus. Sonntag: Don Carlos. Montag geschlossen. Dienstag nachmittags: Robinson soll nicht sterben; abends: Konjunktur. Mittwoch und Donnerstag: Ewiges Volk. Freitag und Samstag: Robinson soll nicht sterben. Sonntag: Don Carlos.

Kleines Haus. Sonntag nachmittags und abends: Morgen geht's uns gut. Dienstag: Der Zarewitsch.

Köln. Opernhaus. Sonntag: Othello. Montag geschlossen. Dienstag: Die Lieder des Euripides. Mittwoch nachmittags: Der Troubadour; abends: Madame Butterfly. Donnerstag: Martha. Freitag: Rigoletto. Samstag: Die Walküre. Sonntag nachmittags: Madame Butterfly; abends: Die Zauberflöte.

Schauspielhaus. Sonntag nachmittags und abends: Wilhelm Tell. Montag: Alle gegen einen, einer für alle. Dienstag: Pedro soll hängen. Mittwoch nachmittags: Wilhelm Tell; abends: Die große Pause. Donnerstag: Alle gegen einen, einer für alle (Gastspiel der Max und Moritz-Bühne). Freitag: Wilhelm Tell (Gastspiel der Max und Moritz-Bühne). Samstag: Pedro soll hängen (Gastspiel der Max und Moritz-Bühne). Sonntag: Alle gegen einen, einer für alle. Montag: Wilhelm Tell.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 271 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Samstag,
den 18. November 1933

Pastor Johann von Lüneslat.

Zur 350. Wiederkehr des Geburtstags eines standhaften Solinger Glaubenskämpfers.

Als Beitrag zum diesjährigen Luthertag, dem das „Solinger Tageblatt" bereits am 10. November eine Sonderbeilage widmete, der aber erst am morgigen Sonntag feierlich begangen wird, lassen wir heute noch einen Aufsatz folgen, der einen bemerkenswerten Abschnitt aus der Geschichte der evangelischen Kirche Solingens behandelt. Er schildert das Wirken des Pastors Johann von Lüneslat (Lüneschloß), dessen hier wiedergegebenes Bild den Besuchern der Alten Kirche bekannt ist.

2. Kor. 6, 4—10.

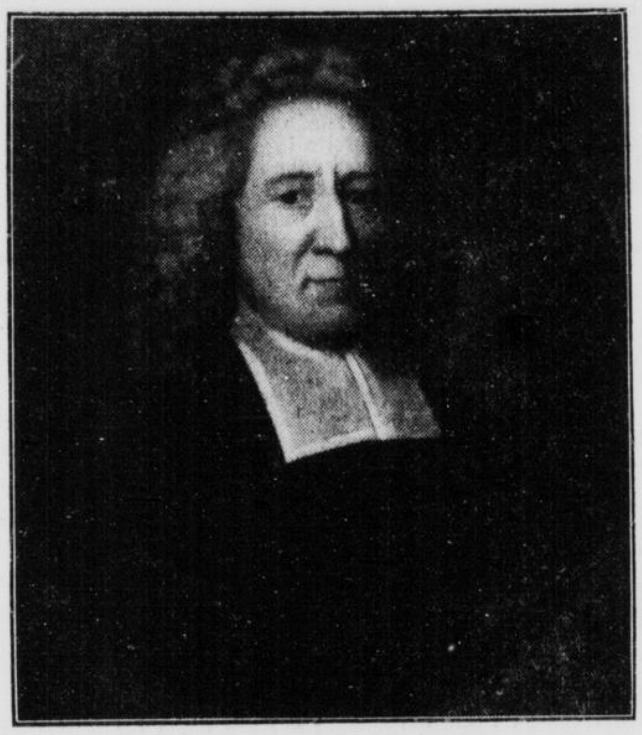
In unseren Tagen, wo die evangelische Welt erfüllt ist von Gedenkfeiern an den 450. Geburtstag des deutschen Reformators Dr. Martin Luther, sollten wir bergische Menschen insbesondere aber wir Solinger Evangelische, auch dem Manne ein dankbares Gedenken widmen, der als **einer der ersten Pastoren der jungen reformierten Gemeinde Solingen** diese mit kühnem Mute durch die schweren Fährnisse des dreißigjährigen Krieges hindurchgeführt hat, jenes unseligen Krieges, der die deutschen Gaue verwüstete und für das Bergische Land durch den gleichzeitigen Jülich-Clevischen Erbfolgestreit ebenso unseligen Angedenkens noch von besonders leidvoller Bedeutung wurde.

Dieser Mann ist der Pastor Johann von Lüneslat, dessen Geburtstag sich in diesem Jahre zum 350. Male jährt. Den Tag seiner Geburt haben wir in der reichen Literatur, die sich über Lüneslat angesammelt hat, nicht verzeichnet gefunden. Wohl aber wissen wir, daß er im Jahre **1583 in Sonnborn** als der Sohn des dortigen reformierten Pfarrers Kaspar Lüneslat **geboren** wurde, der wiederum der Sohn eines bergischen Bauern war, der seinen Namen von dem von ihm geführten ritterfreien Gute Luneslad in der Herrschaft Hardenberg herleitete. Die Schreibweise des Namens ist verschieden. In der von Pfarrer W. H. Alfred Hengstenberg-Solingen geschriebenen, im Jahre 1847 bei Albert Pfeiffer in Commission erschienenen „Geschichte der reformierten oder größern evangelischen Gemeinde zu Solingen und ihrer Besitzungen" führt der Verfasser aus, daß sich der Name Lüneslat so geschrieben in den Synodal-Protokollen wie in der einzigen von Pastor Joh. Lüneslat selbst unterschriebenen Urkunde, die noch im Solinger Kirchenarchiv vorhanden ist, unter einem Armentestament der Freifrau von dem Bodtlenberg vom Jahre 1635 findet. Hier schreibt der Pastor seinen Namen Johann von Lüneslat, Pastor Solingensis (dahinter noch in griechischen Buchstaben orthodoxos = d. i. rechtgläubiger Pastor). Sein Sohn und Nachfolger im Solinger Pfarramte Abraham schrieb seinen Namen bereits von Leuneschloß; seine Nachkommen wählten die Schreibweise Lüneschloß, die sich bis heute erhalten hat. Hengstenberg stützt sich bei seinem Werk vielfach auf eine in der Familie Lüneschloß wohl heute noch vorhandene Familiengeschichte und auf das „Bruchstück aus der Reformationsgeschichte der Stadt und des Kirchspiels Solingen", aus einem in Solingen mehrfach vorhandenen, den Charakter der völligen, aus Dokumenten geschöpften, Glaubwürdigkeiten an sich tragenden Originale, abgedruckt in Aschenbergs Niederrheinisch-Westfälischen Blättern. In nachstehenden Darlegungen folgen wir gleichfalls dem Buche Hengstenbergs und bedienen uns in folgendem hinsichtlich des Namens auch der neuern Schreibweise „Lüneschloß", wobei der Vollständigkeit halber noch erwähnt sei, daß sich auch andere Schreibweisen des Namens, wie Luneslad, Luneslat, Leunenschloß u. a. finden. Eine andere Quelle ist das Buch des Elberfelder Rektors und Heimatforschers August Lomberg „Bergische Männer", der sich bei der Schilderung des Lebens und Wirkens von Pastor Lüneschloß zum Teil ebenfalls auf Hengstenberg, zum Teil aber auch auf das Buch von Pfarrer Giesecke „Geschichte der evangelischen Gemeinde Solingen, Lehe, Bruns, 1911" stützt.

Nachdem sich Anfänge der Reformation schon früher in andern benachbarten Orten: in Remscheid seit 1548, in Burg a. d. W. seit 1553, in Cronenberg seit 1555, in Witzhelden seit 1570 gezeigt hatten, ebenso in Sonnborn, Gräfrath und Wald, kam es um 1590 auch in Solingen zur Bildung einer festern Gemeinschaft der reformiert Gesinnten; wenigstens errichteten diese im Jahre 1590 ein eigenes Presbyterium nach dem Muster der übrigen reformierten Gemeinden und traten mit diesem in den Verband der bergischen reformierten Synode, und am 1. April und am 6. Juni 1591 waren Clemens Mill und Johannes Kirschbaum als Solinger Aelteste auf den Synodalversammlungen in Elberfeld anwesend.

Trotz vieler Anfechtungen von katholischer Seite nahm die Reformation auch in Solingen und Umgegend ihren Siegeslauf, und nachdem durch Vertrag mit dem Altenberger Kloster die reformierte Gemeinde in den rechtlichen Besitz des Wiedenhofs samt der übrigen Pfarrgüter sowie eines Kapitals von 300 oberländischen Gulden gekommen war, nachdem ferner schon verschiedene andere reformierte Pfarrer vorher in Solingen amtiert hatten, **berief die Gemeinde Solingen am 6. Januar 1614** den bis dahin in Heinsberg amtierenden und ihr durch den Markgrafen Ernst von Brandenburg warm empfohlenen **Pastor Johann von Lüneschloß** als ihren Hirten, der in 42jährigem Wirken und fast ununterbrochenem Kämpfen sich als ein wahrhafter guter Hirte der Gemeinde und als ein echter mutiger Gottesstreiter bewähren sollte. Als Glaubensheld, als treuer, unerschrockener Seelsorger bildet er einen Glanzpunkt in Solingens evangelischer Kirchengeschichte. Seine Berufung erfolgte, wie es (in der noch vorhandenen?) Vokationsurkunde heißt, „einhellig von der ganzen Versammlung, sowohl der Diener als auch Bürgermeister, Scheffen und Raths und Eltesten in Stadt und Kirchspell". Im folgenden Monat Februar hielt er bereits seine Antrittspredigt. Er nahm auch ohne irgend einen Widerspruch von der andern Seite (auf Grund des obenerwähnten Vertrages) das Pfarramt (den Wiedenhof) in Besitz, zog es jedoch vor, statt den Wiedenhof selbst zu bewirtschaften, das ihm in dem Kontrakte vom 21. Februar 1614 seitens der Gemeinde gemachte Anerbieten eines zur Hälfte von der Stadt, zur andern Hälfte vom Kirchspiel zu zahlenden Gehaltes von 200 Rtlr. anzunehmen und dagegen der Gemeinde das Pfarrgut zur Verpachtung zu überlassen, wobei nur die zugehörige Fischerei ihm zum eigenen Gebrauch verblieb. Somit war Lüneschloß **der erste von der Gemeinde besoldete, von Altenberg völlig unabhängige und selbständige reformierte Prediger Solingens.** An seiner Fischerei scheint Lüneschloß aber nicht viel Freude gehabt zu haben, denn in einer seiner Predigten wendete er sich heftig gegen die Fischräuber.

Im Anfang ging alles seinen ungestörten Gang, aber bald sollten sich die Verhältnisse zu Ungunsten der Reformierten Gemeinde ändern. Das anfängliche gute Verhältnis zwischen Kurbrandenburg und Pfalz-Neuburg ging nach kurzer Dauer auf eine für die fröhlich aufblühenden evangelischen Gemeinden der Länder Cleve-Jülich-Berg sehr betrübende und störende Weise in die Brüche. Man muß das wissen, um die Ursachen der später folgenden Glaubenswirren und religiösen Verfolgungen recht verstehen zu können. **Durch einen wegen Teilung der bisher gemeinschaftlich verwalteten Länder** entstandenen sehr heftigen persönlichen Streit zwischen dem Kurfürsten und dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm, bei welchem der erstere sich in der Hitze des Wortgefechts sogar dazu verleiten ließ, dem Pfalzgrafen die nachmals so berühmt und kostspielig gewordene Ohrfeige zu verabfolgen, trat dieser, Wolfgang Wilhelm, am 25. Mai 1614 in Düsseldorf zur katholischen Kirche über, um in dem beabsichtigten Kriege gegen den Kurfürsten sich der Hilfe der katholischen Mächte, Bayerns, Spaniens und Oesterreichs, zu versichern, und wurde nun damit der heftigste Verfolger seiner früheren Glaubensgenossen, seiner lutherischen Untertanen



Phot. Paul Weyerstahl, Solingen.

Pastor Johann von Lüneslat.
Geb. 1583 in Sonnborn — gest. 31. Mai 1656 in Solingen.

sowohl als auch der reformierten Gemeinden seines Landes, obwohl er ihnen bei Antritt seiner Regierung die bündigsten schriftlichen Versicherungen gegeben hatte, daß er sie bei allen bürgerlichen Freiheiten und gleichen Rechten mit den Katholiken schützen werde. Dagegen trat der Kurfürst mit allen Prinzen und Grafen seines Hauses von der lutherischen zur reformierten Kirche über, um im Kampfe gegen Pfalz-Neuburg Gunst und Beistand der reformierten Holländer zu gewinnen. So wechselte man politischer Vorteile halber den Glauben wie ein Hemd und achtete bindende Verträge um machtpolitischer Vorteile willen nicht höher als einen Fetzen unbeschriebenen Papiers, was, wenn wir an die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages denken, ja auch heute noch vorkommt. Und so darf man ruhig sagen, daß auf diesem Gebiete alles beim Alten geblieben ist . . .

Nun begann der verhängnisvolle Jülich-Bergische Erbfolgekrieg, der durch den langen dreißigjährigen Krieg sich hindurchzog, ja, diesen noch überdauerte. Und zugleich begannen die Drangsale der Evangelischen, die in ihrer Glaubensübung fast tagtäglich entweder von spanischen oder pfalz-neuburgischen Truppen mit Gewalt gehindert und sowohl von Freund und Feind — je nach dem wechselnden Kriegsglück — gebrandschatzt wurden. Um das Unglück voll zu machen, trat auch eine Seuche in Solingen auf, vermutlich durch die Kriegsvölker eingeschleppt, die in einer Zeit von anderthalb Jahren 1800 Opfer forderte; an einem Tage gab es nicht weniger als 21 Leichen. In dieser trüben Zeit war Pastor Lüneschloß unermüdlich tätig, die Sterbenden zu trösten, die Verzagten aufzurichten, die Gemeinde zu stärken, sich überhaupt als der getreue Hirte seiner Herde zu bewähren. Mit unerschütterlichem Glaubensmut ausgestattet, trat er auch dem mit den katholischen Soldaten nach Solingen gekommenen Geistlichen Johann Campius entgegen, der sich Lüneschloß in öffentlichen Glaubensdisputationen stellte, in diesem aber einen überlegenen Gegner fand; er war dabei, wie der Chronist feststellt, „übel angelaufen und eingetrieben worden". Bald wurde den Reformisten unter dem Schutz der katholischen Truppen die Kirche genommen, bald kamen sie, wenn die Holländer siegreich in Solingen einzogen, wieder in deren Besitz, und die Katholiken mußten sich mit ihren Gottesdiensten ins Rathaus zurückziehen (das frühere evangelische Schulgebäude auf dem Kirchplatz, später zu andern Verwaltungszwecken benutzt).

Einmal geschah es, daß ein Jesuit unter dem Schutze des papistischen Militärs mitsamt seinen Paramenten und sonstigen Sachen mit Gewalt in die Kirche eindringen wollte, aber Lüneschloß stellte sich dem Eindringling mannhaft in den Weg. Er trat mit dem Bürgermeister und einigen Ratsverwandten an den Altar und erklärte, „dieser Ort sei ihm von Gott durch ordentlichen Beruf auch in Kraft kur- und fürstlicher Reversalien und bis dahin gnädigster Indulgenz anvertraut, er sei daher entschlossen, auf solchem Beruf so lange zu bestehen bis er von hochfürstlicher Landesobrigkeit ordentlich abgesetzt werde, **und folglich bereit, allda zu leben und zu sterben nach Gottes Willen!"** Diesem Mannesmute und dieser Herzhaftigkeit war der Andere denn doch nicht gewachsen und mußte daher unverrichteter Dinge von dannen ziehen. Aber er kam wieder, und unter dem Schutz Neuburgischer Dragoner ließ er ein Fenstergitter an der Kirche einschlagen, drang durch dieses in die Kirche ein, öffnete dann von innen die Kirchentüre, und nun konnte der erwähnte Campius das Meßopfer in der Kirche zelebrieren.

Die Vergeltung ließ jedoch nicht lange auf sich warten. Bald darnach in Solingen einziehende holländische Truppen setzten Campius gefangen und nahmen ihn mit, ließen ihn aber gegen ein Lösegeld von 246 Rtlr. wieder laufen. Aber damit war die Sache noch lange nicht zu Ende; auf die Beschwerde des Campius hin wurden jetzt Pastor Lüneschloß der Bürgermeister Andreas Heenschen, die Scheffen Eberhard Hommel und Herbert Henkels, die Ratsverwandten Friedrich, Franz und Clemens Tesche, der Gerichtsschreiber Peter Roß und der Bürger Arnold Berndts nach Düsseldorf an den Hof beordert. Pastor und Gerichtsschreiber wurden zwar beurlaubt, die andern aber mußten nach Düsseldorf und wurden dort auf der Zollpforte gefangen gesetzt, um dort für die gesamte Einwohnerschaft Solingens sechs Wochen lang die Gefangennahme des Campius zu büßen, d. h. weil sie den Priester nicht gegen die Gefangennahme und gegen die Gewalt der Soldaten geschützt hatten. Auch der Gerichtsschreiber mußte noch nachträglich an dieser Gefangenschaft bei bitterster Kälte teilnehmen. Erst nachdem alle ihre gesamten Güter verpfändet hatten, um eine Strafe von 3000 Rtlr. an den Landesfürsten zu zahlen, dem Campius sein Lösegeld von 246 Tlr. zu ersetzen und alle Kosten ihrer während der Haft entstandenen Verpflegung — alles in Allem eine Summe von 4125 Rtlr. — zu entrichten, wurden sie am 18. Januar 1627 aus der Haft entlassen. Die Zinsen dieser Summe sowie späterhin deren Abtragung sind **noch Jahrhunderte hindurch der Solinger Bürgerschaft unter dem Namen „Campii Strafgelder" auf dem Steuerzettel** zur Last gefallen; bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein waren sie bei den Solinger Steuerzahlern noch in „bester" Erinnerung; sie wurden dann sozusagen abgelöst durch die Zerstörungsgelder, die nach den Unruhen der Jahre 1847/48 infolge der Zerstörung verschiedener Gießereien und anderer industrieller Betriebe in Solingen und Umgebung gezahlt werden mußten. Die Stadt Solingen war, weil hauptsächlich Solinger an diesen Zerstörungen beteiligt gewesen waren, zum Schadenersatz verurteilt worden.

Kehren wir aber nach dieser kleinen Abschweifung wieder zu unserm Pastor Lüneschloß zurück. Diesem war inzwischen wieder einmal die Kirche genommen worden, und er mußte daher im Rathause, wie früher einmal die Katholiken, die Gottesdienste abhalten. Aber auch das wurde ihm verwehrt; man drang in den Raum ein und zerstörte Kanzel, Tisch und Bänke. Der Richter Märken verbot Lüneschloß das Predigen, **„widrigenfalls er ihn beim Kopfe kriegen werde".** Aber es wurde nicht ganz so schlimm; Märken ließ sich durch etliche Geschenke aus der Gemeinde beschwichtigen, aber an weitern Verfolgungen war auch fernerhin kein Mangel. Immer und immer wieder mußte Lüneschloß seine Schäflein aufs neue sammeln und kräftigen, ja es kam so weit, daß man nur noch ganz heimliche Gottesdienste abhalten konnte.

Aber Gottes Segen ruhte doch auf der verfolgten Gemeinde; man darf das auch aus der Tatsache schließen, daß wir **1631 einen zweiten Prediger,** der merkwürdigerweise auch den Namen Campius führt, an die Seite von Lüneschloß gestellt sehen.

Doch auch die Prüfungen blieben nicht aus: in einer dunkeln Nacht des Jahres 1645 (also schon gegen Ende des 30jährigen Krieges) holten neuburgische Soldaten den wehrlosen Pastor aus dem Bett und schleppten ihn auf den Markt, um ihn dort zu erschießen; ruhig und gefaßt ergibt sich Lüneschloß der rohen Gewalt, er tröstet Gattin und Kinder in festem Glauben damit, daß ja ohne den Willen des Vaters im Himmel kein Haar auf seinem Haupte gekrümmt werden könne. Und diese Zuversicht war nicht vergeblich: wieder bezeigte sich im Leben dieses seltenen Mannes eine göttliche Fügung. Die Soldaten hatten mittlerweile Befehl bekommen, ihn nach Düsseldorf zu transportieren, und unterwegs begegnet dem Transport ein Wagen, der die Herzogin Katharina Charlotte von Burg nach Düsseldorf zurückbringt. Sie ist die zweite Gemahlin Wolfgang Wilhelms, der gestattet ist, am Hofe ihres Gatten ihrem reformierten Bekenntnis zu leben; sie nimmt Lüneschloß in ihrem Wagen mit nach Düsseldorf, und im Verhör vor dem Landesherrn empfängt dieser einen tiefen Eindruck von dem Gefangenen. Er versucht, ihn mit Gnadenerweisungen zur Verleugnung seines Glaubens zu veranlassen — aber vergeblich! Gerührt von solcher Standhaftigkeit, unterließ der Fürst zwar weitere Versuche, aber gleichzeitig drang er in ihn, sich eine Gnade von ihm zu erbitten. Und was erbittet Lüneschloß? **Daß seine Nachkommen in die Solinger Schwertfeger-Innung aufgenommen werden möchten.** (Hengstenberg betont hierbei, daß diese Erzählung den alten Lüneschloß'schen Familiennachrichten entnommen sei.) Unter sofortiger Gewährung dieser Bitte und mit **eigenhändiger Ausfertigung des Dokuments** entließ ihn darauf der Herzog mit der Versicherung seiner Hochachtung und der Erlaubnis, von nun an ungestört seines Pfarramtes in Solingen warten zu dürfen.

Uebrigens vergingen immerhin noch einige unruhige Jahre; denn selbst der Westfälische Friede, der im Jahre 1648 dem Dreißigjährigen Kriege ein Ende machte, brachte dem Bergischen Lande noch keine reine Erholungszeit. Denn da Wolfgang Wilhelm noch immer seine Gelüste, seine protestantischen Untertanen zu bedrücken, um sie in den Schoß der katholischen Kirche zurückzuführen, nicht bezähmen konnte, so dauerte der Streit zwischen ihm und dem Kurfürsten von Brandenburg noch mit großer Heftigkeit fort, bis er endlich durch den Vergleich vom 11. Oktober 1651 beendigt wurde. Es scheint, so meint Hengstenberg, daß erst durch diesen Vergleich die Solinger reformierte Gemeinde wieder in den Besitz der über 20 Jahre ihr geraubt gewesenen Pfarrgüter, des Wiedenhofs und der Vicariegründe, getreten ist, denn mehrmals findet in Beziehung auf diese Güter in den Akten eine Berufung auf den Status von 1651 statt.

Im Rahmen eines knappen Zeitungsaufsatzes konnten hier nur einige Daten aus dem Leben von Johannes Lüneschloß erwähnt werden, aber auch diese wenigen Bilder zeigen, daß das Stück aus dem 2. Korintherbrief zu Recht an die Spitze dieses geschichtlichen Rückblicks gesetzt wurde.

Zur Schilderung der letzten Lebensjahre dieses Solinger Pfarrers möge Hengstenberg selbst das Wort ergreifen: „Den Abend seines unruhevollen Lebens, unter dessen wildesten Stürmen er sich als einen unerschrockenen Prediger der Wahrheit, als einen glaubensmutigen Diener des Evangeliums und als treuen, eifrigen Seelsorger so glänzend bewiesen hatte, verlebte er in Ruhe, aber nicht in Untätigkeit. Nur wurde er leider in seiner Amtstätigkeit vielfach getrübt durch allerlei Zank und Streit in seiner Gemeinde. So wirkte er noch einige Jahre lang mit dem rüstigeren Kollegen Friedrich Campius für das Wohl seiner Gemeinde, bis er endlich **am 31. Mai 1656,** nachdem ihm vier Monate vorher unterm 2. Februar gestattet worden war, seinen Sohn Abraham als Gehilfen im Amte anzunehmen, im Alter von 73 Jahren, von den Seinen geliebt, von den Feinden geachtet und bewundert, **aus seinem irdischen Wirkungskreise abgefordert** wurde, um dort den Lohn seiner Treue zu empfangen. So unruhevoll sein Leben gewesen, so sanft war sein Ende. **Wie er lebte im Dienste seiner Gemeinde, so starb er in ihrem Dienste.** Am Sonntag Rogate war er im Begriff, der Gemeinde das Wort Gottes zu verkündigen, als er auf der Chorkammer durch einen sanften Schlaganfall, auf einem Stuhle sitzend, **nach 42jähriger Amtswirksamkeit** von hinnen gerafft wurde. Seine sterblichen Ueberreste aber wurden in der Kirche vor der Chorkammer beigesetzt, wobei der Pastor Campius ihm die Leichenpredigt hielt, und zwar nach dem Text Hebr. 13,7: „Gedenket an eure Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folgt ihrem Glauben nach."

Amtseinführung Dr. Ottos.

Stadtverordnetensitzung am Montag.

Die Amtseinführung des Oberbürgermeisters Dr. Otto, dessen Wahl, wie bereits gemeldet, vom Staatsministerium bestätigt wurde, findet am Montagnachmittag in einer Stadtverordnetenversammlung (Sitzungssaal, Schulstraße) statt. Die Einführung wird Regierungspräsident Schmid, Düsseldorf, persönlich vornehmen. Der Beginn der Sitzung ist heute nachmittag in Abänderung der bereits versandten Einladungen auf 6 Uhr festgesetzt worden.

*

Die goldene Amtskette des Solinger Oberbürgermeisters.

Nachdem die Wahl Dr. Ottos zum Oberbürgermeister von Solingen durch das Preußische Staatsministerium bestätigt worden ist, ergibt sich die Frage, ob **an Stelle der früher vorhandenen gewesenen goldenen Amtskette** des Oberbürgermeisters, die während des Krieges der Goldankaufsstelle abgeliefert werden mußte, **eine neue anzuschaffen** ist. Andere Städte, die ebenfalls ihre goldene Amtsketten auf dem Altar des Vaterlandes opferten, haben das bereits in früheren Jahren getan.

In Solingen wurde das Recht zum Tragen einer goldenen Amtskette erstmalig Oberbürgermeister Dicke verliehen. Den früheren Oberbürgermeistern van Meenen und Haumann war dieses Recht noch nicht zuerkannt worden. Die im alten preußischen Staat vorgesehene Verleihung von Amtszeichen (Ketten, Medaillen) beruhte auf einer Kabinettsorder vom 9. April 1851, wie auch die Verleihung des Titels „Oberbürgermeister" ein Gnadenakt des Königs gewesen ist.

Die **goldene Amtskette des Solinger Oberbürgermeisters** hat **nur 14 Jahre Bestand** gehabt, denn sie mußte, wie oben schon angedeutet, im Jahre 1917 dem Vaterlande geopfert werden. Sie wanderte wie andere Schmuckstücke und Erinnerungswerte über die Goldankaufsstellen in die Reichsbank. Damals konnte auch vor den goldenen Amtsketten der Oberbürgermeister nicht Halt gemacht werden; auch sie wurden herangezogen, den Goldbestand der Reichsbank zu stärken.

Im „Solinger Tageblatt" vom 16. November 1926 berichteten wir bereits über dieses Zeichen oberbürgermeisterlicher Würde, das s. Zt. **von Bürgern der Stadt** gestiftet wurde, und zwar von Kommerzienrat Gust. Coppel, Kommerzienrat Fritz Beckmann, Justus Böker, Alb. Lüttges und Alfred Wolters. In der Mitte einer an der Gliederkette angebrachten Medaille war eingraviert: „Getragen von Oberbürgermeister Dicke 1903 . . ." Der darunter befindliche Platz war für weitere Namenseintragungen vorgesehen. Die Rückseite der Medaille war durch das Stadtwappen und die Inschrift: „Die Stadt Solingen" ausgefüllt.

In den Nachkriegsjahren hatten mehrere Städte den Wunsch, an Stelle der während der Kriegsjahre abgegebenen goldenen Amtsketten neue anzuschaffen und diese dem Stadtoberhaupt zum Tragen bei besonders festlichen Gelegenheiten zu überreichen. Im Jahre 1928 entschied die preußische Regierung auf eine Anfrage der Stadt Münster i. W. dahin, daß die Städte selbständig vorgehen könnten und die Handhabung des Tragens der Kette von der Verwaltung oder von den Stadtverordneten geregelt werden könne. Nach der Rheinischen Städteordnung ist den Bürgermeistern das Tragen einer Kette gleichfalls gestattet. Damals wurden auch die noch vorhanden gewesenen Amtsketten des Stadtoberhauptes und der Magistratsmitglieder der Stadt Berlin wieder hervorgeholt und getragen. Auch die Stadt Düsseldorf hat die Amtskette ihres Oberbürgermeisters, die im Kriege eingeschmolzen wurde, im Jahre 1926 nach dem Vorbild der alten Kette neu anfertigen lassen.

Julius Günther.

Ausfall von Handballspielen wegen des Langemark-Gedächtnistages.

Die für den **morgigen Sonntag angesetzten Handballspiele,** an denen Mannschaften der **Deutschen Turnerschaft** beteiligt sind, wurden wegen des Langenmarkgedächtnistages **abgesetzt** und werden an einem **späteren Termin nachgeholt.** Diese Regelung gilt für **sämtliche Klassen.** — In **Solingen** findet deshalb morgen nur das Spiel 1. Sp.-Vg. Solingen-Gräfrath gegen Polizeisportverein „Bergisch Land" statt.

Glockengeläute zur Feier des Luthertages.

cnb. Der Reichsbischof hat angeordnet, daß zur Feier des Luthertages am Sonntag, dem 19. November, in allen Kirchen ein besonderes Geläut stattfindet, und zwar je ein viertelstündiges Geläut Samstag 8 Uhr abends, sowie **am Sonntag um 12 und um 18 Uhr.**

Der Reichsbischof weist darauf hin, daß er das öffentliche Marschieren von Frauen nicht für statthaft halte, und ordnet daher an, daß Aufmarschpläne des Luthertages, in denen die Beteiligung der örtlichen Frauenverbände an den Festzügen vorgesehen ist, dementsprechend abgeändert werden.

*

Wieder Einstellungen in den Arbeitsdienst.

=wth= Aus Berlin wird uns gemeldet: Die vor einiger Zeit angeordnete **Sperre** der Einstellung in den Arbeitsdienst **ist aufgehoben.** Junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren, die in den Arbeitsdienst eintreten wollen, können sich zur Einstellung bei den Arbeitsämtern melden.

*

Kriegsgräberfürsorge — eine Pflicht nationaler Ehre.

Von der neugebildeten Kreisgruppe Solingen des Volksbundes DKF wird uns geschrieben:

Acht Millionen standen im Felde, an allen Fronten gegen eine Welt von Feinden. 2 053 000 kehrten nicht in die Heimat zurück. In 43 Ländern der Erde zeugen die Gräberstätten von dem heißen Ringen um Deutschlands Ehre und Freiheit.

Heilig sind diese Stätten, wo unsere Toten ruhen. Sie starben für uns, sie schützten die Heimat. Mit welch unendlicher Liebe würden ihre Gräber umhegt und gepflegt werden, wenn sie auf heimatlichem deutschem Boden lägen. So aber ist es dem Einzelnen meist verwehrt und nicht möglich, dem Manne, dem Vater, dem Sohn, dem Bruder den letzten Liebesdienst zu erweisen. Um diese Pflicht nicht nur der Dankbarkeit, sondern der nationalen Ehre und Selbstachtung zu erfüllen, ist kurz nach Kriegsschluß der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge entstanden. Im Namen und Willen der ganzen Nation ist es seine Aufgabe, die deutschen Ehrenstätten in Liebe und Dankbarkeit zu gestalten und zu pflegen, ihnen die Weihe zu geben und sie mit deutscher Kunst, deutschem Empfinden entsprechend auszubauen.

Heute umfaßt der Volksbund 47 Verbände und über 1500 Ortsgruppen. Mehr als 800 Kriegsgräberstätten mit ungezählten Tausenden von Einzel- und Sammelgräbern werden von ihm betreut. Mehr als 2 000 000 Reichsmark hat er in den letzten Jahren für Pflege und Ausbau der Gräber aufgewandt. Doch sind die Mittel noch viel zu gering, um nur den dringendsten Notwendigkeiten zu genügen. So tritt der Volksbund auch in diesem Jahre am Totensonntag wieder mit einer Sammlung für die Kriegsgräber auf den Plan. Mahnend an das Opfer der Toten, bittend um die Hilfe der Lebenden, damit jenen in fremder Erde ein Stückchen Heimat geschaffen werden kann, eine würdige Stätte des Gedenkens!

Die Kreisgruppe Solingen des Volksbundes wird **am Totensonntag in sämtlichen Stadtteilen eine Straßensammlung** durchführen, deren Ertrag restlos für die Kriegsgräberfürsorge verwandt wird. Niemand darf sich an diesem Tage der selbstverständlichen Pflicht entziehen, eine Spende, sei sie auch klein, für das große Werk der Ehrung unserer gefallenen Helden beizusteuern.

*

Kleidersammlung für das Winterhilfswerk

der Ortsgruppe Solingen-Nord.

Uns wird geschrieben: Der Führer will, daß in diesem Winter kein Volksgenosse hungern und frieren soll. Die Ortsführung der NSV. Solingen Nord nimmt darum hiermit Gelegenheit, allen zu danken, die dem Ruf des Führers gefolgt sind und durch ihre Gaben zur Linderung der Not beigetragen haben. In ehrender Weise müssen wir besonders der **Vereine** gedenken, die an dem ersten Sonntag im November mitgewirkt haben. Es wird manchen freuen, wenn wir jetzt mitteilen, daß die Sammlung aus Anlaß des Eintopfgerichtes in diesem Monat das Ergebnis im Oktober noch übertroffen hat.

Nicht so reichlich ist unsere Kleidersammlung ausgefallen; darum sehen wir uns genötigt, zur Spende von Kleidungsstücken und von Schuhwerk aufzurufen. Finden Sie in Ihrem Haushalt noch gut erhaltene Kleidungsstücke oder Schuhe, die Sie entbehren können, so bietet sich das Winterhilfswerk sich an, **alles** an die notleidenden Volksgenossen weiterzuleiten. Wie viele sind ohne **warmes Unterzeug,** ohne **Wintermantel** oder **Rock!** Niemand zögere mit seiner Spende, der noch helfen kann! Auch Schuhwerk, das noch ansehnlich und brauchbar ist, wird erbeten. Unser Aufruf ist jeder Familie des Bezirks zugestellt worden.

Die Sammlung beginnt Montag, den 20. November 1933. Ein Lastauto des Winterhilfswerks Solingen-Nord, begleitet von Fanfarenbläsern und Landsknechttrommlern, fährt durch die Straßen. Beauftragte der Hitlerjugend sprechen bei jeder Familie vor. Wir bitten, die gespendeten Kleider und **Schuhe,** in Pakete verpackt, zum Abholen bereit zu halten.

Die Stadtverwaltung macht bekannt.

Die **Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen für die höheren Lehranstalten** werden am Donnerstag, dem 30. November, von den Anstaltsleitern entgegengenommen. Näheres ist aus der heutigen amtlichen Bekanntmachung zu ersehen.

Eine weitere Bekanntmachung betrifft die **Festsetzung von Fluchtlinien und Höhen im Gräfrather Bezirk.** Die Pläne liegen vom 20. November bis 18. Dezember im Stadtbauamt aus

Schließlich erläßt die **Steuerkasse** eine **öffentliche Mahnung** zur Zahlung der bis 16. November rückständigen Steuern und Abgaben, die nunmehr bis spätestens 25. November zu entrichten sind.

Aus dem Solinger Bezirk

Das Programm der Alt-Solinger Lutherfeier für Sonntag und Montag.

Wir werden gebeten, nochmals auf den Gang der Lutherfeier der Evangelischen Kirchengemeinde Solingen hinzuweisen, an der sich auch die Freie Evangelische Gemeinde und die Evang. Gemeinschaft Ebenezer beteiligen.

Die Feier wird heute abend mit Glockengeläut von 8 bis 8,15 Uhr eingeleitet. Am **morgigen Sonntag** ist um 8 Uhr früh Posaunenblasen **von den drei Kirchtürmen.** Dann folgen um 10 Uhr Jugend- und Schulgottesdienste in allen drei Kirchen, um 12 Uhr Gesänge der Kurrende auf dem Neumarkt. Von 12 bis 12,15 Uhr ist Festgeläute von allen drei Kirchen, um 14,30 Uhr beginnen die Gottesdienste für Erwachsene in allen drei Kirchen. Ihnen schließt sich der Festzug an, dessen Weg wir bereits am Donnerstag in unserem Blatt bekanntgaben. An dem Festzug nehmen außer den Jugend- und nationalen Verbänden nur die männlichen Gemeindeglieder teil. Der Führer des Kreiskriegerverbandes teilt uns mit, daß sich die evangelischen Kameraden der Kriegervereine an dem Gottesdienst, dem Festzuge und der Kundgebung anläßlich der Lutherfeier am morgigen Sonntag beteiligen können, und zwar mit Mütze (ohne Fahne). Beim Gottesdienst in der Lutherkirche setzen sich die Kameraden in das rechte Kirchenschiff. Der Festzug endet auf dem Platz vor dem Oberlyzeum. Hier findet eine Kundgebung statt, bei welcher der Landesobfarrer für den deutschen Arbeitsdienst Röttgen (Berg.-Gladbach), sprechen wird.

Am **Montagabend** ist im Kaisersaal eine Feier, wo neben musikalischen Darbietungen und der Festansprache von Pfr. Röttgen das Lutherfestspiel „Propheten" von Hanns Johst aufgeführt wird.

*

⚔ **Samariterkursus des Vaterländischen Frauenvereins.** Unter den vier großen Wohlfahrtsverbänden Deutschlands ist bekanntlich dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz u. a. als besondere Aufgabe die Ausbildung von Samariterinnen übertragen worden. Demgemäß hat auch der Vaterländische Frauenverein Solingen-Stadt einen **Kursus** von zwanzig Doppelstunden eingerichtet, der **am Donnerstagabend** im Evang. Gemeindehaus an der Birkerstraße **eröffnet** wurde. Die Leitung hat der Solinger Arzt Dr. med. Haun, der sich bereit erklärte, den Unterricht ehrenamtlich zu erteilen. Ihm zur Seite steht für die praktische Unterweisung die Rotekreuzschwester Hedwig vom Ohligser Krankenhaus. Die **130 Frauen und Mädchen,** die sich erfreulicherweise zur Teilnahme gemeldet haben, wurden am ersten Kursusabend von der Vorsitzenden des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins begrüßt. Dann sprach Dr. Haun zunächst allgemein über die Entstehung des Roten Kreuzes und wies dabei hin auf das verdienstvolle Wirken, das der Vaterländische Frauen-Verein Solingen-Stadt bereits entfaltete. Er erwähnte die Küche, aus der täglich 260 Erwerbslose für 25 Pfg. ein schmackhaftes, ausreichendes Essen erhalten und 30 bis 40 Kinder unter sechs Jahren täglich kostenlos gespeist werden, weiter auf die Aussteuernähstube sowie die Erholungskuren für Kranke und Kinder. Anschließend folgte der eigentliche Ausbildungsvortrag, der mit der Anatomie des Menschen begann.

⚔ **25 Jahre Zollzweigstelle am Hauptbahnhof.** Am 18. November 1908 wurde auf Anregung der Solinger Handelskammer am damaligen Bahnhof Solingen-Süd, dem heutigen Hauptbahnhof, eine Zollabfertigungsstelle eingerichtet, die im Jahre 1932 in eine Zollzweigstelle umgewandelt wurde. Bis 1908 mußten sämtliche mit der Bahn ankommende Zollgüter dem Zollamt in der Schwertstraße zur Zollabfertigung zugeführt werden. Die Einrichtung der neuen Stelle bedeutete daher eine wesentliche Erleichterung für das Publikum, vor allem für die hiesige Fabrikantenschaft, und trug dazu bei, daß sich der Handelsverkehr mit dem Ausland wesentlich entwickelte. Die Zollzweigstelle ist dem Solinger Zollamt bis zu einem gewissen Grade untergeordnet und doch auch wieder selbständig. Deshalb ist dort auch nur ausgesuchtes Beamtenpersonal tätig, das mit allen Bestimmungen des Zollwesens vertraut ist. Der Bereich der Zollzweigstelle erstreckt sich ziemlich weit. So werden Waggonsendungen für Solingen, Haan bis Trotzhilden und weiter bis Burscheid und Hilgen abgefertigt. Auch für die Ausstellung von Musterpässen innerhalb des genannten Bezirks ist die Stelle zuständig.

⌀ **Die NSV., Ortsgruppe Solingen-Altstadt,** hält am Dienstag, dem 21. November, abends im NS.-Volkswohlfahrtshaus, Hauptstraße 178/180, eine Versammlung ab, an der sämtliche Zellwalter, Zellwarte, Blockwalter, Blockwarte, Helfer- und Helferinnen teilnehmen müssen. Erscheinen ist Pflicht.

=ak= **Ist die Kirchstraße eine Einbahnstraße?** Diese Frage wird der ortskundige Solinger bejahen. Er weiß, daß die Kirchstraße nur in der Richtung vom Neumarkt zur Alten Kirche befahren werden darf. Wer aber mit den Verkehrsangelegenheiten in Alt-Solingen weniger vertraut ist, kann leicht in Konflikt mit der Verkehrsordnung geraten. Der folgende Vorfall, der uns mitgeteilt wird, beweist dies: Kam da ein Radfahrer mit seinem Fahrrad aus dem oberen Teil des Südwalls, der mit der Kölnerstraße parallel läuft, um über die Kirchstraße zur Kölnerstraße zu gelangen. Er hatte aber ein ausgesprochenes Pech, denn er fuhr am Neumarkt einem Ordnungshüter in die Arme. Dieser erblickte nun in dem Verhalten des Radfahrers einen Verstoß gegen die Verkehrsordnung, denn der „Verkehrssünder" hatte die Kirchstraße in der falschen Richtung befahren. Prompt wurden die Personalien des Radfahrers festgestellt und nachdem dies geschehen war, konnte der Radfahrer seinen Weg fortsetzen. — Hierzu ist folgendes zu bemerken: Vom **oberen Südwall aus** ist tatsächlich nicht festzustellen, daß die Kirchstraße nur in einer Richtung befahren werden darf. Weder ein Schild noch irgend sonst eine Bezeichnung deuten darauf hin, **nach welcher Richtung die Kirchstraße eine Einbahnstraße ist.** Zweckmäßig wäre es wohl, dort an gut sichtbarer Stelle (Café Kühn) ein **Richtungsschild anzubringen,** zumal der Südwall auch nach der Instandsetzung der Kölnerstraße einen lebhaften Verkehr aufzuweisen hat.

(-) **Ueberfahren.** Auf der Kirchstraße wurde ein fünfjähriges Mädchen von einem Radfahrer überfahren. Das Kind, das **vor das Rad lief,** kam zu Fall und zog sich blutende Verletzungen im Gesicht und an den Händen zu. Es wurde von Straßenpassanten zum nächsten Arzt gebracht.

⌀ **Sonntags- und Nachtdienst der Solinger Apotheken.** Am morgigen Sonntag sind die **Schwanen-Apotheke,** Altenmarkt, und die **Viktoria-Apotheke,** Mangenberg geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich Freitag nacht kommender Woche Nachtdienst.

Aus dem Ohligser Bezirk

=o= **Zu Gunsten der Winterhilfe in Merscheid** findet morgen nachmittag im Kaisergarten ein **Singspielabend,** veranstaltet durch den MGV. „Frohsinn", Merscheid statt. Die Eintrittsgelder sind restlos für die Ärmsten der Armen bestimmt. Der **Ortsführer der Merscheider N. S. V.** ersucht die Bürgerschaft die Veranstaltung zu unterstützen.

=o= **In der NS-Frauenschaft Ohligs** hielt Frau Tückmantel aus Wald, die Kreisleiterin einen Vortrag über die **Tätigkeit der Frauen in der Winterhilfe.** Aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen gab sie eine Anzahl von Beispiele, aus denen die Furchtbarkeit und Größe der Not, besonders bei den verschämten Armen hervorging. Im weiteren Verlaufe sprach sich die Vortragende recht anerkennend über die in Ohligs getroffenen Maßnahmen und Einrichtungen aus. Frau Ingenschey berichtete über ihre Erfahrungen in der Volksküche, während die Leiterin, Frau Henkels, zur Teilnahme an dem Deutschen Abend der Liedertafel zum Besten der Winterhilfe aufforderte und daran erinnerte, daß für die evangelischen Frauen nächsten Sonntag geschlossener Kirchgang sei. An den Gottesdienst schließe sich der Festzug durch die Stadt, sowie eine große Kundgebung auf dem Marktplatz an. Die Beteiligung daran sei Ehrenpflicht.

=o= **Der Bund Königin Luise** hielt eine Pflichtversammlung ab, in welcher der Leiter des örtlichen Luftschutzes und der Technischen Nothilfe, Davidts, über den **zivilen Luftschutz** sprach. Er behandelte die gewiß nicht leichte Materie so klar und verständlich, daß alle Anwesenden ihren Nutzen daraus ziehen konnten. Dem Redner wurde starker Beifall zuteil. — Frau Heurich forderte zu einer Teilnahme an dem demnächstigen Sanitätskursus auf. Nach einem Liedvortrag der „Jungluisen" wurde die Zusammenkunft von der Führerin Frau Davidts mit einem „Sieg Heil" geschlossen.

=o= **Der heutige Wochenmarkt** war sehr gut beschickt, besonders mit Gemüse und Fleischwaren. Es kostete das Pfund: Weißkohl 5 Pfg., Rotkohl 7 Pfg., Blumenkohl pro Kopf 15 bis 40 Pfg., Rosenkohl 15 Pfg., Feldsalat 20 Pfg., Eier das Stück 10—12 Pfg., Kalbfleisch 80 Pfg., Rindfleisch 70–80 Pfg., Schweinefleisch 1.— bis 1.20.

=o= **Wege ohne Namen.** Zu beiden Seiten des Ohligs-Düsseldorfer Bahndammes wohnen eine größere Anzahl Ohligser Mitbürger, zu denen wohl **Wege** führen, die aber bis heute noch keinen **Namen** haben. Daher heißt die Adresse der Bewohner heute noch: Ohligs, Heide Nr. . . . Die Bewohner der Heide bitten daher, daß man diesen Wegen endlich einen Namen gibt, denn die Ohligser Heide ist groß und wer jemand in der Heide aufsuchen muß, weiß nicht, ob er den Betreffenden auf dieser oder jener Seite der Bahn zu suchen hat. Unerfreuliche Umwege und Rückfragen werden dadurch vermieden. Auch für die Post-, Polizei-, Finanz- und Verwaltungsbeamten ist es erwünscht, wenn sie wissen, wo ihre Leute, mit denen sie amtlich zu tun haben, wohnen, denn sie müssen auch mit ihrer Zeit rechnen.

=o= **Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag um 6¼ Uhr kam es vor dem **Hause Beyer 9** zu einem Verkehrsunfall. Ein Mann, der einen Ziehwagen mit sich führte, wurde **von einem Personenkraftwagen** beim Ueberholen **gegen die Wand eines Hauses gedrückt** und leicht verletzt.

=o= **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am **Ausgang des Ohligser Bahnhofes.** Ein Radfahrer fuhr, aus der Wilhelmstraße kommend, einem Auto in die Flanke. Er wurde zu Boden geschleudert und trug dabei leichtere Verletzungen davon. Über die Schuldfrage gehen die Ansichten der Zeugen auseinander.

Aus dem Walder Bezirk

Schuß auf einen politischen Gegner.

Zwei Jahre Gefängnis.

=m= **Vor dem Wuppertaler Schwurgericht hatte sich heute der 29 Jahre alte Schleifer Friedrich Weingarten aus Solingen-Wald wegen Totschlagversuchs zu verantworten. Weingarten hatte am 13. März d. Js. einem Mann, der von der SA festgenommen worden war, die Pistole an die Schläfe gesetzt und abgedrückt. Der Schuß war ihm glücklicherweise in die Wange gegangen, da er in dem Augenblick, als er die kalte Waffe an der Schläfe spürte, den Kopf schnell zur Seite gewandt hatte.**

Weingarten gab vor Gericht an, er habe damals in dem Mann einen Parteigegner zu erkennen geglaubt, von dem er vor Jahresfrist in den Kopf gestochen worden war. Bei der Erinnerung an diesen Vorfall habe er jede Besinnung verloren und sich — ihm heute selbst unverständlich — zu der Tat hinreißen lassen. Die Beweisaufnahme ergab zugunsten des Ange-

Nr. 271
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Samstag,
18. November 193.

Die Grundlagen der Kirche bleiben Bibel und Bekenntnis!

Ein neuer Erlaß des Reichsbischofs.

CNB. **Berlin,** 17. Nov. **Der Reichsbischof** hat in Fortführung seiner Erklärung, mit der er die von dem Berliner Gauleiter der Deutschen Christen vertretenen Irrlehren und Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche abgewiesen hat, **eine weitere Verfügung** erlassen, in der es heißt: „Die Deutsche Evangelische Kirche, verfassungsmäßig geeint, muß aus den Wirren der Gegenwart der inneren Einigung entschlossen zugeführt werden. Das kann nur von Bibel und Bekenntnis her geschehen. Deshalb erwarte und verlange ich,

1. daß **alle kirchlichen Vereine und Organisationen ihre Mitglieder ausdrücklich auf die Heilige Schrift und das Bekenntnis ihrer Kirche verpflichten,**

2. daß alle Vereine und Verbände ihr Dasein, ihre Arbeit und ihren ganzen Einsatz **nur dem Dienst an der Gemeinde und der Kirche** widmen.

Kein Verband darf sich kirchenreglementliche Befugnisse anmaßen. Die Verbände haben **geschlossen hinter ihrer Kirchenführung** zu stehen. Insbesondere haben sie sich der volksmissionarischen Aufgabe zu widmen. Ihre gesamte Tätigkeit dient dieser Aufgabe, nicht aber dem kirchenpolitischen Kampf."

Ein Reichskirchengesetz über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Kirchenbeamten.

CNB. **Berlin,** 17. Nov. Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat am 16. November 1933 einstimmig folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1.

Bis zum Erlaß eines Deutschen Evangelischen Kirchengesetzes über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und der Beamten der Allgemeinen Kirchlichen Verwaltung bleibt **die Durchführung der von den deutschen evangelischen Landeskirchen** über den gleichen Gegenstand seit dem 1. Januar 1933 **ergangenen Gesetze ausgesetzt.**

§ 2.

Die Rechtsgültigkeit einzelner Maßnahmen, die auf Grund der landeskirchlichen Gesetze getroffen sind, wird hierdurch nicht berührt.

§ 3.

Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Zu diesem Gesetz schreibt **der Evangelische Pressedienst** u. a.: Mit dem Gesetz greift die Reichskirchenregierung in die Auseinandersetzung über die Angleichung der kirchlichen Gesetzgebung in das staatliche Gesetz zur Wiederherstellung des **Berufsbeamtentums** ein. In diesem für alle Landeskirchen verbindlichen Gesetz kommt der Wille des Reichsbischofes und des Geistlichen Ministeriums zum Ausdruck, auch auf diesem Gebiet des kirchlichen Rechtslebens **die Gesamtkirche unter eine einheitliche Führung zu stellen.** Das Gesetz bestimmt, daß bis zum Erlaß eines Reichskirchengesetzes die Durchführung der von den einzelnen Landeskirchen über den gleichen Gegenstand erlassenen Gesetze ausgesetzt wird.

Deutschland.

Anfechtung jüdisch-arischer Ehen.

VDZ. **Berlin,** 17. Nov. Wie das VDZ-Büro meldet, behandelte Landgerichtsrat Schumacher-Altona in der Deutschen Juristenzeitung die interessante Frage, ob **jüdisch-arische Ehen** auf Grund des § 1 333 BGB angefochten werden können. Schumacher **verneint** die Anwendbarkeit dieses Paragraphen im allgemeinen. Er hebt hervor, daß von einem Irrtum keine Rede sein kann, wenn der Anfechtende zurzeit der Eheschließung wußte, daß der andere Teil Jude war, oder wenn er sich darüber überhaupt keine Gedanken gemacht hat. **Eine Lösung der älteren jüdisch-arischen Ehen** nur aus dem Gesichtspunkt der Rassenverschiedenheit sei nach deutschem Recht der Gegenwart **nicht möglich.** Eine andere Frage sei es, ob **künftig** die Schließung jüdisch-arischer Ehen **verboten** sein solle. Schumacher hält ein solches Verbot für rechtlich denkbar, rassische Gründe sprächen dafür.

Er glaubt aber, daß es selbst mit der außerkirchlichen ethischen Anschauung unvereinbar sei, einem für das Leben geschlossenen Bund ein vorzeitiges Ende zu bereiten wegen Unbequemlichkeiten und Nachteilen, die weniger schwer sind, als ein keine Ehelösung ermöglichendes langes Siechtum und Krankenlager.

Stabschef Röhm gegen die Vereinsmeierei.

CNB. **München,** 17. Nov. Gegen die Vereinsmeierei wendet sich Stabschef Röhm in einem Erlaß, in dem es u. a. heißt: Unter dem Eindruck der in letzter Zeit gefeierten Feste und Erinnerungstage haben sich eine Reihe von Bünden neu aufgetan und zusammengeschlossen, andere überhaupt erst gebildet. **Ich verbiete den Führern und Männern der SA, SS und der SA R I die Zugehörigkeit zu den jetzt neu hervorsprossenden Bünden und Vereinen.**

Auswirkung der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung.

VDZ. **Berlin,** 17. Nov. Wie das VDZ-Büro meldet, veröffentlicht das Statistische Reichsamt in einer Sonderbeilage für Wirtschaft und Statistik eine umfangreiche Untersuchung über die **Auswirkungen der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung.** Es kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Arbeitsbeschaffung und darüber hinaus die Beschäftigung der Wirtschaft im allgemeinen durch alle Maßnahmen und Vorgänge gehemmt wird, die dem Einkommenskreislauf Beträge entziehen. Dazu zählen nicht nur die Steuern, Sozialbeiträge, Abgaben, Ersparnisse und Schulden und Schuldentilgungen; die gleiche Wirkung haben vielmehr auch alle Abgaben, freiwillige und unfreiwillige Beiträge, die zugunsten öffentlicher Verwaltungen von den Verbrauchseinkommen abgeschätzt werden. Infolge dieser Zusammenhänge muß nach Meinung des Statistischen Reichsamtes bei einem hohen Stand der wirtschaftlichen Tätigkeit die öffentliche Verwaltung auf einen **Ausgleich der Haushalte** bedacht sein. Bei hohen Arbeitslosenziffern jedoch muß ein Budgetdefizit und seine Finanzierung durch **Kredit** in Kauf genommen werden.

Gehemmt wird die Beschäftigung weiterhin durch den Umfang, in dem nicht Inlandswaren, sondern **Auslandswaren** am gesamten Güterverbrauch der Wirtschaft beteiligt sind.

Von noch größerer Bedeutung sind nach dieser Veröffentlichung **Schuldrückzahlungen und Geldvermögensbildung der privaten Wirtschaft.** Durch sie werden dem Einkommenskreislauf Beträge entzogen, die nun nicht für den Warenmarkt verfügbar sind. Damit ergibt sich auch die Möglichkeit, daß über die errechenbare Sekundärwirkung hinaus jede Arbeitsbeschaffung, mag sie arbeitsintensiv oder kapitalintensiv sein, noch eine weitere Wirkung hat. Das Statistische Reichsamt kommt daher zu dem Schluß:

Den größten Erfolg wird diejenige Arbeitsbeschaffung haben, die am stärksten den Unternehmergeist anregt, auch seinerseits **neue Investitionen** unter Einsatz von Einnahmeüberschüssen oder Tributen durchzuführen.

Neuer Direktor der Nationalgalerie.



Dr. Eberhard Hanfstaengl,
Direktor der städtischen Kunstsammlungen in München, wurde zum Leiter des Kaiser-Friedrich-Museums und der Galerie im Kronprinzenpalais zu Berlin ernannt.

Leiter des Kaiser-Wilhelm-Institutes für physikalische Chemie und Elektrochemie.



Professor Georg Jander,
übernimmt kommissarisch die Leitung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem. Sein Vorgänger war Geheimrat Fritz Haber.

Selma Lagerlöf zum 75. Geburtstag.

Selma Lagerlöf wurde am 20. November 1858 auf dem elterlichen Hofe Märbacka in Värmland geboren. Körperliche Krankheit schon in der Kindheit verwies sie früh auf die Welt der Bücher. Sie ergriff dann den Beruf einer Lehrerin, immer aber blieb es ihr Traum, selbst Bücher zu schreiben. Mit einem Schlage weltberühmt machte sie ihr 1891 erschienenes Erstlingswerk, das große Prosa-Epos „Gösta Berling". Dann folgte schnell Meisterwerk auf Meisterwerk, Erfolg auf Erfolg, sie wurde mit allen Ehrungen, die ein Dichter erringen kann, überhäuft. Der ihr 1909 verliehene literarische Nobelpreis ermöglichte es ihr, den Stammsitz des Geschlechtes Märbacka wieder zu erwerben, auf dem sie noch gesund und schaffenskräftig lebt.

Gruß und Dank sei unser Gedenken zu Selma Lagerlöfs 75. Geburtstag! Ein Gruß aus dem Lande, zu dessen geistigem Besitz ihr Werk gehört, dem Lande, das einst in der Romantik eine Offenbarung seines vielspältigen Wesens jubelnd begrüßte, — ein Dank dafür, daß wir dieses Wunder überreich quellender Dichtkunst erleben dürfen, ein Dank für alles, was dieser Born nordischer Romantik zu uns hertrug an Starkem und Rätselvollem, an Innig-Zartem und Zuchtvoll-Gestaltetem!

Ein staunendes Aufhorchen ging durch die literarische Welt, als ihr Erstlingswerk „Gösta Berling" erschien. Hier schuf ein Mensch aus der drängenden Fülle innerer Gesichte, hier rangen aus lastendem Schlummer Gestalten zum Licht und traten mit einer Lebenswahrheit vor den Leser, die aus tieferen Gründen stammte als alles, was gleichzeitig Schaffende boten. In erstaunlicher Mächtigkeit trat der Strom ihres Daseins zutage; — ein Bergstrom, so gespeist von unterirdischen Zuflüssen, daß er in gleicher Mächtigkeit nun schon vierzig Jahre rauscht, zuchtvoll geleitet und gebändigt durch eigenes Gesetz, — das war Selma Lagerlöf, das ist sie in der europäischen Dichtkunst.

Durch Tiefe, Weite und Reife überraschte schon das Erstlingswerk, das uns immer wieder in seinen Bann zieht, wann immer wir es aufschlagen. Selma Lagerlöf hat an einer Stelle sich selbst geäußert über das Schaffen an diesem Werk: wie sie einherging, eine traumselige Kindheit hindurch, zutiefst im Herzen den Wunsch Dichterin zu werden, wie sie lebte, erfüllt von den Sagen und Gestalten ihrer Heimat, wie je und je, magisch berührt, Kristalle anschossen, Gestalten hervortraten aus dem Nebel unklarer Sicht, plastisch wurden und sie um Sprache und Leben angingen. Sie aber, zu bürgerlich sicherndem Beruf gedrängt, mußte sie wieder und wieder zurückweisen, bis endlich die Forderung ihres Innern überstark, ein einziges Wollen wurde, ihr Feder und Ausdruck aufzwang und sie, glückselig über das endliche Dürfen, Nächte hindurch schuf wie ein Rauschen. „Die Feder begann fast von selbst zu fliegen. Seht! das hieß schreiben! Unbekannte Dinge und Gedanken — oder richtiger gesagt, etwas, von dem ich nicht geahnt hatte, daß ich es in meinem Gehirn besaß, — drängten sich aufs Papier. Die Seiten füllten sich mit einer Schnelligkeit, von der ich mir nie hätte träumen lassen." Ganz deutlich schuf „Es" in ihr, das Geheimnisvolle, das alle Genies zu spüren bekommen, dem sie sich fügen in glückhafter Frau.

Kannte sie dies glückerfüllte Schaffen unter dem Drängen inneren Müssens, sie lernte auch die qualvolle Leere kennen, die das fertige Werk hinterläßt, die Winterstarre, ehe neue Keime sich rühren mögen zu Leben und Wachstum. Sie hat es erlebt und spricht in „Nils Holgersions Reise . . ." davon, wie sie sich plagte und zergrübelte an dem Auftrag, für Schwedens Kinder ein Heimatbuch zu schaffen, wie endlich das Erlebnis der Heimkehr auf den Herrenhof Märbacka, ihre Kinderheimat, wie ein Blitz in ihr zündete und Bau und Plan des Werkes in ihr sichtbar werden ließ.

Ein wunderbarer Einblick in künstlerisches Schaffen offenbart sich hier: befruchtet in unbefleckter Empfängnis erwacht der Keim zum Leben, — aus allen Bezirken der Seele und des Geistes zieht er Wachstumskräfte an sich, bis endlich, reif und ausgetragen, das Werk ins Leben drängt.

Tiefstes Erleben, begnadet und erschütternd, bleibt immer der Augenblick der Empfängnis:

„Da neigt sich die Stunde und rührt mich an
mit klarem, metallenem Schlag:
Mir zittern die Sinne. — Ich fühle: ich kann —
und ich koste den plastischen Tag."

Deutlicher wird das Ansaugen von Wachstumskräften aus allem Erleben, das je Seele und Geist in Schwingung brachte. Wer Selma Lagerlöfs Jugenderinnerungen gelesen hat, kennt einige der Adern, aus denen dieser starke Quell sich speiste: Da ist zunächst die tiefinnige Liebe zur Heimat, im engsten Kreis verkörpert in dem kleinen Märbacka, „wo man größere Liebe zu Büchern und Studien zu haben schien, als anderswo, wo immer ein stiller Friede über dem Hause lag. Da durfte niemals ein Jagen bei der Arbeit oder ein Zank mit dem Gesinde vorkommen. Haß und Zwietracht durfte es da auch nicht geben, und wer sich dort aufhielt, durfte das Leben nicht schwer nehmen". In dieser Atmosphäre wuchs das Kind heran, diese Atmosphäre atmen alle ihre Werke.

Dann ist da die Liebe und Freundschaft zu dem prächtigen Vater, der lebendigen Seele des Hauses, einem Menschen von tiefstem Verständnis für alles Menschliche und zarter Rücksicht, einem beweglichen, unternehmenden Geist, voll Schalkhaftigkeit, Phantasie und Humor, „ganz und gar unwiderstehlich", „einer, in dem das große Wohlwollen, das offene Herz wohnt". Ein Erbe, das in reichem Maße auf die Tochter überging, das zu uns spricht aus den Zügen ihres Gesichtes, wie ihrer Handschrift, das ihre Werke tränkt, „sie ganz und gar unwiderstehlich macht".

Da ist endlich alles, was das Leben in einem solchen Hofe heranbringt, an Menschen, Tieren und Dingen, seltsamen Menschen mitunter, knorrig, schweigsam, schwer zu deuten, mit sonderbar krausem Schicksal, das irgendwie doch offen vor aller Augen liegt, und Stoff zum Sinnen und Ausmalen bietet. — Tiere werden zu Freunden und Vertrauten, beobachtet und gedeutet in Lebenswillen und Eigenart. — Dinge drängen weit stärker zum Menschen auf dem Hof, der herstellt, was er verbraucht und von Eigengemachtem lebt. Da stellt sich frühe Vertrautheit mit mancherlei Arbeitsweise her, da ruft Arbeit in Küche, Keller und Kammer nach allen Händen, die sich regen können. Noch schnurrt das Spinnrad den langen Winter hindurch, noch verlangt der Webstuhl nach Aufzug und Einschlag, noch kommt der Meister ins Haus mit Gesell und Lehrling und schafft den Bedarf an Kleidern und Schuhen für alle Hausbewohner. Staunend erlebt das Kind, wie vor seinen Augen etwas wird, wie Freude und Stolz die fertige Arbeit begleiten. Staunen und Wundern überkommt es ob der bunten Fülle, die sich in den Erzählungen der Erwachsenen vor ihr ausschüttet, und herzangreifendes Grauen lähmt es fast, wenn von Trollen und Unholden, Gespenstern und bösen Geistern geflüstert wird. Wie in einem Brunnen sank alles in diese aufhorchende Kinderseele, aus der es später mit dem Regenbogenglanz des gebrochenen Sonnenstrahls heraufleuchtet.

Mag auch alles eingetroffen sein, was an jenem 20. November 1858, dem Tage, der sie uns schenkte, ihre alte Tante aus den Karten las: „daß sie viel mit Büchern und Papieren zu tun haben wird, aber im ganzen Leben kein Gewebe aufziehen würde", — viel buntere Gewebe und reichere Muster hat sie auf „ihrem" Webstuhl gehabt als je ein Hof in Värmland, und unermüdlich spann Phantasie ihren Faden.

Ihre Phantasie ist eigener Art, fest verwurzelt in den Urgrund der göttlichen Liebe. Selbst Räuber, Trolle und Unholde tragen ein Fünkchen jenes großen Wohlwollens in sich, das sie für Güte empfänglich macht. Unbeirrbares Verharren im Geist der Liebe bei dem Gegenspieler kann ihr verkrampftes Innere lösen. Immer bleibt die Dichterin harmonisch im Ansturm der bösen Geister, deren leibhaftiger Gegenwärtigkeit sie sich oft kaum entziehen kann im Drange des Gestaltens und Darstellens. Atemraubend überfällt sie das Grausen, wie sie es als Kind erlebte beim ersten Anprall mit all dem Spuk- und Trollhaften, Ungelösten, das jenseits unserer wachen Tageswelt lebt. So seltsam vieles auftritt, immer gehen wir willig mit, ein kleines Lächeln auf den Lippen, das fragen will, wohin ihre Phantasie, die so unmerklich überreden kann, uns jetzt wohl führen will. Und Wunder über Wunder läßt sie uns schauen an Holdseligem, Rätselvollem, Grausendem. Was reicht an den Liebreiz jenes Kindes im Tempel, das, ganz erfüllt von Mitleid und helfender Liebe, sich selbst als Opfer darbringt, — was an die unwiderstehliche Anmut und Güte, mit der Maja Lisa durch „Liljecronas Heimat" wandert, — was an das Grausen, das uns aus „Herrn Arnes Schatz" oder dem „Fuhrmann des Todes" anhaucht mit dem Atem der jenseitigen Welt? Und wie reif und gesammelt arbeiten all die Elemente in ihrem letzten großen, dreibändigen Werke, dem „Ring des Generals", „Charlotte Löwenskiöld", „Anna, das Mädchen aus Dalarne"! Eine künstlerische Gestaltungskraft sondergleichen treibt Leben und Geschehen vorwärts, läßt es aufwachsen aus dem heimeligen Dunkel einer unterbewußten Geisteswelt zu tagsheller Tüchtigkeit und freudigem Sich Behaupten und führt allen Kampf, alle Wirrnis und Trübsal hin zur letzten Verantwortung vor Gott, den Quell des Lebens. — Immer aber bleibt die Phantasie von jener schamhaften Scheu, die typisch ist für die nordische Seele. Sie will nicht die letzte Tiefe gewaltsam enthüllen, die Menschenseele berauben und arm machen — behutsam birgt sie unter dem Schleier der ungesprochenen Worte das Heiligtum der göttlichen Seele, die sich nur erahnen läßt von der Verstandeskraft wahrer Menschlichkeit.

Der Nationalsozialismus — eine zweite Renaissance.

WTB. **London,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Morning Post **veröffentlicht einen Artikel über das Dritte Reich, in dem die** Errungenschaften der nationalen Revolution im sympathischen **Licht erscheinen. Es heißt darin: Der Triumph des Nationalsozialismus ist das Ergebnis einer Neuorientierung des Standpunktes der Menschheit zu den sichtbaren und den unsichtbaren Dingen.** In späteren Jahrhunderten werden die Leute davon sprechen, wie man heute von der **Renaissance** spricht. Deutschland mit 6 Millionen Arbeitslosen und mindestens halb so vielen, die Hunger litten, hat einen Mann der Tat gesucht und ihn in Adolf Hitler gefunden. Hitler hat den flammenden Glauben und ein darauf begründetes Bekenntnis. Dies Bekenntnis ist sein Programm. Hitlers absolute Aufrichtigkeit kann nicht in Zweifel gezogen werden. Er hat die geistige Einstellung eines Kreuzfahrers. Alles vom alten Deutschland, das **so tapfer, aber ohne Erfolg gefochten hat, ist von der nationalsozialistischen** Bewegung aufgefangen worden. Unsere Pflicht ist es, zu versuchen, das Ausmaß und die Absichten der deutschen Politik in allen ihren Auswirkungen zu verstehen und dabei immer daran zu denken, daß wir **mit Deutschland auf freundschaftlichem Fuß zu bleiben** hoffen. Wir werden uns darüber klar sein, daß **der Nationalsozialismus die Kraft und die Begeisterung einer nationalen Religion** besitzt. Vielen Engländern mag er als eine falsche **Weltanschauung** erscheinen. Aber die Geschichte lehrt uns, daß **selbst eine falsche** Anschauung, wenn sie von einem entschlossenen Volke ehrfürchtig angenommen wird, dauernde Erfolge erzielen kann. Der Mensch ist das, was er zu sein glaubt. Das neue Deutschland mit seiner tiefen geistigen Einstellung muß als **ein Bauwerk von Dauer** betrachtet werden.

Noch mehr Reichstagsmandate?

WDZ. **Berlin,** 17. Nov. Am heutigen Freitag haben die ersten Sitzungen von **Kreiswahlausschüssen** stattgefunden und im Anschluß daran hat der Reichswahlleiter die ersten endgültigen Ergebnisse aus einigen Wahlkreisen erhalten. Weitere Sitzungen von Kreiswahlausschüssen finden in den nächsten Tagen statt, die letzten am Montag, dem 20. November. Am Abend dieses Tages dürften, wie das **WDZ-Büro hört,** sämtliche endgültigen Zählungsergebnisse aus den Wahlkreisen beim Reichswahlleiter vorliegen. Die Sitzung des Reichswahlausschusses, in der das endgültige Reichsergebnis festgestellt wird, ist deshalb für den **23. November** in Aussicht genommen worden.

Ob sich das endgültige Endergebnis so wesentlich von dem vorläufigen Ergebnis unterscheidet, daß sich die Zahl der Reichstagsmandate noch ändert, ist einstweilen noch nicht zu übersehen. Aus drei Wahlkreisen sind inzwischen noch Aenderungen an dem vorläufigen Ergebnis gemeldet worden, die eine **Vermehrung der Gesamtstimmenzahl um etwa 10 000** bedeuten. An einem neuen Mandat — das würde das 662. sein — fehlen aber immer noch rund 40 000 Stimmen. Möglich ist es natürlich, daß die endgültigen Zählungsergebnisse noch ein solches Mehr an Stimmen bringen. Inzwischen ist die Reichsleitung der NSDAP bereits an die Vorbereitungen für die schwierige Arbeit der **Verteilung der Mandatsträger,** die auf einer gemeinsamen Einheitsliste im ganzen Reich gewählt worden sind, auf die einzelnen Wahlkreise herangegangen. Der endgültige Verteilungsplan kann natürlich auch erst aufgestellt werden, sobald das Ergebnis der Beratungen des Reichswahlausschusses Mitte der nächsten Woche vorliegt.

Sinn und Aufgaben der Reichsrundfunkkammer.

CNB. **Berlin,** 17. Nov. Der Leiter des deutschen Rundfunks, Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß, machte heute mittag in seiner Eigenschaft als neuernannter Präsident der Reichsrundfunkkammer in einer **Pressebesprechung** interessante Ausführungen über Sinn und Aufgaben der Reichsrundfunkkammer. Nach diesen bedeutet die Kammer keine Ueberschneidung mit anderen Kammern, mit denen sie vielmehr in enger Zusammenarbeit stehen wird. Sie ist aus der Erkenntnis heraus geschaffen worden, daß der Rundfunk endlich als **Eigengesetzlichkeit** und **neuer Faktor der Lebensgestaltung** gesehen werden muß. Dabei geht man am besten vom Tage der gewaltigen **Kundgebung in den Siemenswerken** aus, der für den Rundfunk ein besonderes Ereignis bedeutete, das zum ersten Male auf breitester Basis eine sichtbare Verbundenheit aller Volksgenossen schuf. Diese Sendung mit der Führerrede im Mittelpunkte war ein Erlebnis, das von der ganzen Nation verstanden wurde. Wenn der Rundfunk nach funkeigenen Gesetzlichkeiten wirken soll, so muß er immer vor solche Aufgaben gestellt werden, durch die das gesamte Volk erfaßt wird. Das Mikrophon, von einer höheren Verantwortung bedient, muß überall als Ohr der Nation den lebendigen Ausdruck des Volkes abhören. **Damit dürften vielleicht in Zukunft die Senderäume mit festem Standort zu bestehen aufhören.** Der nationalsozialistische Rundfunk der Zukunft hat alle nationalen Kräfte in eine **einheitliche Schaffensfront** einzureihen. Die Entstehung der Reichsrundfunkkammer und ihre Paraphierung liegt lange zurück und verdankt ihr Gesicht den jahrelangen Kämpfen mit dem, was der Nationalsozialismus unter Kunst und Kultur verstand. Sie führte damals als nationalsozialistische **Rundfunkkammer** erstmalig eine nationale, kulturelle und künstlerische Opposition herbei und ist heute, aus dieser Entwicklung entstehend, das Ergebnis des nationalsozialistischen Willens überhaupt. Durch das Bestehen dieser Kammer wurde auch **der Volksempfänger** entwickelt, der mehr als nur Abhörgerät ist, sondern weitestgehend volkswirtschaftliches Interesse erregt hat. Hier hat der Staat zum ersten Male das ganze Volk gezwungen, nationale Planwirtschaft zu betreiben, und jeder Volksgenosse hat sich auch aktiv und wirtschaftswerbend mit eingeschaltet. Ministerialrat Dreßler-Andreß wies weiter darauf hin, daß die Aufgaben des Rundfunks bisher hauptsächlich auch **nationalpolitische Zwecke** verfolgten. Seit dem 12. November habe sich eine ganz neue Situation ergeben, womit nicht die Rückkehr zum Geiste im liberalistischen Sinne gemeint sei. **Wir brauchten vielmehr die Sendung vom 10. November nur in einen anderen Rahmen zu versetzen, geistig zu vertiefen und auszubauen.** Die Rundfunkkammer gliedert sich im übrigen in **fünf Arbeitskapitel:** 1. Sendung, 2. Technik, 3. Industrie, 4. **Wirtschaft** und Handel, 5. Bewegung und Propaganda. Dr. **Dreßler-Andreß** richtete zum Schluß an die Vertreter der Presse die dringende Aufforderung, am Aufbau des deutschen Rundfunks im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung weiter mitzuarbeiten.

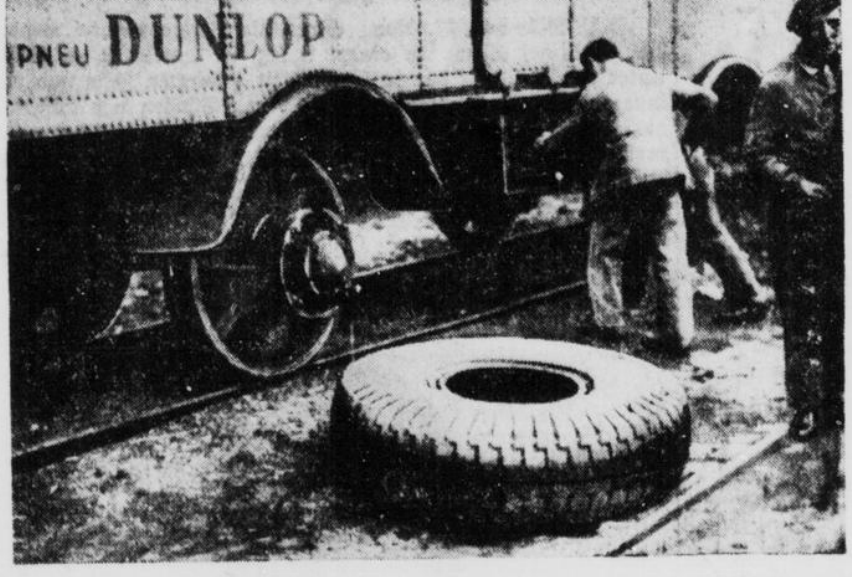
Einheitliche Beamten-Organisation.

Ein Rundschreiben Hermann Neefs an alle Beamtenorganisationsgliederungen.

CNB. **Berlin,** 18. Nov. Wie die Zeitung „Das Dritte Reich" mitteilt, gibt das Zentralpresseamt des Amtes für Beamte **folgendes Rundschreiben** des Leiters des Amtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP., Hermann Neefs, bekannt:

An alle Organisationsgliederungen.

In meiner Eigenschaft als stellvertretender Reichskommissar für Beamtenorganisationen war mir die Aufgabe gestellt worden, aus den mehr als 900 verschiedenen Beamtenorganisationen der Vergangenheit ein der Stellung der Beamten im Dritten Reich entsprechendes einheitliches Gebilde zu schaffen, das die Gesamtheit der Beamtenschaft im Reiche umfaßt. Dieses Gebilde ist der **Reichsbund der deutschen Beamten,** dessen Satzungen vom Herrn Reichsminister des Innern mit Erlaß vom 9. November genehmigt worden ist. Durch den in der Satzung festgelegten Aufgabenkreis ist der Reichsbund der deutschen Beamten als mittelbares Organ der Reichsregierung anzusprechen. Durch die Besetzung aller Führerstellen durch das Amt für Beamte der NSDAP ist weiterhin gewährleistet, daß die Durchführung der Aufgabe des Reichsbundes stets im Einklang steht mit dem Willen der Parteileitung. Aus dieser Stellung des Reichsbundes ergibt sich, daß **für andere Beamtenorganisationen** neben ihm in Zukunft **kein Raum mehr** ist. Ueber das Verhältnis der bisherigen Beamtenorganisationen zu den Behörden hat der Reichsminister des Innern bereits durch einen Erlaß vom 17. Juli 1933 entschieden. Der Organisationsweg für die deutsche Beamtenschaft ist damit eindeutig vorgezeichnet. Die Beamtenschaft selbst wird nunmehr zu beweisen haben, daß sie bereit ist, in ihrer Einheitsorganisation den Zielen der Partei sowohl zu dienen als auch an der Wiederaufbauarbeit der Reichsregierung in Treue und Verbundenheit zur Staatsführung nach besten Kräften mitzuarbeiten. Jede Sonderbestrebung, soweit sie auch in Zukunft noch einen Zusammenschluß in den früheren Beamtenorganisationen bezweckt, steht hinfort dem eindeutig bekundeten Willen der Reichsregierung und den Zielen der Partei entgegen.



Eisenbahnwagen auf Straßenpflaster.

Um einen direkten Transport von Umzugsgütern von Haus zu Haus zu ermöglichen, hat eine französische Speditionsfirma einen Wagen konstruieren lassen, der mittels auswechselbarer Räder sowohl an einen Güterzug angehängt als auch durch einen Traktor über das Straßenpflaster gezogen werden kann.

Tagung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront.

WTB. **Berlin,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Auf der Sitzung des kleinen Konvents der deutschen Arbeitsfront am Freitagnachmittag teilte Dr. Ley mit, daß **ein großes Feierabendwerk der deutschen Arbeitsfront geplant** sei. Die deutsche Arbeitsfront werde die Freizeit neu ordnen in dem großen Werk **„Nach der Arbeit,** abgekürzt N. d. A.". Es werden auch keine besonderen Beiträge erhoben. Statt der früheren Streikfonds werde die deutsche Arbeitsfront jetzt Fonds für die N. d. A. sammeln.

Dr. Ley teilte weiter noch mit, daß **am Montag,** dem **27. November,** 16 Uhr, eine **große Kundgebung der deutschen Arbeitsfront** stattfindet, an der sämtliche Minister, Treuhänder der Arbeit, Amtswalter der Partei sowie die Mitglieder des kleinen Konvents der deutschen Arbeitsfront und alle weiteren maßgeblichen Dienststellen der Partei der deutschen Arbeitsfront und der NSBO teilnehmen würden.

Arbeitstagungen von Ausschüssen des Reichsstandes der Deutschen Industrie.

WTB. **Berlin,** 17. Nov. Der Ausschuß für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik trat heute zu einer **Arbeitstagung** zusammen.

Im Mittelpunkte der Erörterungen stand eine Aussprache über **Arbeitsbeschaffungsfragen.**

Auch der neue Handelspolitische Ausschuß des Reichsstandes der Deutschen Industrie trat zum ersten Mal zusammen. Direktor Cramer erklärte, die Industrie werde sich im Sinne der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsauffassung bei allen zu treffenden Entscheidungen nur von dem übergeordneten Gesichtspunkt des Gemeinwohles leiten lassen. Er verlangte eine pflegliche Behandlung unserer außenhandelspolitischen Beziehungen und lehnte Experimente währungspolitischer Art ab. Staatssekretär Dr. Posse sprach zur handelspolitischen Lage.

Wachsender Erfolg des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen.

WTB. **Berlin,** 17. Nov. Auf einen wachsenden Erfolg des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen weist das Statistische Reichsamt in der neuen Nummer seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" hin. Danach wurden in den deutschen Großstädten im Juli d. J. durchschnittlich 15 Prozent, im **August** 30 Prozent und im **September** sogar **53 Prozent mehr Ehen geschlossen** als in den entsprechenden Monaten von 1932.

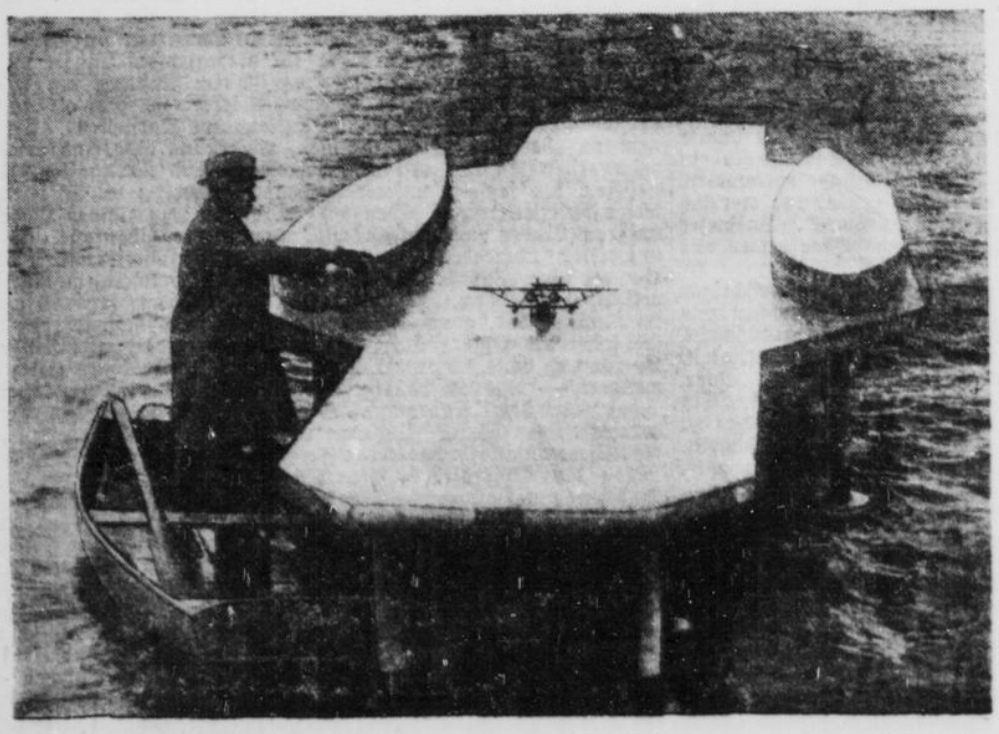
Auch **die Geburtenzahl** ist in den Großstädten seit dem August **wieder in stärkerer Zunahme begriffen.** In der Gesamtheit der Großstädte wurden im August 3,5 Prozent und im September 7 Prozent Kinder mehr geboren als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dies wird vor allem auf den Rückgang der künstlichen Fehlgeburten (Abtreibungen) zurückgeführt.

Ein Fünfzehnjähriger erschlägt seine Mutter.

cnb. **Budapest,** 17. Nov. Die Polizei ist fieberhaft mit der **Aufklärung eines furchtbaren Verbrechens** beschäftigt. Die geschiedene Frau eines Budapester Universitätsprofessors, Frau Johann Zemplen, wurde in ihrem Schlafzimmer **mit zerschmettertem Kopf tot aufgefunden.** Daneben lag die Axt, mit der der Mord begangen worden war. Die Bluttat wurde dadurch entdeckt, daß der **15jährige Sohn** der Ermordeten heute vormittag in der Wohnung seines Vaters erschien und durch die Tür einen Zettel warf, auf den er geschrieben hatte: „Ich, Dionis Zemplen, 15jähriger Gymnasialschüler, habe heute früh meine Mutter mit einer Axt ermordet." Seitdem ist der Schüler **spurlos verschwunden.** Man hat bisher keinerlei Anhaltspunkte dafür, was den Sohn zu der grausigen Tat veranlaßt haben könnte.

Kopfjäger enthaupten japanischen Polizisten und ermorden seine drei Kinder.

wth. **London,** 17. Nov. Die „Times" meldet aus Formosa: Am Mittwoch haben im Bezirk von Otake Eingeborene einen **japanischen Polizisten enthauptet und seine drei Kinder ermordet.** Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt für die Verhaftung von Dorfbewohnern handelt, die Salpeter geschmuggelt hatten, um Schießpulver herzustellen. Die Behörden fürchten aber einen erneuten **Ausbruch von Kopfjägerei.** Zwischen den Dörfern wurden Polizeiposten errichtet, um gemeinschaftliche Aufstände zu verhindern.



Künstliche Inseln für den täglichen Flugdienst zwischen Amerika und Europa.

Die Regierung der Vereinigten Staaten will jetzt einen Kredit von 30 Millionen Dollar bereitstellen, um eine regelmäßige Flugzeug-Verbindung zwischen Amerika und Europa zu ermöglichen. In Abständen von rund 900 Kilometer sollen künstliche Inseln im Atlantischen Ozean verankert werden, auf denen dann die Flugzeuge zur Benzinaufnahme zwischenlanden können.

Modell einer Flugzeug-Insel nach den Plänen des amerikanischen Ingenieurs Armstrong.

Die neueste Nummer des „Solinger Tageblattes"

ist täglich sofort nach Erscheinen zu haben

an den Zeitungsständen im Bahnhof, am Neumarkt, am Mühlenplatz, beim fahrbaren Bücherstand am Mühlenplatz, am Hörschen (Hauptstr. 231), am Werwolf (Hauptstraße 55), im Pavillon am Schlagbaum, in der Bahnhofsbuchhandlung Solingen-Ohligs und im Erfrischungsraum an der Unterführung in Solingen-Landwehr.

Die Zeitungsstände sind Sonntags von ½12—½2 Uhr geöffnet.

Der Prozeß um den Reichstagsbrand.

Die restlichen Vernehmungen am Freitag.

WTB. **Leipzig,** 17. Nov. Der Zeuge **Grothe** sagte weiter aus: **Als man sah, daß nach dem Brande nicht losgeschlagen wurde, haben die Leute selbständig den Alarmzustand aufrecht erhalten** Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes **erklärt** der Zeuge, daß er Popoff auf Grund der Plakate wieder erkannt habe.

Der Vorsitzende fordert **Popoff** auf, **sich zu erheben,** der Zeuge sieht aber nicht hin und erklärt, **ich kann ihn ja erst mal beschreiben.** Er tut das kurz und sieht sich dann Popoff an, um festzustellen, daß er derselbe war. **Popoff** setzt sich wieder und ruft dem Zeugen zu: Schmutziger Mensch!

Der **Vorsitzende** verbittet sich das energisch.

Vorsitzender zum Zeugen: Bei der ersten Vernehmung haben Sie gesagt, es seien schon vorher Waffen verteilt worden, um am 27. Februar pünktlich zu einer angegebenen Zeit losschlagen zu können. Weiter haben Sie damals angegeben, **es sei vereinbart worden, daß am 27. Februar um 12 Uhr alle Kasernen und Polizeireviere gestürmt werden sollten.** Bei Ihren späteren Vernehmungen haben Sie davon nichts gesagt. Ist denn das richtig, was Sie bei Ihrer ersten Vernehmung gesagt haben?

Zeuge **Grothe: Ja, das habe ich von zwei Seiten gehört,** aus meiner Funktionärtätigkeit und auch von Kempner selbst.

Vorsitzender: Dann haben Sie damals angegeben: **„In dieser Zeit, am 27. Februar, 11 Uhr nachts, war höchste Alarmbereitschaft. Schätzungsweise waren zirka 4000 Schußwaffen im Besitze der Kommunisten.** Das haben Sie heute auch nicht gesagt.

Zeuge: Weil ich in dem Zusammenhang nicht an alle Einzelheiten gedacht habe.

Vorsitzender: Hat das alles Singer erzählt?

Zeuge: Was ich da angegeben habe über die Namen, das hat **Singer wörtlich erzählt.** Das andere wußte ich **aus eigener Kenntnis** und von Kempner.

Dr. Sack: Sie wußten also aus eigener Kenntnis, daß der Reichstagsbrand gemacht werden sollte, Sie wußten genau die Brandlegung und die Verteilung der Rollen! Verabredungsgemäß hätten um 8,45 Uhr Torgler, Popoff, van der Lubbe und zwei weitere Personen sowie ein gewisser Gorgeff den Reichstag betreten. Popoff habe die Anweisung zur Anlegung des Brandes gegeben und hatte den Auftrag, den Rückzug zu decken. Popoff habe sich dann in dem Glauben befunden, daß auch van der Lubbe schon den Rückzug angetreten hatte, und aus diesem Grunde sei van der Lubbe festgenommen worden?

Vorsitzender: Sind das alles Mitteilungen von Singer?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Von Ihnen?

Zeuge: Ja. Das habe ich so zusammengestellt von dem, was Kempner gesagt hatte, und aus den Ausführungen von Singer.

Vorsitzender: Soweit ich es verstehe, hat der Zeuge damals Kempner nicht nennen wollen und deshalb ohne bestimmte Quellenangaben diese Mitteilungen gemacht. Das klärt aber nicht auf, daß die **Aussage heute anders** ist.

Dr. Sack: Er hat auch heute nicht gesagt, daß in der Reisetasche 400 Meter Zündschnur mit Schwefel und Aether getränkt waren, daß ferner Wattepakete mit Aether getränkt in der Tasche waren. Am Schluß des Protokolls heißt es: **Bemerkt wird noch, daß die Brandleger das Material am Reichstage ausprobieren wollten. Wäre die Revolution dann gelungen, dann sollte Popoff in Warschau und in Prag eine gleiche Brandstiftung in Szene setzen.** Wollen Sie darlegen, wer Ihnen das gesagt hat mit dem präparierten Brandmaterial usw.?

Zeuge: Gesagt hat mir wohl das niemand, sondern **das geht aus unseren Instruktionen und Kursen hervor,** in denen die Fragen des Sprengmaterials behandelt wurden.

Dr. Sack: Wer hat Ihnen gesagt, daß das präparierte Brandmaterial am Reichstage ausprobiert werden sollte?

Zeuge: Wenn ich nicht irre, glaube ich, daß ich darüber mal mit Kämpfer gesprochen habe.

Dr. Sack: Ist das der hier mit seiner Frau, **Zeuge Kämpfer?**

Zeuge: Jawahl.

Der **Angeklagte Popoff** erklärt, er halte es nicht für nötig, an diesen Zeugen irgendeine Frage zu richten. Er habe **Grothe** bis zu dieser Verhandlung **niemals gesehen.** Er sei auch **niemals in der Roten Hilfe gewesen** und habe überhaupt **nichts mit dieser Organisation zu tun.** Alles, was der Zeuge Grothe von ihm erzählte, sei eine ungeheure **Unwahrheit.**

Der **Oberreichsanwalt** äußert sich dann zu einer langen Reihe weiterer schriftlich dem Gericht zugegangenen Beweisanträge der Verteidigung. Darin beantragt Rechtsanwalt Dr. Sack die Ladung von mehr als 30 weiteren Zeugen. Er beantragt auch die Herbeischaffung des Konzepts zu dem in der Handlung wiederholt erwähnten Artikel des Angeklagten Torgler im „Roten Wähler". Dieses Konzept soll nämlich bei weitem nicht so scharf gefaßt sein, wie der nachher abgedruckte Artikel. Der Oberreichsanwalt sagt hierzu, es sei nicht anzunehmen, daß ein hoher Parteifunktionär von der Bedeutung Torglers sich eine solche Aenderung eines unter seinem Namen erscheinenden Artikels gefallen lassen würde.

Es fällt auf, daß der Angeklagte van der Lubbe während der Ausführungen des Oberreichsanwaltes wiederholt vor sich hinlacht und dann den Kopf wieder senkt, als ob er schliefe.

Der Beschluß über die Beweisanträge der Verteidigung und über einige Anträge Dimitroffs wird am Samstagfrüh verkündet.

Nach dem Zeugen Grothe wird der **Kraftfahrer Singer** vernommen, den Grothe als seinen Gewährsmann angegeben hat. Der 28jährige Singer wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er bleibt **unvereidigt.** Singer, aus Agram gebürtig, ist 1925 nach Berlin gekommen und hat sich hier den Kommunisten angeschlossen. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt er, mit kommunistischen Führern sei er niemals zusammengekommen. Er sei nur ein kleiner Funktionär gewesen. An der von Grothe angegebenen Besprechung in der Wohnung des Bartz habe er nicht teilgenommen. Er kenne auch Bartz gar nicht. Grothe kenne er, da er mit ihm in derselben Straße wohne. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erklärt Singer, er habe nie an einer Sitzung der Roten Hilfe teilgenommen und auch niemals die Aeußerungen getan, die ihm von Grothe nachgesagt werden. Der Zeuge Singer bestreitet weiter entschieden, am Tage des Reichstagsbrandes Kurier der Zentrale gewesen zu sein. Grothe als Kommunist müsse wissen, daß er, Singer, als kleiner Funktionär gar nicht einen solchen Kurierposten bekleiden konnte. Auch mit Terrorgruppen habe er niemals zu tun gehabt. Im übrigen, erklärt Singer, sei **Grothe von der Partei für unzuverlässig gehalten worden. Grothe habe immer aufgeschnitten** und alles darum gegeben, irgendwo gedruckt zu erscheinen

Der Zeuge Singer wird dann dem Zeugen **Grothe gegenübergestellt.** Beide Zeugen **überhäufen sich mit Vorwürfen,** und Singer erklärt schließlich, **Grothe habe in der Partei überhaupt keine Führerstellung innegehabt,** sondern die niedrigste Funktion, die es gebe, Kassierer einer Gruppe von wenigen Personen.

Der **Oberreichsanwalt** weist jedoch darauf hin, daß Grothe Kameradschaftsführer beim Roten Frontkämpferbund gewesen sei, worauf Singer zugibt, die Organisation des Rotfrontkämpferbundes nicht zu kennen.

Auf eine Frage des Angeklagten **Dimitroff** erklärt Singer, es sei ausgeschlossen, daß in den Konferenzen der unteren Parteiorgane über den Reichstagsbrand und geplante ähnliche Aktionen in Warschau oder Prag in der Weise gesprochen worden sei, wie es Grothe dargestellt habe. Auf eine weitere Frage Dimitroffs sagt der Zeuge, daß **im Februar bei der KPD kein Alarmzustand bestanden** habe. Als Reichsgerichtsrat Rust einwirft, daß es sich bei der Aussage des Zeugen Grothe um einen Alarmzustand des Roten Frontkämpferbundes gehandelt habe, erklärt der Zeuge wiederum, vom RFB wisse er nichts; der RFB hätte keine Aktion unternehmen können, die der allgemeinen politischen Linie der KPD zuwidergelaufen wäre.

Die Verhandlung wird dann **auf Samstag vertagt.**

Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

WTB. **Berlin,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Zu Beginn der heutigen Sonnabend-Sitzung wird der Beschluß über die zahlreichen **neuen Beweisanträge** verkündet. Auf Antrag des Rechtsanwaltes Dr. Sack sollen **zahlreiche neue Zeugen** vernommen werden, u. a. über die Frage, wann und mit welchem Ziele der **sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hertz** in den letzten Februartagen von Berlin fortgereist ist, über das **Funktionieren der Hausanschlüsse im Reichstagsgebäude,** über die **Anwesenheit des Abgeordneten Torgler im Reichstage am Brandtag** usw. Schließlich sollen **die über den Zeugen Grothe vorhandenen Akten** herangezogen werden. Eine Reihe weiterer Beweisanträge wurde abgelehnt, u. a. der Antrag Dimitroffs, ihm Akteneinsicht zu gewähren und die stenographischen Protokolle direkt zuzuleiten.

Es folgt dann die Vernehmung des Zeugen **Paul Kempner,** der aus der Untersuchungshaft vorgeführt und **unter Ausschluß der Vereidigung** vernommen wird. Er erklärt auf Befragen, daß er Mitglied der KPD. sei, und zwar seit Anfang 1926. Der Vorsitzende stellt daraufhin fest, daß der Zeuge bei seinen ersten Vernehmungen der Wahrheit zuwider seine Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei abgeleugnet habe. Der Zeuge Kempner erwidert, er habe seinerzeit die Frage so verstanden, ob er sich kommunistisch betätigt habe, und das sei nicht der Fall gewesen.

Darauf wird dem Zeugen die Aussage des gestern vernommenen Zeugen Grothe vorgehalten, der behauptet hat, er habe mit Kempner am 5. oder 6. April 1933 auf der Straße ein Gespräch gehabt, bei dem Kempner ihm die ersten Mitteilungen über die Beteiligung der Kommunisten an der Reichstagsbrandstiftung gemacht habe.

Der Zeuge Kempner erklärt, er habe Grothe seit Beginn des Jahres 1932 nicht mehr gesprochen, ja, nicht einmal zufällig auf der Straße getroffen. Er sei auch niemals im Büro der Roten Hilfe gewesen. Von der Existenz des Bulgaren Popoff habe er erst im Verlaufe der Untersuchung erfahren.

Der **Vorsitzende** weist auf die Aussage Grothes hin, daß 14 Tage nach dem ersten Gespräch eine zweite Unterredung zwischen Grothe und Kempner stattgefunden habe, bei der Kempner nähere Einzelheiten über die Reichstagsbrandstiftung mitgeteilt habe. Der Zeuge Kempner erwidert, daß er bereits am 8. 4. aus dem Bett heraus verhaftet worden und seit dieser Zeit nicht wieder auf freiem Fuß gewesen sei. Damit sei die **Unmöglichkeit der Behauptung Grothes erwiesen.**

Auf Fragen des Reichsanwaltes Parrisius antwortet der Zeuge, er habe **in der Partei keine Funktion innegehabt;** nur in der Zeit, als er mietefrei bei Grothe gewohnt habe, habe er im Dienste Grothes bei einigen Kommunisten die Beiträge kassiert und Flugblätter verteilt.

Der **Angeklagte van der Lubbe** wird vorgeführt, sieht den Zeugen **Kempner** an und erklärt, daß er ihn **nicht kenne.**

Es wird dann der **Zeuge Grothe** noch einmal aufgerufen, um sagt, daß die Besprechung bei Bartz dann wohl nicht am 3. 4., sagt, daß die Besprechung bei Barz dann wohl nicht am 3. 4., sondern acht Tage früher gelegen habe. Sein Anhaltspunkt sei nur, daß er Montags immer stempeln gehe und daß es an einem Montag war. Bei der Erörterung dieser Frage ergeben sich **immer neue Widersprüche,** die zuerst unentwirrbar erscheinen. Schließlich stellt der Oberreichsanwalt fest, daß Grothe seine erste Aussage nicht, wie bisher in der Verhandlung gesagt wurde, erst am 19. 4. gemacht hat, sondern er habe seine erste anonyme Bekundung vor der Polizei schon am 5. 4. gemacht. Am 7. 4. habe eine zweite Vernehmung Grothes stattgefunden und daraufhin sei tatsächlich Kempner am 8. 4. festgenommen worden.

Der **Vorsitzende** erklärt schließlich, daß insofern also doch kein Widerspruch festzustellen sei.

Als Zeugen werden dann die Reichstagsbeamten **Jankowski** und **Kasten** vernommen. Beide haben am Brandtage von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags am Portal 2 in der Garderobe und in der Pförtnerloge Dienst gehabt. Sie erklären mit großer Bestimmtheit, daß in dieser Zeit der Angeklagte Torgler den Reichstag nicht verlassen habe, sie hätten es sonst bemerken müssen. Auf Fragen der Verteidigung **erklären beide Zeugen, daß sie den Angeklagten van der Lubbe niemals im Reichstage gesehen hätten.**

Der aus dem Lager Sonnenburg als Zeuge vorgeführte **Sekretär Dittbender** von der Roten Hilfe erklärt mit großer Bestimmtheit, es sei **ganz ausgeschlossen, daß Dimitroff, Popoff oder Taneff jemals seit 1927 in der Roten Hilfe gewesen seien.** Den Zeugen Kempner will Dittbender nicht kennen, dagegen gibt er an, daß **Kämpfer zu den Quartierwirten für die Emigranten gehörte.**

Auf Vorhaltungen des Oberreichsanwaltes erwidert der Zeuge, es sei einmal ein **Theodor Dimitroff** in der Betreuung der Roten Hilfe gewesen, der sechs Sprachen sprach und aus Oesterreich ausgewiesen war. Die Rote Hilfe hatte mit diesem Manne viel zu tun, er war polizeilich gemeldet.

Grothe wird dem Zeugen Dittbender vorgestellt. Dittbender erklärt, daß er **ihn nicht kenne,** auch Grothe sagt, daß er mit Dittbender nichts zu tun hatte, daß er ihn aber von Ansehen aus der Roten Hilfe kenne.

(Die Verhandlung dauert an.)

Mord an der saarländischen Grenze.

wtb. **Merlenbach,** 17. Nov. Gestern nachmittag wurde **bei Freymengen** (Lothringen) in der Nähe der saarländischen Grenze von einem Spaziergänger die **Leiche einer Frau unter Reisig versteckt aufgefunden,** die an Kopf und Brust zahllose Stiche aufwies. Außerdem war ihr die Kehle glatt durchschnitten. Man fand auch die **Spuren eines heftigen Kampfes,** der zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden zu haben scheint. Wie die Gendarmerie von St. Avold feststellte, handelt es sich bei der Toten um die 21 Jahre alte Frau Toni Bour geborene Braun, die vor kurzem aus der Trierer Gegend nach Niederhomburg gezogen war. Nach dem Mörder wird zur Zeit noch gefahndet. Zwei Personen, die in dem Verdacht der Täterschaft standen und festgenommen wurden, konnten ihr Alibi einwandfrei nachweisen.

Angeklagter überfällt einen Zeugen.

wtb. **Flensburg,** 17. Nov. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich in einer Gerichtsverhandlung gegen den Fahrraddieb Wilhelm Dethlessen. Während der Beweisaufnahme **sprang der Angeklagte,** ohne daß ihn der Justizwachtmeister daran hindern konnte, **über die Barriere der Anklagebank und überfiel einen Zeugen, den er mit Füßen und Fäusten bearbeitete, bis er am Boden liegen blieb.** Einige Justizbeamte und Kriminalpolizisten nahmen den Wütenden fest und fesselten ihn. Er wurde vom Amtsgericht im Schnellverfahren sofort zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Urteil wegen des Fahrraddiebstahls lautete auf ein Jahr Zuchthaus.

Kurznachrichten.

wp. **Wiesbaden,** 17. Nov. Freitag vormittag, kurz vor 7,30 Uhr, wurde im Hauptbahnhof bei der Einfahrt eines Personenzuges **der 60 Jahre alte Wagenputzer Christian Fischbach überfahren.** Er erlag seinen schweren Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus.

wtb. **Vigo,** 17. Nov. Bei einem Straßenbahnunfall sind **zwei Personen getötet und 80 Personen verletzt** worden, zehn von ihnen lebensgefährlich.

Nieren- und Darmtätigkeit
werden durch Gebrauch von Reichels Wacholder Medico wohltuend beeinflußt und somit Giftstoffe und Schlacken aus dem Blute auf natürliche Weise entfernt. Packungen jetzt von Rm. 1.- an. Echter Reichel Medico nur in Drog. u. Apoth. erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Bln.-Neukölln

Asthma
tische Beschwerden
Innerhalb 3 Tagen schweren Katarrh beseitigt, sehr gut u. schnell geholfen - 78 Jahre alter Vater von heftigem Husten und starker Verschleimung befreit. - Seit 10 Jahren litt ich an Husten u. Atembeklemmungen, nach Verbrauch von 2 Flaschen war das Leiden völlig verschwunden. - Nehmen auch Sie nur Nusto-Glycin Fl. Mk. 1.65, ½ Fl. Mk. 1.— Nustobons (Bonbons) Dose 75 Pfg.
Solingen:
Drog. Ernst Quabeck, Kölnerstr. 71
" Paul Grimm, Hauptstraße 223
" Klöntsch, Schlagbaumerstr. 13
" Max Speck, Hauptstraße 312
Kneip-Kräuterhaus, Goldstraße 37
Höhscheid: Drog. Erich Weiss
Wald: Drogerie Jahn, Poststraße
" Drogerie Sostmann, Hauptstraße.

Hausfrauen und junge Mädchen!
Wir veranstalten in Solingen vom 24. November bis 7. Dezember 1933 im Hotel „Deutsches Haus" unsere bekannten
Dr. Oetker-Proteo-
Backkurse
In 4×3 Stunden zeigen wir Ihnen das Backen von Kuchen aller Art unter besonderer Berücksichtigung von hübschem kleinem Weihnachtsgebäck. Wir laden Sie zur Teilnahme an einem Kursus herzl. ein.
Dr. August Oetker Bielefeld — **Siemens Schuckertwerke A.-G. Techn. Büro Wuppertal.** — **Soliger Hausfrauenverein.**
Auskunft und Anmeldung bei den Elektro-Fachgeschäften
Eduard Clauberg, Solingen, Kölnerstr. 47
Karl Kaiser, Solingen, Düsseldorferstr 27
Karl Korte, Solingen, Grünewalderstr 48
Welcker, Hummeltenberg & Co., Sol., Kölnerstraße 141,
beim Solinger Hausfrauenverein: **Frau Marie Plücker,** Sol.-Fr. Reuterstr. 26, T 25950

Wünsche, die Erfüllung finden
Ein sonniger Lebensabend in voller Frische; die gesicherte Ausbildung Ihrer Kinder; Gattin und Familie wohlversorgt zu wissen, falls Ihnen etwas zustoßen sollte: Das Alles können Sie
aus eigner Kraft
durch eine Lebensversicherung zum Selbstkostenpreis bei der Alten Leipziger erreichen, der größten deutschen Gegenseitigkeitsgesellschaft. Die Mitglieder unsrer Alten Leipziger sind
Teilhaber unsrer Gesellschaft
das heißt: Sie sind an unsern Überschüssen und Ersparnissen, über deren Höhe wir jährlich offen und ausführlich Rechnung ablegen,
mit 100 %
beteiligt. Sie erhalten also Ihre Lebensversicherung bei der Alten Leipziger zum Selbstkostenpreise! So empfiehlt es sich **auf jeden Fall** die für Sie bereitliegende Druckschrift „Die zeitgemäße Lebensversicherung" ohne jedwede Verpflichtung für Sie schnellstens kommen zu lassen!
Alte Leipziger
Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit
Leipzig C 1, Markt 5/6

Rolladen
Jalousien und Markisen
fertigt an u. repariert
Hermann Arend,
Solingen, 1. Ostwall 10
Ruf 232 51.
Heben Sie meine Adresse für den Bedarfsfall auf.

Nickel!
Anodenreste sowie **Altlegierungen** (kupferfrei) kauft jedes Quantum
Nickel-Industrie G. m. b. H., Wald, Poststr. 1
Telefon Solingen 23038.

Ratten Ratten Mäuse
sowie alles Ungeziefer beseitigt sofort.
Paul Leistner Konz. Kammerjäger
Solingen, Kronenstraße 24, Telefon 25640

Ein passendes Weihnachtsgeschenk
ist ein **Silberbesteck!**
Neu, hochmod., 75 Teile, rostfr., 100 gr. versilb. Wer tauscht dasl. geg. Matr. od. and. Gegenstände? Ang. 2950 a. d. G.

Warnung!
Hiermit warne ich Fabrikanten und Aetzer mein gesch. Aetzverfahren nachzuahmen, da ich sonst gerichtlich vorgehe.
Richard Peters,
Solingen-Wald,
Adolf Clarenbachstr. 30
(frühere Bergstraße).

Achtung!!!

Es werden am Dienstag, den 21. Nov., v. 9-½11 Uhr morgens am Bierhaus **Tillmanns** in Sol.-Höhscheid u. v. 11-12 Uhr a. d. Wirtsch. **Schlimm,** Leichlingen, ein großer Transport
Oldenb. Schweine
von 6 Mk. an das Stück
u. gr. Läuferschweine
47 Pfg. d. Pfd. verkauft.
Kommen Sehen Staunen Kaufen, Bossel in Westf.

Pferdeschränke
Büfettschränke
Kleiderschränke
Vitrinen garnieren
Flurgarderoben
Betten stehen
in Metall und Holz
Büffets usw.
sämtl. **Klein-** u.
Einzelmöbel
in riesiger Auswahl
sehr preiswert
Möbelhaus
Brechtmann
W.-Elberfeld
Ad.-Hitlerstr. 17-21
½ Min. vom Rathaus
Eigene Polsterei.

D. T.-Sport

Werbeabend der DJK.-Sportabteilung Winfried-Weeg

Am kommenden Sonntagabend veranstaltet die DJK.-Sportabteilung „Winfried Weeg" im Saal von Walter Knecht, Brühl, ihren diesjährigen Werbeabend. Die gut gelungene Veranstaltung im vorigen Jahr, die fast um dieselbe Zeit fiel, ist wohl noch in bester Erinnerung. Im gleichen Rahmen soll auch diesmal der Abend aufgezogen werden. Neben turnerischen Aufführungen, Theater, musikalischen Darbietungen wird u. a. der zur Mitwirkung gewonnene Kath. Damenchor der St. Suitbertus-Pfarrgemeinde (Leitung Musikdirektor C. Eisenbach) mit Gesangvorträgen aufwarten. Der Eintrittspreis ist mit Rücksicht auf die augenblicklichen Verhältnisse sehr niedrig gehalten. Möge die emsige mühevolle Arbeit der Weeger Jugendkraftler mit einem vollen Erfolg belohnt werden.

Fußball.

Turnverein Solingen 1863 gegen Turnverein Wald-Merscheid.

Neben dem Treffen des Solinger Turnerbundes gegen Wald steigt am Sonntag morgen auf dem Ritterplatz noch ein Meisterschaftsspiel derselben Klasse. Wenn die Merscheider hier zu Punkten kommen wollen, so müssen sie schon mit gutem Können aufwarten, konnten doch die Gastgeber am vergangenen Sonntag den Schlagbaumer Ballspielverein auf eigenem Platze mit 3:2 abfertigen. Anderseits wird der Platzverein alles versuchen, dieses Treffen für sich zu entscheiden, um nicht den Anschluß an die Spitzengruppe zu verlieren.

Schön — Buschenhagen jetzt an der Spitze.

Tolle Jagden in Berlin.

Im **Berliner Sechstagerennen** setzten nach der **Abendwertung erbitterte Jagden** ein, die sich bis Mitternacht erstreckten. Der Holländer von der Heyden gab in dieser Zeit das Rennen auf. Vorübergehend konnten sich Buysse—Deneef allein an die Spitze setzen, aber schon bald rückten Ehmer—Funda und Charlier—Tietz wieder auf, so daß die Spitzengruppe wieder aus drei Mannschaften bestand. Veränderungen hatten sich jedoch im übrigen Feld vollzogen. Siegel—Thierbach liefen plötzlich zu ganz großer Form auf und gewannen Runde um Runde während sich die Brüder Nickel immer noch nicht gefunden haben. Auch Lehmann—Umbenhauer konnten ihre günstige Position nicht behaupten, da Umbenhauer durch einen Sturz stark mitgenommen war. Schön—Buschenhagen, die als einzige Mannschaft eine Strafrunde erhalten hatten, rafften sich auf und bewiesen dem Feld, daß sie das stärkste Paar abgeben. Schön, der wieder ganz groß fuhr, fand in Buschenhagen gute Unterstützung. Als das Tempo abflaute, sorgten **Geldprämien für neue Jagden.** Besonderen Beifall erhielten Ehmer—Funda, die ihre Prämie der Winterhilfe zur Verfügung stellten. Mittlerweile hatten sich Schön—Buschenhagen zur Spitzengruppe vorgearbeitet, auch Siegel—Thierbach lagen jetzt in der Spitze, die somit fünf Paare umfaßte. Die Spurts der ersten Morgenwertung sicherten sich Buysse, Tietz, Schön, Buysse, Charlier, Boucheron, während die zweite Wertung von Ehmer, Lehmann, Wolke, O. Nickel, Kroll und Tietz gewonnen wurde. Eine Prämie von 1000 Reichsmark für zweimalige Ueberrundung des Feldes war schon nach zehn Minuten von Pützfeld—Maczinski gewonnen worden. Bei dieser Gelegenheit tauten auch die Italiener Piemontesi—Dinale auf. Bei Eintritt der Neutralisation wurden der Ersatzmann Bogaert und die Italiener Piemontesi—Dinale aus dem Rennen genommen. Um 5 Uhr waren nach 30 Stunden 856 Kilometer gefahren. Der Stand:

1. Schön—Buschenhagen 97 Punkte; 2. Charlier—Tietz 67 Punkte; eine Runde zurück: 3. Buysse—Deneef 85 Punkte; 4. Ehmer—Funda 59 Punkte; 5. Siegel—Thierbach 41 Punkte; 6. Rieger—Preuß 23 Punkte; 7. Pützfeld—Maczinski 20 Punkte; zwei Runden zurück: 8. Moutou—Boucheron 45 Punkte; vier Runden zurück: 9. Gebrüder Nickel 14 Punkte; sieben Runden zurück: 10. Wolke—Dorn 32 Punkte; 11. Lehmann—Umbenhauer 28 Punkte; neun Runden zurück: 12. Kroll—Göbel 11 Punkte.

Merkens siegt in Amsterdam.

Das 2. Amsterdamer Sechstagerennen hat begonnen.

Am Freitag abend begann in der Amsterdamer Sporthalle das 2. **Sechstagerennen,** an dem sich auch die deutsche Mannschaft Rausch—Hürtgen beteiligt, die in Holland die größten Sympathien genießt. Als die Vorrennen abgewickelt wurden, war der Besuch noch recht mäßig. Die geräumige Halle war nur etwa zur Hälfte gefüllt. Im Mittelpunkt dieser Vorrennen stand ein **internationales Flieger-Omnium** der Amateure, das auch den Kölner Merkens am Start sah. Der Deutsche war seinen ausländischen Gegnern, von denen Ullrich, Andersen und van der Linden die beste Klasse repräsentierten, klar überlegen und errang einen klaren Sieg im Gesamtergebnis. Die Ergebnisse der einzelnen Läufe waren:

Dreier-Läufe: 1. Lauf: 1. Toni Merkens; 2. Ullrich; 3. Andersen; 2. Lauf: 1. Beukers; 2. van der Linden; 3. van Dyck gestürzt. — **Zweierläufe:** 1. van der Linden, 2. Andersen; 2. Lauf: 1. Ullrich; 2. Beukers; 3. Lauf: 1. Merkens; van Dyck nicht angetreten. — **Runden-Zeitfahren:** 1. Merkens 11,0; 2. Ullrich 11,4; 3. van der Linden 11,7; 4. Andersen und Beukers je 12,0. — **Gesamt-Ergebnis:** 1. Merkens 9 Punkte; 2. Ullrich 7 Punkte; 3. van der Linden 6 Punkte; 4. Beukers 4 Punkte; 5. Nee Andersen 3 Punkte. — **30-Runden-Punktefahren:** 1. Andersen 5 Punkte; eine Runde zurück: 2. Merkens 10 Punkte; 3. van der Linden und Ullrich je 7 Punkte; 5. Beukers 1 Punkt.

Dann erfolgte die Vorstellung der Mannschaften. Besonderen Beifall heimsten natürlich die Holländer ein. Aber auch Rausch—Hürtgen erhielten starken Applaus. Um 23,40 Uhr deutscher Zeit gab die deutsche Filmschauspielerin Eric Boß den Startschuß ab. Das Feld begab sich in langsamem Tempo auf die Reise.

Kegel-Sport.

Winterhilfskegeln am 19. November im Keglerheim, Krahenhöhe.

In etwa 400 Städten finden am kommenden Sonntag die vom Deutschen Kegel- und Billard-Verband angesetzten **Winterhilfskegeln zum Besten der notleidenden Schwestern und Brüder** statt. Der hiesige Verband hat gesondert für Gesellschaftskegler, Sportkegler, Alte Herren und Frauen Ausschreibungen vorgenommen, so daß es jedem Mitglied möglich ist, in der betreffenden Gruppe Sieger zu werden, und damit eins von dem Bunde für dieses Kegeln herausgegebenen sehr schönen Diplome zu erringen. Der Führer betont nochmals, restlose Beteiligung ist Pflicht.

Klub-Wettkämpfe nach Punktwertung.

Nachdem die bei den hiesigen Verbandsklubs sehr beliebten Punktewettkämpfe infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage seit einigen Jahren ausgefallen waren, kommt die sehr erfreuliche Nachricht, daß acht Verbandsklubs sich einig geworden sind, in diesem Winter diese anregenden Kämpfe wieder zu starten. Schon in der kommenden Woche beginnen die Kämpfe. Es stehen sich je sechs Mann von jedem Klub gegenüber, jeder 50 Kugeln — Schere.

Dienstag, 21. November: **Königsdrei gegen Freundschaft.**
Mittwoch, 22. November: **Neuntöter gegen V. K. Achterklub.**
Freitag, 24. November: **Unger uß gegen Stübchen.**
Samstag, 25. November: **Bergische Eiche gegen Meigen.**

Der Start ist auf der Heimatbahn des zuerst genannten Klubs. Beim ersten Kampf muß sich die „Alte Königsdrei" schon gut vorsehen, daß der Vorteil der eigenen Bahn an der Einzelmitgliedervereinigung „Freundschaft" nicht mit der ersten Ueberraschung beendet wird. Beim zweiten Kampf auf der Krahenhöhe muß „Neuntöter" trotz Platzvorteil das Letzte aus sich herausgeben, um die unbedingt gleichmäßigere Kampfmannschaft der „V. K. Achterklub" nicht mit den ersten Punkten nach dem „Berge" enteilen zu sehen. Der dritte Kampf sieht die jungen Kreuzweger Sportler gegen den alten Meisterklub „Stübchen". Die Stübchener werden wohl in diesem Kampf unter Beweis stellen wollen, daß ihre Kampfkraft und ihr Siegeswille noch da ist. Der letzte Kampf der Woche am 25. November sieht zwei Neulinge „Bergische Eiche" (Restaurant Wallbrecher) und die sportfreudigen Meigener Jungs im Kampf, hier dürfte wohl der „Platzvorteil" ausschlaggebend sein.

Die **erste Serie der Meisterschaftskämpfe** beginnt am 26. November im Keglerheim W. Göddert, Krahenhöhe. Die Sportkegler, die am 10. Dezember 1933 um den goldenen Kegel von Bochum gemeldet haben, müssen am 26. November kegeln. Am 3. Dezember findet bekanntlich der Endkampf im Vierstädtekampf Bergisch Land in Wuppertal-Elberfeld statt. **C. Br.**

Pferde-Sport.

Sonntagrennen zu Mülheim-Duisburg.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Fantasia — Livius — Finnland.
2. Rennen: Praeter Propter — Heidekönig — Bytsos.
3. Rennen: (Bytsos) Sifaro — Asta — Rosenkrieg.
4. Rennen: Silberstreif — Atman — Novalis.
5. Rennen: (Atman) Wappenschild — Sopron — Jahrtausend.
6. Rennen: Spitzweg — Jan von Werth — Sergeant.
7. Rennen: Mentha — Onega — Sintflut.

Prüfung für das Deutsche Sportabzeichen.

Eine Prüfung im 25 Klm.-Gepäckmarsch für das Deutsche Sportabzeichen findet am Sonntag, dem 19. November 1933 statt. **Start:** 7.30 Uhr ab Ritterplatz Solingen; **Kleidung:** Wanderanzug. Rock: **nicht zugelassen sind:** Kniefreie Hosen, Beine ohne Strümpfe bekleidet. Fehlen eines Rockes. **Gepäck:** Das Gepäck wird vor dem Abmarsch gewogen und plombiert. Teilnehmer, die nicht im Besitz eines mit Lichtbild versehenen und unterschriebenen Urkundenheftes sind, werden nicht zugelassen.

Vor dem Fußball-Länderkampf Deutschland-Schweiz.



Links: Der deutsche Torwart **Jakob, Regensburg,** der in so vielen Fußballschlachten sich bestens bewährte und auch jetzt wieder das Tor der deutschen Nationalmannschaft hüten wird.

Rechts: **Sechehaye, Genf,** wird wieder im Tor der Eidgenossen stehen.

Direktor Goebel Reichsführer des Blauen Kreuzes.

=cl= **Wuppertal,** 17. Nov. **Zum Führer des deutschen Hauptvereins des Blauen Kreuzes,** der als größter aller Blaukreuzverbände seinen **Sitz in Wuppertal-Barmen** hat, ist durch Erlaß des Reichsinnenministers Direktor **Wilhelm Goebel, Wuppertal-Barmen, bestellt** worden. Direktor Goebel ist schon seit Anfang des Jahrhunderts führend in dieser Organisation tätig gewesen, die heute über 600 Ortsgruppen mit fast 36 000 Vereinsmitgliedern innerhalb des Reiches und darüber hinaus in Oesterreich und Siebenbürgen, im Freistaat Danzig und in Polen unterhält und den Trunksüchtigen und Trunkgefährdeten in stiller Arbeit Rettung bringen will.

Vermessungstechniker dringend gesucht.

wp. **Köln,** 17. Nov. Wie schon mitgeteilt, **beabsichtigt die Reichsbahn, 240 vermessungstechnische Dienstanfänger für den gehobenen mittleren Dienst und 100 für den Assistentendienst einzuberufen.** Gleichzeitig ist die **Einstellung von 100 vermessungstechnischen Ingenieuren im Angestelltenverhältnis** vorgesehen. Bewerber werden gebeten, sich an die einzelnen Reichsbahndirektionen, in deren Bezirk sie einzutreten wünschen, zu melden. Angehörige nationaler Verbände, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglied dieser Verbände geworden sind, sollen vor anderen gleichgeeigneten Bewerbern möglichst vorzugsweise berücksichtigt werden.

Pferdefuhrwerk vom Kleinbahnzug angefahren.

Der Lenker tot.

wp. **Gummersbach,** 17. Nov. Als am Donnerstag abend der Fuhrunternehmer Sülzer aus Dürhölzen auf der Landstraße zwischen Marienheide und Gimborn in einer Kurve mit seinem Gespann zwei Radfahrern auswich, wurde er **von einem im gleichen Augenblick die Kurve passierenden Kleinbahnzug erfaßt.** Das Pferd scheute und zog plötzlich so heftig an, daß Sülzer in hohem Bogen auf die Schienen flog. Der Führer des Kleinbahnzuges konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen, so daß der Wagen über den Fuhrunternehmer hinwegging und ihm **beide Beine abfuhr.** Sülzer **starb** heute morgen im Krankenhaus zu Wipperfürth an den erlittenen Verletzungen.

Ein Pfarrer wegen Unterschlagung verhaftet.

wp. **Essen,** 17. Nov. Bei der Sterbe- und Vereinskasse des Evangelischen Frauenvereins in Essen-Kray sind durch Mitglieder des Presbyteriums und dem vom Oberbürgermeister eingesetzten Kommissar für die Sterbekasse erhebliche **Unterschlagungen** festgestellt worden, durch die über 1000 Vereinsmitglieder, die fast sämtlich der ärmeren Bevölkerung angehören, geschädigt worden sind. Verantwortlich für diese Kassen sind der Pfarrer Schmidt und dessen Frau als Vorsitzende des Frauenvereins. **Pfarrer Schmidt,** der auf Antrag des Presbyteriums im Mai d. J. beurlaubt und seit dem 1. 11. in den Ruhestand versetzt worden ist, ist gestern von der Staatsanwaltschaft **verhaftet** worden.

Die Rettungsmedaille am Bande für eine Frau.

wp. **Herbest-Dorsten,** 17. Nov. Die höchste Auszeichnung für Rettung aus Lebensgefahr unter Einsatz des eigenen Lebens erhielt am Freitag mit einer von Ministerpräsident Göring persönlich unterzeichneten Urkunde die junge **Frau Hilde Döring,** die als Hilde Henning im Sommer 1932 nacheinander zwei **Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete.** Die Verleihung mußte seinerzeit ausgesetzt werden, weil die mutige Lebensretterin noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht hatte. Der Bürgermeister überreichte die Medaille und Urkunde mit den Glückwünschen des Regierungspräsidenten und Landrates.

Vom Zuge gesteuerte Warnlichtanlagen.

Neue Sicherungsmaßnahme der Reichsbahn.

vdz. **Berlin,** 17. Nov. Wie das VDZ.-Büro meldet, stellt die **Reichsbahnverwaltung** fest, daß in den letzten Jahren durch das Wachsen des Kraftwagenverkehrs die Sicherung der schienengleichen Wegeübergänge erhöhte Bedeutung erlangt habe. Zur Zeit seien bei der Deutschen Reichsbahn 75 522 Wegeübergänge in Schienenhöhe vorhanden, von denen 33 930 mit Schranken versehen seien. Die übrigen würden durch Warnkreuze und Läutesignale vom herankommenden Zug gesichert. Neuerdings würden an verkehrsreichen Uebergängen auf Nebenbahnen an Stelle von Schranken **selbsttätig vom Zuge gesteuerte Warnlichtanlagen** aufgestellt, die unterhalb des Warnkreuzes angebracht sind und den Kraftfahrer erkennen ließen, ob ein Zug sich nähert oder nicht. Die Warnlichtanlagen zeigten während der Zugpausen weißes Licht (Betriebszeichen) und **bei Annäherung eines Zuges rotes Blinklicht** (Warnzeichen). Die Erfahrungen, die mit der Verwendung dieser selbsttätigen Warnlichtanlagen zur Sicherung von Wegeübergängen gemacht wurden, seien durchaus günstig. Die Versuche sollten zeigen, daß die Warnlichter im vollen Umfange den Schrankenabschluß ersetzen könnten.

Der Plaidter Raubmörder verhaftet.

wp. **Andernach,** 17. Nov. Der **Raubmörder** Josef Krener, der am Montag nachmittag in Plaidt seine Wirtin, die 33jährige Ehefrau Frank, im Stall des Wohnhauses niederschlug, in sein Zimmer schleppte und dort durch sechs Messerstiche in den Hals tötete, ist heute morgen **kurz nach 7 Uhr in dem Augenblick in Plaidt verhaftet** worden, als er bei seiner Geliebten Unterschlupf suchen wollte. Mehrere Ortseinwohner, die sich Tag und Nacht an der Suchaktion beteiligt hatten, bemerkten Krener, als er sich in das Haus seiner Geliebten einschlich. Da sie vor der Gewalttätigkeit des Mörders gewarnt worden waren, holten sie schnell zwei SA.-Männer herbei, die unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen den Burschen festnehmen konnten. Wo sich der Mörder von Montag ab herumgetrieben hat, ist noch unbekannt; man vermutet jedoch, daß er sich in der Gegend von Plaidt aufhielt.

Schluß des redaktionellen Teiles

Gegen Rheumatismus ist empfehlenswert der Zinsser-Rheumatismus-Tee. Wenig Mittel wurden so oft gelobt. Wie der Zinsser-Rheumatismus-Tee wirkt, ersieht man am besten aus der Anzeige in der heutigen Nummer.

Amtliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

Anmeldung zu den höheren Schulen im Stadtbezirk Solingen für das Schuljahr 1934.

Die Anmeldung neuer Schüler und Schülerinnen für die hiesigen höheren Lehranstalten: Realgymnasium und Oberrealschule, Solingen, Schwertstraße; Ohligs-Walder Realgymnasium mit Realschule, Solingen-Ohligs, Humboldtstraße; Staatliches Oberlyzeum mit Frauenschule, Solingen, August-Dicke-Schule; Lyzeum Solingen-Ohligs, Querstraße; werden von den Anstaltsleitern in ihren Amtszimmern in der Schule am Donnerstag, dem 30. November 1933, vormittags von 10—1 Uhr, und nachmittags von 4—7 Uhr entgegengenommen.

Vorzulegen sind bei der Anmeldung:
1. Geburtsschein (Familienstammbuch).
2. Impfschein.

Solingen, den 17. November 1933.

Der Leiter des Staatl. Oberlyzeums. **Der k. Oberbürgermeister.**

Bekanntmachung.

Durch Aushang in den Verwaltungsgebäuden Solingen Stadthaus und Stadtbauamt, Solingen-Ohligs Rathaus, Solingen-Wald Rathaus, Solingen-Höhscheid Rathaus und Solingen-Gräfrath Rathaus wird die nachstehende Bekanntmachung in der Zeit vom 20. bis 27. November 1933 zur Kenntnis der Bürgerschaft gebracht:

„Auf Grund des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 werden durch Beschluß des Beschlußausschusses vom 15. August 1933 nach erfolgter Zustimmung der Polizeibehörde folgende Fluchtlinien und Höhen festgesetzt:

a) für eine Verbindungsstraße Schlagbaumer-Rhein-Zeppelinstraße mit 5,0 bzw. 6,0 Mtr. breiten Vorgärten, abzweigend von Schlagbaumerstraße zwischen Haus Nr. 114—122 und einmündend in die Zeppelinstraße zwischen Haus Nr. 30—M, auf den Plänen G. 71 und G. 71a mit A—B—C—D—E—F—G—H—I—M—N—O—P—Q bezeichnet,
b) für die Einmündung der Wohnstraße bei Zeppelinstraße Haus Nr. 90 in die zu a genannte Verbindungsstraße, mit H—J—K—L bezeichnet,
c) für die Zeppelinstraße von Haus Nr. 30 bis Nr. 12, mit R—S—T—W—X bezeichnet,
d) für die Einmündung der Karlstraße in die Zeppelinstraße, mit T—U—V—W bezeichnet.

Vorstehendes wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß die Pläne vom 20. Nov. bis 18. Dez. 1933 einschließlich auf dem Stadtbauamt in Solingen, Kölnerstraße Nr. 135, Zimmer Nr. 7, zu jedermanns Einsicht offen liegen.

Einwendungen gegen diese Fluchtlinien- und Höhenfestsetzungen sind während der Offenlegungsfrist bei mir schriftlich oder zu Protokoll anzubringen."

Solingen, den 17. November 1933.

Der k. Oberbürgermeister.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die bis 16. November 1933 rückständigen und fällig gewordenen Steuern und Abgaben:

staatliche Grundsteuer, Hauszinssteuer, Gemeindeabgaben, Gewerbeertragssteuer, Lohnsummensteuer, Bürgersteuer, Hundesteuer, Schulgeld und Kirchensteuern

sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 25. Nov. 1933 an die städtische Steuerkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem obengenannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Solingen, den 17. November 1933.

Städtische Steuerkasse.

Druckjachen liefert schnell und preiswert **Buchdruckerei P. Voll.**

Zuschneide - Kurse.
Damen-Moden. Prospekt frei.
Roland-Hessler, Elberfeld.

10000 Mark
als 1. Hypothek
auf 2 Doppelwohnhäuser von Selbstgeber gesucht. Mehrfacher Mietertrag. Zinsen können evtl. einige Jahre im voraus gezahlt werden. Angebote unter 2979 an die Geschäftsstelle.

Werde Mitglied der „Eos" A.-G.
die begehrteste Sterbekasse des Bergischen Landes.
Aufnahme bis 70 Jahre.
Auskunft, sowie **Auszahlung** durch die
Beerdigungsinstitute:

Karl Wester	Solingen Hoffnungstr 137.	Tel. 225 07
Paul Buchner	Ohligs Bausir 19	326 71
W Wester	Ohligs-Mersch. Dahlerfeldstr. 7	329 34
Georg Eulinger	Ohligs Weyer Brüderstr 15	329 05
Johann Katzbach	Wald Düllgenstalerstr 23	747 84
Paul Balke	Wald Eschbachstr 10	236 18
Wilh. Hahmann	Gräfrath Solingerstr 135	243 15

Fach- u. zeitgemäße Belieferung auch für alle anderen Kassen.
Bezirksdirektion
Kuno Urbahn, Ohligs, Alleestr. 6.
Telefon 325 81

Nähmaschinen 110.-
Weltmarke, fabrikneu, ohne Anzahl., Lieferung sof. frei Haus. **Wochenrate 1.50 RM., Zahlungsbeginn Februar.** Nähkursus im Haus kostenlos. Altmasch. nehme in Zahlung.
Angebote unter 2913 an die Geschäftsstelle.

Nirgends billiger
Erstklassige
Speisezimmer
die neuesten Modelle; sow. einige zurückgesetzte Zimmer weit unt. Preis
Hochmoderne
Schlafzimmer
mit Frisierkommode.
Eleg. Küchen
Und die Preise?
Bestimmt niedriger als Sie erwarten. Auch gegen Darlehnsscheine.
Möbellager
Fritz Hondele
Düsseldorf,
Friedrichstraße 69.
Die Fahrt lohnt sich! Auf schriftliche Anfrage nähere Auskunft.
Schreiben Sie noch heute

Das Hauptquartier der Solinger Winterhilfe.

Nächstenliebe der Tat.

Winterhilfe! Als vor einigen Monaten im Rahmen der nationalsozialistischen Organisationspläne auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt der Gedanke zur Schaffung einer Winterhilfe für die minderbemittelte Bevölkerung auch in Solingen auftauchte, erweckten die Vorbereitungen natürlich in der Bürgerschaft sehr starkes Interesse. Groß ist in der Klingenstadt ja bekanntlich die Zahl der Mitbürger und Volksgenossen, die von dem harten Schicksal der jahrelangen Arbeitslosigkeit stark mitgenommen wurden und schon **manchen Notwinter** hinter sich haben. Die Hoffnung, in diesem Jahre den schweren kalten Wintermonaten etwas weniger trübe entgegensehen zu können, erfüllte deshalb manche Herzen. Und diese Mitbürger sollten nicht enttäuscht werden.

Von dem Plan zur Tat führt im nationalsozialistischen Deutschland im allgemeinen nur ein ganz kurzer Weg. So auch bei der Organisation der **Solinger Winterhilfe.** Als die berufenen Männer und Frauen ihr Werk begannen, galt es zunächst, sich nach einem geeigneten Gebäude, das für Verwaltungs- und sonstige Zwecke benötigt wurde, umzusehen. Praktisch standen die Organisatoren der Solinger Winterhilfe nämlich zuerst vor einem nüchternen Nichts. Sie hatten lediglich ihre Richtlinien, nach denen gearbeitet werden mußte. Bald war aber Rat geschaffen. Nach Rücksprache mit dem Kreisleiter von Solingen-Altstadt, Moskopp, stellte die Firma Artmeier das ihr gehörende, zur Zeit leerstehende **Geschäftshaus Hauptstr. 178/180** zur Verfügung Hier hat denn auch die Winterhilfe für die Bezirke Altstadt und Solingen-Nord ein nettes, vor allen Dingen günstig gelegenes Heim gefunden. Freilich waren vor der Benutzung umfangreiche Reparatur- und Verbesserungsarbeiten notwendig. Das Haus befand sich nicht in bester Verfassung. In **uneigennütziger Weise** stellten sich aber **Solinger Handwerker und Geschäftsleute** zur Verfügung. Mit größtmöglicher Beschleunigung waren Schreiner, Elektriker, Anstreicher und sonstige Gewerbetreibende tätig, um das Haus und die Räume zu verschönern, so daß sie in **verhältnismäßig kurzer Zeit bezugsfähig** wurden und eine Uebersiedlung der Solinger Winterhilfe ermöglichten.

*

In den oberen Stockwerken dieses Gebäudes laufen nun alle organisatorischen Fäden für die Winterhilfe der **Bezirke Altstadt** (Leiter Moskopp) **und Solingen-Nord** (Leiter Woisnitza) zusammen. Ein Einblick in das Leben und Treiben im Hause Hauptstraße 178/180 ist natürlich auch für die Oeffentlichkeit interessant. Verweilen wir deshalb einige Zeit bei dem Leiter, der seinen Raum mit einer Anzahl von freiwilligen Hilfskräften teilt. Genau wie in einem geordneten Bürobetrieb sieht man Kartotheken und Register aufgebaut. Ordnungsmäßig wird über jedes ein- und ausgehende Stück gewissenhaft Buch geführt. Kartoffel- und Kohlenlisten, die recht praktisch angelegt sind, ermöglichen eine **genaue Kontrolle.** So kann der zuständige Bearbeiter jederzeit an Hand von Listen feststellen, welche Mitbürger mit den einzelnen Sachen beliefert worden sind und was ihnen noch zusteht. Fleißige Hände regen sich in diesen Räumen von früh bis spät und sorgen dafür, daß die notleidenden Volksgenossen zu ihrem Recht kommen. Junge Mädchen, die den kaufmännischen Beruf erlernt haben und sich zur Verfügung stellten, haben die Buchführung und Kontrolle übernommen.

Wie groß der Umfang der Arbeiten ist, mögen **einige Zahlen** beleuchten, die uns der Leiter zur Verfügung stellt. So wurden in der ersten Etappe der Hilfe in den Gruppen Altstadt und Solingen-Nord nicht weniger als **44 Waggons Kartoffeln** von je 300 Zentnern Inhalt und **8000 Zentner Kohlen** an Notleidende verteilt. Weitere größere Verteilungen sind natürlich noch in Aussicht genommen, und insgesamt werden nach den Voranschlägen während der Tätigkeit der Winterhilfe in ganz Solingen u. a. nicht weniger als 133 000 Zentner Kartoffeln verausgabt. Hierzu kommen natürlich noch Lebensmittel, Schuhe, Kleidungsstücke und sonstige Bedarfsartikel, deren Menge nur schwer abgeschätzt werden kann. Von früh bis spät herrscht ein geschäftiges Kommen und Gehen in den Verwaltungsräumen der Solinger Winterhilfe. Jung und alt will Auskünfte erteilt haben, und man kann wohl sagen, daß alle hier wirkenden Kräfte vielbeschäftigte Leute sind.

*

Von großem Interesse ist natürlich auch, in welchem Umfange die **Solinger Bürgerschaft das Winterhilfswerk unterstützt.** Abgesehen von den Geldern, die durch den Gau anteilmäßig Solingen überwiesen werden, sind natürlich, um die Ansprüche zu befriedigen, weitere Spenden notwendig. Nach den Erfahrungen, welche die Leiter der Winterhilfe in dieser Hinsicht gemacht haben, darf man der Solinger Bevölkerung im allgemeinen ein gutes Zeugnis ausstellen. Neben Geldspenden zeichnen sich Mittelstand und Gewerbe besonders durch umfangreiche Sachlieferungen aus. So haben sich Metzger- und Bäckermeister, Lebensmittelgeschäfte sowie Kaufleute aus der Textilbranche zu laufenden Zuwendungen verpflichtet, die man als wirklich großzügig bezeichnen kann, wenn man in Betracht zieht, daß diese Erwerbszweige natürlich ebenfalls unter der Arbeitslosigkeit in Solingen zu leiden haben. Weiter sind die Erträgnisse, die aus Spenden von Vereinen und Körperschaften, als Ueberschüsse von Festlichkeiten und aus besonderen Sammlungen von Betriebsbelegschaften eingehen, ziemlich hoch. Was aber nach Ansicht der Leitung der Winterhilfe in Solingen, wenn man Vergleiche zu Nachbarstädten zieht, fehlt, sind größere Spenden der Industrie. Im Gegensatz zum Rhein-Wupper-Kreis (Leverkusen), dem Wuppertal, Düsseldorf usw. sind Zeichnungen von fünfstelligen Beihilfen in Solingen recht selten. Wenn man aber in Rechnung stellt, daß z. B. in einer besonders bedürftigen Zelle der Altstadt Solingen nicht weniger als 2000 Hilfsbedürftige zu unterstützen sind, dann kommt einem zum Bewußtsein, daß die kleineren und mittleren Beträge doch schwerlich ausreichen, um den gestellten Ansprüchen gerecht zu werden.

*

Bei einem **Rundgang durch die einzelnen Räume** der Winterhilfe stellt man fest, daß überall fleißig gearbeitet wird. So sind im Arbeitsdienst eine Reihe von jungen Mädchen mit Näharbeiten beschäftigt. Sie verarbeiten in den Vormittagsstunden auf Nähmaschinen, die von der Bürgerschaft zur Verfügung gestellt worden sind, die bereitliegenden Stoffe zu Wäsche und anderen praktischen Kleidungsstücken. Weiter machen die zahlreich eingehenden gestifteten Mäntel, Kleider und ähnlichen Sachen manche Instandsetzung und Abänderungsarbeiten notwendig, die gleichfalls unter Leitung von Damen der Frauenvereine von diesen Helferinnen ausgeführt werden. — Vielbeschäftigte Persönlichkeiten sind natürlich besonders die an der **allgemeinen Verteilungsstelle der Winterhilfe** tätigen Kräfte. Hier herrscht, da die sämtlichen nicht durch Fuhrwerke angelieferten Beihilfen ausgegeben werden, während des ganzen Tages ein besonders lebhafter Betrieb. Die tätigen Damen haben eine Unmenge von großen und kleinen Wünschen zu erfüllen. Sie müssen nicht nur die Sachen ausgeben, sondern auch noch manchem alten Mütterchen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Es gehört schon manchmal die Erfahrung einer gewiegten Verkäuferin dazu, um alle die Ansprüche zu befriedigen, die hier gestellt werden. Glatt und reibungslos vollzieht sich aber alles, und nach getaner Arbeit sind die Hilfskräfte häufig um manche guten und trüben Erfahrungen, die das tägliche Leben so mit sich bringt, reicher.

*

Noch einen Blick in den Raum, wo die **Lagerbestände der Winterhilfe** aufbewahrt werden. Er ist aus Zweckmäßigkeitsgründen **mit der Verteilungsstelle verbunden.** Ehrenamtlich tätige Damen der Frauenorganisationen führen hier die Aufsicht und geben den beschäftigten Helferinnen die notwendigen Anleitungen. Es ist ein großes Warenlager, was ordentlich und sauber aufgestapelt ist. In Regalen an den Wänden sind die Lebensmittel, wie Mehl, Zucker, Fleischwaren untergebracht. In Reih und Glied, wie ein Regiment Soldaten, wurden die Mäntel, Paletots und Kleider nach den Größen sortiert und werden bei Bedarf an die Empfänger ausgegeben. Angekaufte und gespendete Wollwaren, besonders warme Unterwäsche für den Winter, Hemden, Unterhosen usw. sieht man an den Wänden lagern. Kurz, der **Raum gleicht einem regelrechten Kaufhaus.** Fachgemäß wird alles erledigt, und auch wenn der Andrang einmal etwas stark sein sollte, wickelt sich flott und reibungslos alles ab. Sie verdienen wirklich die Anerkennung der gesamten Bürgerschaft, die Kräfte, welche hier von früh bis spät unermüdlich tätig sind.

*

In der **Wärmehalle im Erdgeschoß,** die einst verschiedenen anderen Zwecken diente, herrscht Hochbetrieb. Der große Raum, der sehr sauber aussieht, ist dicht mit alten und jungen Leuten gefüllt. Zur Verschönerung hat man Grünschmuck verwandt. Ein Hitlerbild grüßt von der Wand. Plaudernd sitzen viele der Mitbürger, die hier Schutz vor Kälte suchen, zusammen. Mancher unter ihnen hat einst sicherlich bessere Tage gesehen. Zufrieden blickend, versuchen aber alle sich über ihre Art die Zeit zu vertreiben. Der Duft von Kaffee zieht durch den Raum. Für fünf Reichspfennige kann man schon eine Tasse Bohnenkaffee bekommen. Zum gleichen Preise werden gut belegte Schnitten verabreicht, denn die **Küche der Winterhilfe,** ganz oben im Gebäude, wird von echt bergischen, erfahrenen Hausfrauen betreut, und diese wissen, welche Freude denen, die „unten" ihren Tag verbringen, ein gutes Butterbrot bereitet. Nachdenklich verläßt der, den das Schicksal bisher von der größten Not verschont hat, die Stätte, wo Nächstenliebe unermüdlich tätig ist. Sch.

Zur Nagelung der HJ.-Wappenschilder.

Der Film der Jugend, die opferbereit in den Kampf um das Dritte Reich eintrat, der Hitlerjunge Quex, ging vor kurzer Zeit zum ersten Mal über die Bühne. Durch diesen Film hat mancher deutsche Mann und manche deutsche Frau zum ersten Mal etwas erfahren von dem Kampfeinsatz, den die Jugend für die Idee des neuen Reiches bereitstellte. Jene Jugend, die in der doppelten Beanspruchung durch den Beruf und die Partei Unerhörtes leistete, tritt damit zum ersten Mal aus ihrer bescheidenen Zurückhaltung heraus. Sie zeigt, wie sie die Sterne vom Himmel zu holen bereit ist, wenn ihr eine Idee den Anreiz bietet. Eine Jugend, die in der Härte der Zeit heranwuchs, in der Mord und Kampf kommunistischer Verbrecher vor den Besten unserer Zukunft nicht Halt machten, darf für sich in Anspruch nehmen, daß sie als treuestes Pfandrecht der deutschen Zukunft gilt, und in diesem Ringen und von keinen Hemmungen beeinflußten Krafteinsatz liegt das Wesen des deutschen Idealismus begründet. Und nun rufen die Trommeln und die Lieder der Jugend auf zum Tag der deutschen Jugend. Legionen von deutschen Jungen und Mädchen marschieren im Deutschen Reich auf, schmuck gekleidet und mit dem ganzen Selbstbewußtsein ihrer jungen Freude, um Hand anzulegen an dem größten sozialen Werk des ersten Jahres der nationalsozialistischen Regierung unserer Führer. Im Kampf gegen Hunger und Kälte wird das Wappenschild der Hitlerjugend zum Symbol erhoben, zu einem Schild, das sich schützend stellt gegen Elend und Verzweiflung. Hier steht die Jugend, auch sie wird dazu beitragen, Pfennig um Pfennig und Mark um Mark zu erbitten, damit die Not keinen Eingang findet in das Haus des deutschen Volksgenossen. Viele Hämmer werden am kommenden Sonntag die Nägel des Opfers einschlagen in die Symbole der Jugend. Und die Schilde werden als Ehrenzeichen in den Heimen der Hitlerjugend und in den Schulen Zeugnis ablegen davon, daß sie genagelt wurden aus überquellender Freude und Dankbarkeit dem gegenüber, der in unablässiger Arbeit die Not vertrieb und der deutschen Zukunft ein Ziel gab, dem Kanzler des Dritten Reichs, Adolf Hitler.

Helft der Jugend im Kampf gegen die Not der Volksgenossen.
Jeder muß seinen Nagel geben!

Verkehrsnetz angeschlossen. Bisher mußten alle Fahrzeuge, die aus der Richtung Mangenberg-Dingshaus zur Schloßstraße fahren wollten, erst einen Umweg durch die inneren Straßen von Wald machen. Zur Auffüllung des Straßendammes wird eine Menge Material erforderlich. Dieses soll durch eine **Erbreiterung des Scheidermühlenweges** gewonnen werden. Schätzungsweise sind **7—8000 Kubikmeter Erde** erforderlich, die durch Abtragung eines Streifens von 2 Metern Breite und etwa 350 Metern Länge an der jetzigen Böschung des Scheidermühlenweges gewonnen werden sollen. Feldbahngleise und Kipploren wurden an der bezeichneten Stelle schon vor längerer Zeit bereitgestellt. Nach Beginn der Erdabtragungen am Scheidermühlenweg soll auch eine **Erweiterung der Gartenanlagen der Scheidermühle** erfolgen, die der Besitzer des Ausflugslokals vornehmen lassen will. Durch Geländeaustausch mit der Stadt sind hierzu die Möglichkeiten gegeben.

=wa= **Hohes Alter.** In seltener Rüstigkeit feiert am heutigen Samstag Frau Wilhelm Rahlenbeck, Altenhoferstr. 15, ihren 76 Geburtstag. Frau Rahlenbeck nimmt an allen Geschehnissen regen Anteil.

Aus dem Hölscheider Bezirk

=h= **Choralblasen in Rupelrath.** Auf den **verschiedenen Plätzen** des Pfarrbezirkes Rupelrath wird die Lutherfeier am heutigen Abend durch Choralblasen eingeleitet. Am morgigen Sonntag findet ein feierlicher Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors statt. — Ebenfalls mit einem Festgottesdienst, bei dem der Kirchenchor mitwirkt, begeht am Sonntag die **evangelische Gemeinde Widdert** die Luthergedenkfeier.

=h= **Von einem bissigen Hund angefallen.** Gestern wurde hier eine ältere Frau von einem bissigen Hund angefallen. Sie trug derartige Verletzungen davon, daß der herbeigerufene Arzt nach Anlegung eines Verbandes, ihre Ueberführung in die Heilanstalt „Bethesda" anordnete. Wen die Schuld an diesem Unglücksfall trifft, ist noch nicht geklärt.

Aus dem Gräfrather Bezirk

=g= **Eine Nagelung des Wappenschildes der Hitlerjugend** wird am morgigen Sonntag vormittag auch in Gräfrath stattfinden. Geschlossen marschieren die Ortsgruppen der Hitlerjugend, des Jungvolkes und des B. D. M zum Gräfrather Marktplatz, wo Gefolgschaftsführer Drewes eine Ansprache halten wird. Im Anschluß hieran erfolgt die Nagelung der Schilder. Der Reinertrag ist bekanntlich für das Winterhilfswerk bestimmt.

=g= **Zum Dr. med. dent.** promovierte an der Universität Münster der Zahnarzt Robert Hösteren, wohnhaft Gräfrath, Solingerstraße 7.

klagten, daß er sich früher als ordentlicher Mann gezeigt habe.

Der Staatsanwalt ließ die aufgeregten Zeiten als Strafmilderungsgrund gelten und beantragte — weil es sich nicht um eine ehrlose Tat gehandelt habe — keine Zuchthausstrafe, sondern nur zwei Jahre Gefängnis gegen den Angeklagten. Das Gericht erkannte auf die beantragte Strafe und ließ den Angeklagten sofort verhaften. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß ein Verhalten, wie es der Angeklagte gezeigt habe, geeignet sei, die nationale Bewegung schwer zu schädigen.

Das Urteil wurde sofort rechtskräftig, da sowohl der Staatsanwalt als auch der Angeklagte es sofort anerkannten.

*

Wann kommt die Lochbachregulierung auf Walder Gebiet?

Eine dringliche Aufgabe ist die Lochbachregulierung im Stadtteil Wald. Sie ist mindestens ebenso erwünscht, wie seiner Zeit im Stadtteil **Ohligs,** wo in diesem **Frühjahr die letzten Arbeiten** am Ausbau des Bachlaufes und an der Regulierung des Talgeländes ausgeführt wurde. Weitere Arbeiten waren von Tiefendick bachaufwärts vorgesehen, jedoch wurden sie von der Ittergenossenschaft, welche diese Arbeiten ausführen läßt, vorläufig zurückgestellt. Die Gründe dafür liegen wahrscheinlich in den **nicht unerheblichen Kosten** und besonders darin, daß bei Ausführung der Arbeiten 80 Prozent der Ausgaben für Materialien auszugeben sein würden, und nur 20 Prozent auf Arbeitslöhne entfallen. Es liegt aber im Interesse der Erwerbslosen, wenn die verfügbaren Mittel nach Möglichkeit in der Hauptsache für Arbeitslöhne verausgabt werden. Dennoch wird man der **Vollendung der Lochbachregulierung** in absehbarer Zeit näherstreten müssen, um **Geruchsbelästigungen** und andere Unzuträglichkeiten gerade an dem am dichtest besiedelten Bachgebiet auszuschalten. Vergleicht man die regulierten Lochbachstrecken im Obligser Gebiet mit denjenigen oberhalb **Tiefendick** über **Scheidermühle** bis zum **Quellgebiet bei Hecken,** so ergeben sich sehr erhebliche Unterschiede. Hier das in Bruchstein- oder anderem Mauerwerk gefaßte Bachbett, das sich in eleganten Linien durch die in sattem Grün daliegende und von hohen Buchen beschattete Talmulde hinzieht. Oberhalb aber das mitunter wildschäumende Wasser, wie es in vielen **Krümmungen und Windungen** sich tief in das Gelände einspült und den Lauf nach eigenem Willen vielfach ändert. Dabei sieht das Ufergelände nicht besonders schön aus. Alles würde sich zum Besseren wenden, besonders würden die im Sommer mitunter nicht gerade angenehmen Gerüche aufhören, wenn das Wasser des Lochbaches auch hier in steinerner Rinne einen schnellen Abfluß erhielte. Es wird erwartet, daß nach Erledigung der jetzt in der Ausführung befindlichen größeren Straßenbauarbeiten auch Mittel für die weitere Lochbachregulierung zur Verfügung gestellt werden können.

*

=wa= **Der 450. Geburtstag des Reformators Dr. Martin Luther** wird auch **in Wald** gemeinsam von der evangelischen Kirchengemeinde und der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" begangen. Ueber die am morgigen Sonntag geplanten Veranstaltungen haben wir bereits unsere Leser unterrichtet. Erwähnt sei nochmals, daß vormittags Festgottesdienste in der Walder evangelischen Kirche und der Kapelle in Mangenberg stattfinden, an denen auch die Angehörigen der Vereine und Körperschaften teilnehmen. — Nachmittags ist ein Umzug durch den Stadtbezirk Wald vorgesehen, der auf dem Bahnhofsplatz seinen Anfang nimmt und nachstehende Straßen berührt: Haupt-, Post-, Karl Almenröder-, Wiedenkamper-, Haupt-, Schul-, Altenhofer-, Adolf Klarenbach-, Wiedenhoferstraße zum Kirchplatz. Auf dem Kirchplatz findet zum Abschluß **eine Kundgebung** statt, bei der Pfarrer Schöpwinkel spricht. — Nachmittags findet im **Walder Stadtsaal** die Aufführung des Festspiels „Luther vor Worms" statt. Als Mitwirkende sind hier zu verzeichnen der Christliche Verein Junger Männer, der Ev. Gem. Gesangverein und der Posaunenchor Wald. - Für die Teilnehmer an der Veranstaltung werden **Lutherplaketten** ausgegeben.

=wa= **Die Erdarbeiten zur Herstellung einer Verbindung zwischen der Schloßstraße und der Zeppelinstraße,** die schon vor einigen Wochen in Angriff genommen werden sollten, mußten bisher ruhen, da noch **Verhandlungen mit den Grundeigentümern** erforderlich waren Diese sind aber, wie wir erfahren jetzt erledigt worden, so daß dem Beginn der erheblichen Erdbewegungen nichts mehr im Wege steht. Sie sollen am kommenden Montag beginnen Es handelt sich bekanntlich um die Anfüllung des tiefgelegenen Teiles der Schloßstraße von der Einmündung des Scheidermühlenweges bis zum bebauten Teile der Schloßstraße. Dadurch wird dieser Stadtteil von der Zeppelinstraße aus an das

Erleichterung für die Gewährung von Reichszuschüssen an Mieter.

=wib= Der Reichsarbeitsminister weist auf folgendes hin: Nach den Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden müssen die **Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 Mark betragen.** Um aber Arbeitsgelegenheiten bei Mietern auch dann zu erfassen, wenn der einzelne Mieter nur Arbeiten in geringerer Höhe ausführen lassen will, hat der Reichsarbeitsminister **Erleichterungen** zugelassen. Stellt der Hausbesitzer in solchen Fällen im eigenen Namen für diese kleineren Arbeiten einen Antrag und kosten die Arbeiten in ihrer Gesamtheit mindestens 100 Mark, so sind ebenfalls die Reichszuschüsse zu gewähren.

Zuschüsse für An- und Ausbauten werden nur dann gegeben, wenn durch die An- und Ausbauten Teile einer Wohnung, nicht aber, wenn hierdurch gewerbliche Räume geschaffen werden.

Für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden werden rund 40 Prozent der Gesamtkosten als Zuschuß bewilligt, und zwar erhalten die Antragsteller 20 Prozent in bar, die übrigen 20 Prozent in Zinsvergütungsscheinen. Für Wohnungsteilungen und Umbauten beträgt der Zuschuß rund 62 Prozent der Gesamtkosten, und zwar 50 Prozent in bar und rund 12 Prozent in Zinsvergütungsscheinen.

Kleine Nachrichten.

(!) **Unterschrift der jetzigen Minister nicht auf alten Auszeichnungen.** In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Personen, welchen eine frühere Regierung die Rettungsmedaille am Bande verliehen hat, die ihnen hierüber ausgehändigte Urkunde mit der Bitte um Neuausstellung und Unterschrift der jetzigen Minister zu übersenden. Diesen Anträgen kann nach einem Runderlaß des Innenministers nicht stattgegeben werden, da die alten Auszeichnungen ordnungsmäßig gegeben worden sind. Bitten dieser Art erübrigen sich also, da sie gleich abgelehnt werden.

Schluß des redaktionellen Teiles

Fays Sodener Husten bei Erkältung

Preisverzeichnis für Nickelpolierer und Feilenhauer

ab 20. November wieder in Kraft.

Zwei Verfügungen des Treuhänders der Arbeit.

Auf Vorschlag der unterzeichneten Organisationen hat der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein, durch Verfügung vom 15. bezw. 8. November dieses Jahres die Preisverzeichnisse der Nickelpolierer und Feilenhauer wieder in Kraft gesetzt. Die beiden Verfügungen haben im einzelnen folgenden Wortlaut:

Nickelpolierer.

Gemäß § 2 Abs. 1 Satz 1 des Gesetzes über Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 (RGBl. I S. 285) bestimme ich:

Zwischen
dem Arbeitgeber-Verband von Solingen und Umgegend e. V., Solingen,
und
dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Kreis Solingen,

gilt für die Arbeiten der Nickelpolierer ab 20. November 1933 das nachstehende Preisverzeichnis:

Das Preisverzeichnis der Nickelpolierer in der Ausgabe des 7. November 1927 wird wieder in Kraft gesetzt und die darin enthaltenen Preise nach Maßgabe nachstehender Bestimmungen errechnet:

Die Positionen 1. **Grauguß-, Weichguß und kalt geschlagene Scheren**
2. **Graugußscheren,** gewöhnliche lange Augen,
3. **Grauguß Trimmers, Sack-, Leder- und französische Ladenscheren mit breiten Blättern**

werden **gestrichen** und die Preise für diese Scheren der freien Vereinbarung überlassen.

Sofern jedoch Graugußscheren wie Stahlscheren gepliest werden, werden sie wie Stahlscheren bezahlt.

Die in dem Preisverzeichnis aufgeführten Preise für **Scheren** werden einschließlich der Preise für die Nebenbestimmungen um 15 % einschl. des bisherigen Abschlages von 6 % gesenkt.

Die Preise für **chirurgische Klemmen** und **Zangen mit Augen** sowie **zahnärztliche Instrumente** werden ebenfalls um 15 % einschließlich des bisherigen Abschlages von 6 % gesenkt.

Die Preise für alle **übrigen Artikel** des Verzeichnisses einschließlich ihrer Nebenbestimmungen werden um 20 % einschließlich des bisherigen Abschlages von 6 % ermäßigt.

15. November 1933.

Treuhänder der Arbeit, Westfalen
gez.: Dr. Klein.

Feilenhauer.

Gemäß § 2 Abs. 1 Satz 1 des Gesetzes über Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 (RGBl. I S. 285) bestimme ich:

Zwischen
dem Arbeitgeberverband von Solingen und Umgegend e. V., Solingen,
und
dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Kreis Solingen,

gilt für die Arbeiten der Feilenhauer ab 20. November 1933 das nachstehende Preisverzeichnis:

Nagelzungen und Messer.

bis 25 mm	Hieblänge	pro 100 Stück		RM.	1.40
über 25 „	bis 30 mm	„ 100	„	„	1.50
„ 30 „	bis 40 „	„ 100	„	„	1.90
„ 40 „	bis 50 „	„ 100	„	„	2.50

Nagelfeilen mit 2 Fuhren.

bis 25 mm	Hieblänge	pro 100 Stück		RM.	1.90
über 25 „	bis 30 mm	„ 100	„	„	2.20
„ 30 „	bis 40 „	„ 100	„	„	2.50
„ 40 „	bis 50 „	„ 100	„	„	2.80

Rücknagelfeilen.

ohne Fuhr bis 2 mm breit		pro 100 Stück		RM.	1.20
mit 1 Fuhr bis 2 „	„	„ 100	„	„	2.—

über 2 mm breit 0.33 RM. mehr.

Taschenmesserfeilen, welche gezogen werden, kosten pro Seite und 100 Stück 33 Pfg.

Champagnerhaken.

Auf 1 Seite gehauen	pro 100 Stück		RM.	1.32
„ 2 Seiten	„ „ 100	„	„	2.65

Dicke gewöhnliche Zentimeterfeilen (blank geschlagen).

Dicke Messerfeilen in 7½ und 9 cm blank geschlagen, Rücken hohl setzen bei Messerfeilen kostet 8 Pfg.

Hiebart 1 (60 Hieb pro Zoll)	6 bis 9 cm
1 Seite hauen	10 Pfg.
1 Fuhr fräsen	4 „
1 Fuhr hauen	7 „
Spitze biegen	5 „
Härten	5 „

Größere Feilen über 11 cm erhöhen sich im Hauen, Fuhren, Fuhrenhauen und Spitzebiegen um 1 Pfg. Härten und Schwärzen bleiben im Preise unverändert. **Die vorstehenden Preise der Hiebart 1 ermäßigen sich um 25 % einschl. der Nebenbestimmungen.**

Hiebart 2 (48 Hieb pro Zoll) in Eisen	6—9	10	11 cm
je 1 Seite hauen	3	6	7 Pfg.
je 1 „ Fuhr fräsen	3	5	5 „
je 1 „ Fuhr hauen	3	5	5 „
je 1 „ Spitze biegen	3	4	4 „
Schwärzen	3	3	3 „
Hiebart 2 (48 Hieb pro Zoll) in Stahl			
je 1 Seite hauen	5	7	8 „
je 1 „ Fuhr fräsen	3	5	6 „
je 1 „ Fuhr hauen	4	6	6 „
je 1 „ Spitze biegen	3	4	4 „
Härten	4	6	6 „

Größere Feilen erhöhen sich wie bei Hiebart 1. Jede Seite Doppelhieb 3 Pfg. mehr. **Die vorstehenden Preise der Hiebart 2 werden einschl. der Nebenbestimmungen um insgesamt 10 % gesenkt.**

Hiebart 3 (40 Hieb pro Zoll). **Die Preise für Feilen dieser Hiebart betragen 15 % weniger als die Nettopreise der Hiebart 2.**

Dünn geschlagene Kropffeilen u. Stahlheftfeilen, 2 Seiten Kreuzhieb, **schwarz geschlagen** von 5 bis 10 cm.

Hiebart 1 (60 Hieb pro Zoll)	bis 10	über 10 cm
Hauen pro cm	5	6 Pfg.
Härten pro cm	2	2 „

Dieselben mit Ansatz und bis zum Ansatz gehauen 7 Pfg. mehr. Es wird das ganze Blatt gemessen ausschl. Kropf. Feilen mit blanker Spitze sind 3 Pfg. billiger.

Die vorstehenden Preise werden einschl. der Nebenbestimmungen um 20 % gesenkt.

Hiebart 1 (60 Hieb pro Zoll) dieselbe Feile, jedoch **blank geschlagen. Die Feilen dieser Qualität kosten 10 % weniger als die Nettopreise der Hiebart 1 schwarz geschlagen.**

Hiebart 2 (48 Hieb pro Zoll). Dieselbe Feile blank geschlagen, kostet in **1. Qualität 15 % weniger als die Feilen der Hiebart 1 blank geschlagen.**

Hiebart 2 (48 Hieb pro Zoll). Dieselbe Feile blank geschlagen, kostet in **2. Qualität** (ungehärtet) **40 % weniger als die Feilen der Hiebart 1 blank geschlagen.**

Werden die vorstehend genannten Feilen statt mit Kreuzhieb mit 3fachem Hieb verlangt, so erhöht sich der Preis für das Hauen pro Seite um 12½ %.

Dicke geschlagene Kropffeilen, Stahl bis 6 cm einschl. Kropf

Hiebart 1 (60 Hieb pro Zoll)	
je 1 Seite hauen	6 Pfg.
je 1 Fuhr fräsen	5 „
je 1 Fuhr hauen	5 „
Härten	4 „

Diese Preise erhalten einen Abschlag von 25 %.

Hiebart 2 (48 Hieb pro Zoll)	
je 1 Seite hauen	5 Pfg.
je 1 Fuhr fräsen	3 „
je 1 Fuhr hauen	4 „
Härten	4 „

Diese Preise erhalten einen Abschlag von 10 %.

Hiebart 3 (40 Hieb pro Zoll)
Diese Feilen kosten 15 % weniger als die Feilen der Hiebart 2.

Liliputfeilen
Hiebart 1 (60 Hieb pro Zoll) 2 Seiten einfacher Hieb 5 Pfg. p. Dutz.

Blank geschlagene dicke Kropffeilen bis 6 cm **in Eisen.**

Diese Feilen in **Hiebart 1 und 2** werden wie Zentimeterfeilen bezahlt.
Diese Feilen in **Hiebart 3** kosten: je Seite hauen 4 Pfg., richten 1 „ } abzüglich 25 %
Fuhren fräsen und hauen wie bei Zentimeterfeilen }

Bleistiftfeilen kosten 25 % mehr als dicke geschlagene Kropffeilen.

Konische Feilen kosten 10 Pfg mehr; dieselben mit Fuhren und Hauen je 7 Pfg. mehr, Wate hauen 7 Pfg. mehr, Wate gestrichen (ratschen) 4 Pfg. Mit blanker Spitze 3 Pfg. weniger.

Dolchfeilen	2 Bahnen Kreuzhieb hauen und schlichten	RM	0.96
	2 Bahnen einfach Hieb hauen und schlichten	„	0.70
	Härten	„	0.13

Nicht weich geschliffene Feilen kosten 10 Pfg. mehr.

Schwertfeilen	4 Bahnen Kreuzhieb hauen und schlichten	RM	1.26
	4 Bahnen einfach. Hieb hauen und schlichten	„	1.—
	Härten	„	0.13

Dieselben nicht weich geschliffen RM. 0.20 mehr.

Zahn- oder Daumenfeilen aus blankem Stahl 0,60 mm stark.

Hiebart 1 (60 Hieb pro Zoll)

	3	3½	4	4½	5	5½	6	7	8	9	10"	
Hauen	21	21	21	23	26	30	36	46	58	70	85	Pfg.
Härten	9	9	9	12	14	15	24	29	32	38	45	Pfg.

Werden diese Feilen statt mit Kreuzhieb mit 3fach. Hieb verlangt, so erhöht sich der Preis für das Hauen pro Seite um 12½ %.

Hiebart 2 (48 Hieb pro Zoll)

	3—4	4½	5	5½	6	7	8	9	10"	
Kreuzhieb	23	26	30	34	42	62	73	86	102	Pfg.
3fach. „	28	33	36	41	56	82	97	114	136	Pfg.

Hiebart 3 (40 Hieb pro Zoll)

	3—4	4½	5	5½	6	7	8	9	10"	
Kreuzhieb	15	17	19	22	24	49	56	63	74	Pfg.
3fach. Hieb	18	21	23	27	32	65	75	85	95	Pfg.

Größere Feilen kosten pro Zoll den vorhergehenden Aufschlag mehr. Aus der Spitze gehauene Feilen kosten 5 Pfg. mehr.

Konische Zahnfeilen mit Wate hauen 5 Pfg. mehr.

Zahn- oder Daumenlochfeilen aus Nickelblech kosten 20 % weniger als die Preise der Hiebart 3.

Zahn- oder Daumenlochfeilen, die im Doppelhammersystem gehauen werden, kosten 20 % weniger als die für diese Feilen festgesetzten Preise.

Blankgeschnittene Kropffeilen nicht unter 0,80 mm einschl. Richten

	bis 6 cm	jede Seite hauen	3,5 Pfg.,	Richten	1 Pfg.
über 6 cm „	6½ „	„ „	4 „	„	2 „
„ 6½ „ „	7½ „	„ „	5 „	„	2 „

Geschnittene Kropffeilen 0,65 mm bis 6½ cm lang

Hiebart 1 (60 Hieb pro Zoll)

einfacher Hieb einschl. Härten	12	Pfg.	pro Dtz.
Kreuzhieb „ „	20	„	„ „

Hiebart 2 (48 Hieb pro Zoll)

dieselbe Feile einfacher Hieb einschl. Härten	11	Pfg.	
Kreuzhieb „ „	18	„	

Hiebart 3 (40 Hieb pro Zoll)

dieselbe Feile einfacher Hieb einschl. Härten	9	Pfg.	
Kreuzhieb „ „	15	„	

Dünne Centimeterfeilen einschl. Messerfeilen aus blankem Stahl 0,60 mm stark.

Hiebart 1 (60 Hieb pro Zoll)

	6 — 9	10 cm	
je eine Seite hauen	7	8	Pfg.
Spitze biegen	2	2	„
Härten	3	5	„

Hiebart 2 (48 Hieb pro Zoll)

je eine Seite hauen	4	7	„
Spitze biegen	2	2	„
Härten	3	4	„

Hiebart 3 (40 Hieb pro Zoll)

	6 — 9	10 cm	
je eine Seite hauen	3	6	„
Spitze biegen	2	2	„
Härten	3	4	„

Das Richten kostet in Hiebart 2 und 3, wenn nicht gehärtet 2 Pfg.

Nebenbestimmungen.

Alle geschlagenen Pfeilen müssen abgeschliffen sein. Alle gehauenen Pfeilen müssen zum Härten fertig gerichtet geliefert werden.

Schlichten kostet bei weich geschliffenen und blank geschlagenen Pfeilen bis zu 7 cm 5 Pfg., über 7—9 cm 6 Pfg., über 9 cm 12 Pfg., über 12 cm jeder cm 1 Pfg. mehr. Bei geschnittenen Feilen bis zu 14 cm lang 5 Pfg., über 14 cm 8 Pfg. Alle Feilen unter 0,60 mm stark kosten 10 Pfg. mehr, unter 0.50 mm 17 Pfg. mehr.

Staubhiebfeilen 140 Hieb pro Zoll kosten im Hauen den doppelten Preis.

Feilen aus rostfreiem Stahl kosten 25 % mehr.

Die Preise dieses Verzeichnisses gelten für sämtliche Feilenhauer, gleichgültig, ob sie als Heimarbeiter in eigener Werkstatt oder im Fabrikbetriebe beschäftigt werden. Feilenhauer, die als Fabrikarbeiter im Betriebe tätig sind, dürfen nur im Akkord beschäftigt werden. Als Akkordsätze gelten die Preise dieses Verzeichnisses abzüglich 25 %. Alle Feilen, die das Maß um ½ cm überschreiten, werden nach vollem cm bezahlt.

8. November 1933.

Treuhänder der Arbeit, Westfalen
gez.: Dr. Klein.

*

Die beiden vorstehenden Preisverzeichnisse treten in Kraft für alle Ware, die ab **Montag,** dem **20. November d. J.** an die Nickelpolierer bezw. Feilenhauer ausgegeben wird.

Die unterzeichneten Organisationen weisen darauf hin, daß mit dem Eintritt des tarifgesicherten Zustandes für diese beiden Heimarbeiterberufe **alle Beteiligten verpflichtet** sind, **den Bestimmungen** der vorstehend genannten Preisverzeichnisse **entsprechend zu verfahren.** Sie werden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln darüber wachen, daß die neuen tariflichen Bestimmungen **sowohl von Arbeitgebern als auch Arbeitnehmern** respektiert und innegehalten werden. Verstöße hiergegen werden rücksichtslos verfolgt.

Arbeitgeber-Verband von Solingen und Umgegend e. V.
gez.: Dr. Großmann Dr. Bachteler.
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Kreis Solingen,
gez.: Auelmann, Kreisbetriebszellenleiter.

Hinweise.

Backkurse. Wie unsere Leserinnen aus der heutigen Anzeige ersehen, veranstaltet der Solinger Hausfrauenverein zusammen mit den Siemens-Schuckertwerken A.-G., Wuppertal, und der Firma Dr. August Oetker, Bielefeld, im Hotel „Deutsches Haus" fünf Backkurse. In viermal drei Stunden wird den Kursusteilnehmerinnen durch die praktische Mitarbeit das Backen von Kuchen, Kleingebäck und Torten gezeigt. Außer der Einschreibegebühr entstehen weitere Kosten nicht. Kostenlos erhält jede Teilnehmerin das neue Backbuch „Backen macht Freude". Nähere Auskunft und Anmeldeformulare sind erhältlich bei den Elektro-Fachgeschäften und beim Solinger Hausfrauenverein, sowie auch im Kursusraum.

Konzert- und Tanzveranstaltungen kündigen für den morgigen Sonntag folgende Gaststätten an: Lindenhof, Höhscheid; Restaurant Paul Herbeck, Höhscheid; „Ewige Lampe", Schlagbaumerstraße; Hotel Krautstein, Ohligs (Eröffnungsfeier); Restaurant „Zur Sonne", Blumenstraße; Café-Restaurant Grünewald.

Im Restaurant Haus Menne, Ketzberg, findet heute abend ein Gesellschaftsfest des Centraler Männerchors statt. (Siehe Anzeige.)

Im Kaisersaal Solingen ist für kommenden Sonntag wieder ein abwechslungsreiches, ausgesuchtes und vor allen Dingen luftiges Weltstadt-Varieté-Programm zusammengestellt worden. Der Welt bester und drolligster Lehmpatzer P Cotta modelliert im Blitztempo Büsten berühmter Persönlichkeiten u. a. m. Die Gebrüder Albaretts zeigen eine große komische Balance-Attraktion auf dem Trapez, die beste ihrer Art, in noch nie dagewesener Kunstfertigkeit. Nicht weniger Bewunderung muß man Mory and Gypsy, den internationalen komischen Musikal-Genies, zollen. Eine Sensation unerreichter Komik stellt die Familie Banloos in ihren tollen Max und Moritz-Streichen mit 25 lebenden Hühnern und Tauben dar. Auch im Tonfilm „Der Schützenkönig" werden die Lachmuskeln der Besucher durch Max Adalbert und Weiß Ferdl in der Hauptrolle in Spannung gehalten. — Im Bayerischen Hof wird das Familienkonzert der verstärkten Hauskapelle Paul Vollenbruch am Sonntagabend durch musikalische Sondereinlagen verschönt.

Thalia-Theater, Wuppertal-Elberfeld. Ab Freitag findet die westdeutsche Erstaufführung des neuen Großtonfilms „Drei Kaiserjäger" statt. In dem wundervollen Rahmen des Tiroler Lebens bei dem weltberühmten Regiment der Tiroler Kaiserjäger, spielt die spannende Geschichte von drei Freunden, deren Kameradschaft durch das Dazwischentreten einer Frau auf eine starke Belastungsprobe gestellt wird. Der Film, der im Rahmen der Handlung auch die Liebe zu dem großen deutschen Vaterland stark zum Ausdruck bringt, entspricht der Größe der heutigen Zeit. Der Varieté-Teil bringt verschiedene interessante Neuheiten, die bis jetzt in Wuppertal noch nicht gezeigt wurden.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Bürgermeisterwahl in Opladen.

Die **Neuwahl eines Bürgermeisters** wird am kommenden Dienstag im neuen Verwaltungsgebäude durch das Stadtverordnetenkollegium vorgenommen. Vorgeschlagen wird von der NSDAP-Fraktion der bisherige kommissarische Bürgermeister Keller, mit dessen Wahl auch bestimmt zu rechnen ist.

Zusammenkunft von Landwirten und Milchhändlern in Immigrath.

Donnerstagabend fanden sich die **Landwirte** und **Milchhändler** aus der Gemeinde **Richrath-Reusrath** im Lokale Odenbach in Immigrath ein, zwecks Aussprache mit den Führern des Milchwirtschaftsverbandes über die **Neuregelung der Milchwirtschaft** in unserer Gemeinde.

Die Begrüßung der Erschienenen erfolgte durch den Oberbauernführer Strucksberg aus Langenfeld. Anwesend waren u. a. Kreisbauernführer Quack, der Kommissar für das Milchwirtschaftswesen im Bezirk Rhein-Wupper-West Hermanns, sowie der Geschäftsführer für den Landwirtschaftsverband, Kaufmann Müller. Den Grund der Zusammenkunft legte Strucksberg klar. Der Hauptzweck war die **Regelung** des **Milchabsatzes** zwischen dem **Landwirt und Händler.** Die Lieferung des Ueberschusses an Milch erfolgt nach Köln. Der Landwirt, der einen solchen Ueberschuß hat, muß diesen bei Strucksberg angeben. Die Abrechnung zwischen Landwirt und Händler hat bis zum 5. jeden Monats zu erfolgen, die des **Milchhändlers mit dem Verband** bis zum 10. des Monats. Unterlassung der Abrechnung zieht hohe Geldstrafe nach sich. Ebenfalls setzt sich derjenige einer Strafe aus, der die **Milch unter Preis verkauft.** Die Lieferungsbücher sind bei der Geschäftsstelle in Opladen erhältlich.

Burg a. d. W.

-bg- **Ausstellung der Ehrenbürgerbriefe.** Die Ehrenbürgerbriefe für die nationalen Führer, denen die Stadtverordnetenversammlung am 4. April bezw. am 29. Juni das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, liegen auf dem Rathaus zur Besichtigung aus. Die Kunstwerke sind von unserem Mitbürger Kunstmaler E. Hasenclever angefertigt. Jedes Dokument zeigt auf dem ersten Blatt ein Bild des Schlosses; die dritte Seite enthält den Text. Die Ehrenbürgerbriefe sind in geschmackvolle Ledermappen gefaßt, die das Stadtwappen und das Hakenkreuz tragen. Da die Uebermittelung an die Ehrenbürger schon bald erfolgen dürfte, dauert die Ausstellung nur wenige Tage.

-hg- **Ortsgruppe Burg im Reichseinheitsverband deutscher Gaststättenbesitzer.** Die Ortsgruppe Burg hielt am Mittwoch ihre erste Pflichtversammlung ab, in der der vom Gauführer bestellte OG-Führer Ringelgen seine Mitarbeiter ernannte. Stellvertretender Führer Aug. Heimsoth, 1. Schriftführer O. Flesche, 2. Schriftführer J. Lorscheid, Kassierer E. Teichmann, 2. Kassierer Jos. Becker, Beisitzer O. Langenkamp und Klara Huber.

Witzhelden

-wi- **Winterhilfswerk und Hitlerjugend.** Unser Führer Adolf Hitler hat zum großen Winterhilfswerk aufgerufen. Niemand soll in diesem Winter hungern noch frieren. Die Hitlerjugend will ebenfalls ihren Teil dazu beitragen, dem Führer die Aufgabe zu erleichtern. Am Sonntag werden in ganz Deutschland **Wappenschilder der Hitlerjugend genagelt.** Das dabei einkommende Geld wird restlos der Winterhilfe zugeführt. Die Hitlerjugend Witzheldens hofft, daß sie Sonntag, wenn das Wappenschild durch die Gemeinde geführt wird, von allen Volksgenossen unterstützt wird, denn es ist das erste Mal, daß die HJ mit einer Bitte an die Bevölkerung Witzheldens herantritt. Die für Sonntagnachmittag angesagte Kundgebung fällt wegen des Luthertages aus.

Leichlingen

-le- **Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge.** Wie in den Vorjahren, findet auch am bevorstehenden Totensonntag (26. Nov.) eine **öffentliche Sammlung** für die **deutschen Kriegergräber im Auslande** statt. Obwohl neben denen für das Winterhilfswerk sonst keine Sammlungen gestattet sind, ist diese doch ausdrücklich **genehmigt worden.** Gilt es doch, mit Hilfe der dadurch aufkommenden Gelder die Gräber unserer gefallenen Helden, wo diese sich auch in aller Welt befinden, in einen würdigen Zustand zu versetzen und in diesem zu erhalten. Großes ist auf diesem Gebiete bisher schon durch den Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge geschehen, vieles muß noch getan werden, wenn wir uns des Opfertodes von 2 Millionen deutscher Brüder würdig erweisen wollen. Gebe also am Totensonntag jeder nach seinen Kräften. Für die Durchführung der Sammlung hat sich der Leichlinger Kriegerverein zur Verfügung gestellt.

Langenfeld

-la- **Bestandene Meisterprüfung.** Der Bäcker Wilhelm Rappen aus Langenfeld bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Düsseldorf seine Meisterprüfung.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 6 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Frau und Weggenossin, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante

Frau Friedrich Knecht

Adele geb. Everiz

im Alter von 60 Jahren und 6 Monaten.

In tiefer Trauer:

Friedrich Knecht und Familie.

Solingen-Höhscheid, den 17. November 1933.
Vormeiswinkel 2

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. Nov., nachm. 3½ Uhr von der Friedhofskapelle Höhscheid aus statt.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir hiermit Allen unseren **herzlichen Dank** aus.

Albert Freund u. Familie Wieden.

Solingen-Höhscheid, im November 1933.

Wir haben es nicht erwartet

eine solch' bedeutende Ausstellung in Ihrem Hause vorzufinden, das kann man auf den ersten Blick nicht vermuten – so lautet das Urteil eines jeden Kunden.

Haben Sie nicht auch schon so gehört? Kommen Sie und überzeugen sich selbst, daß **Möbel von Pasche** billiger sind als Sie erwarten.

Möbelhaus Pasche

W.-Elberfeld, Königstraße 55-57

Zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen zugelassen.

Die vorbildliche und sehenswerte Ausstellung im Bergischen Land.

Rüstig mit 83 Jahren

Ihren Rheumatismus-Tee trinke ich nun schon mehrere Jahre mit bestem Erfolg. Vorher war ich vor Gicht so elend daß ich oft zu Bett liegen mußte. Jetzt bin ich mit 83 Jahren so rüstig und fühle mich ganz wohl. 95000

Karoline Knobloch,
St. Alonsius-Stift.

Zinsser-Rheuma-Tee

wird gelobt bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie, Hexenschuß und Kreuzschmerzen. —
Auch Sie sollten ihn wenigstens mal probieren. Das Paket kostet Mk. 1.62, verstärkt (D. R. P. angem.) Mk. 2.25 und ist in vielen Apotheken zu haben.



Nehmen Sie aber nur die Packung mit dem „Zinsser-Kopf", dem Zeichen für Echtheit und Qualität.

Dr. Zinsser & Co. E.m. b. H.
Heilkräuter-Tees **Leipzig 282**

90000 Anerkennungen über Zinsser Hausmittel (notariell beglaubigt).

Die Puppen-Klinik
Hannes
Haus der Hüte und Puppen
Hauptstraße, Ecke Ostwall

macht **alle Puppen**, lackiert u. malt, hat **alle Ersatzteile**, auch **Köpfe u. Perücken** in vielen Ausführungen billigst

---

Brautleute
finden
gute und billige
MÖBEL
auch gegen Bezugsscheine für
Ehestandsdarlehen
bei
HÖFER
W.-Elberfeld
H.-Göringstr 20.

Wer erteilt jg. Mann Unterricht in der **holländ. Sprache?**
Ang. u. 0837 a. d. Gesch.

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für uns. Patienten **F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden**, in Köln, Lütticherstr. 45 p., bei Hoffmann, **vom 23.-25. November 1933.**

Möbel

Möbelkauf ist und bleibt **Vertrauenssache.**

Möbel kauft man am besten beim Fachmann.

Möbel-Hamacher

bietet in Bezug auf Qualität, Formenschönheit u. Preiswürdigkeit bestimmt mehr als Sie erwarten — Möbel für jedermann. — Seit über

75 Jahren

kaufen Sie anerkannt gute Qualitäten immer außerordentl preisw. im

Großmöbelhaus Hamacher.

Als amtliche Annahmestelle für Ehestandsdarlehen aus allen Städten zugelassen.

Eigene Anfertigung

von Polstermöbeln Sofas, Couch, Ruhebetten, Clubsessel, Matratzen in allen Ausführungen.

Uns. Möbel-Groß-Ausstellung zählt zu den größten Westdeutschlands.

Langjähr. Garantie, Lagerung, Lieferung wohnfertig.

Je nach Zeit

300

Lagerzimmer.

Ernstliche Interessenten werden mit unserem Auto auf Wunsch abgeholt.

Fachmännische Bedienung im

Großmöbelhaus Ferd. Hamacher Söhne
Solingen-Wald
Henkämpchenstr. 5-7
Ruf 2 2 43 Solingen

Übererzt/ abgespannt?

3 × täglich ein Gläschen Doppelherz macht wieder frisch und arbeitsfreudig. Es erneuert Blut und Körpersäfte bei regelmäßigem Gebrauch. Der Erfolg ist verblüffend. Probeflasche RM 1,95, Originalflasche RM 3,70 u. RM 4,65, Doppelherz-Dragees RM 1,50.

E. Quabeck, Kölnerstraße 71
Max Speck, Drogerie zum Schlagbaum. Hauptstraße 307.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Boll**

FÜR 4 MARK monatlich

erhalten Sie bei freier Arzt und Krankenhauswahl jährlich bis

1000.- Vergütung

Fordern Sie Prospekt

Deutscher Ring

Krankenversicherungsverein a. G.

Geschäftsstelle Solingen:
Hauptstraße 268. Fernruf 22919.

Der Alles Brenner hält stand

denn alle deutschen Eisenofen-Fabriken stehen hinter ihm. Alle deutschen Ofenfabriken, große und kleine, bauen Allesbrenner und setzen sich für ihn ein, weil mit ihm zum erstenmal ein Ofen geschaffen wurde, der alle gebräuchlichen Brennstoffe ausnahmslos so gut verfeuert, wie es nach dem heutigen Stand der Technik überhaupt möglich ist.

Der Allesbrenner ist weder das Erzeugnis einer einzelnen Herstellerfirma, noch will er einem bestimmten Brennstoff dienen, sondern einzig und allein seinem Besitzer. Die gesamte deutsche Eisenofen-Industrie bürgt für den Allesbrenner.

Sie finden bei uns alle Neuheiten der

Funk-Ausstellung

vom Volksempfänger bis zum modernsten Super.

Ueber 25 verschiedene Modelle

Wir bitten um Ihren Besuch. Fachmännische Beratung. Sämtliche Fabrikate liefern wir bei

20% Anzahlung in 10 Monats-Raten.

Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen. — Die gebrauchten Geräte unserer Kundschaft übernehmen wir zum kommissionsweisen Verkauf.

Radiohaus Neeff Kölnerstr. 11/13 Solingen Fernsprecher 20340

Uhrenhaus MELZNER
die preiswerte
Spezialwerkstatt
für **Uhren**
(mit Garantie)
Reparaturen an Gold- u. Silberwaren
SOLINGEN
Kirchstraße 52

Prima Runkelrüben sowie Stroh und Heu
empfiehlt
Rob. Stöcker, Haan
GutElp. Fernr. 118 Haan

Kirchlicher Anzeiger.

Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Sonntag, den 19. Nov. 1933. **Luthertag.** (23. nach Trin.) **Alte Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Giese (Schulgottesdienst) Madrigalchor, 14.30 Uhr Pfr. Förster (Festgottesdienst f. Erwachs.) Posaunenchor Schrodtberg, 14.30 Uhr Pfr. Müller (f. Gehörlose) Sakristei. **Luther-Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Roese (Schulgottesd.), 14.30 Uhr Pfr. Teßlaff (Festgottesd. f. Erwachs.) **Dorper Kirche** Vorm. 10 Uhr Pfr. Kramm (Schulgottesdienst) Kurrende, 14.30 Uhr Pfr. Lutze (Festgottesdienst f. Erwachs.) Posaunenchor u. Chor d. CVJM., 16 Uhr Kundgebung auf d. Platz vor d. Oberlyceum, Pfr. Röttgen, Berg.-Gladbach.

Ev. Gemeinde Widdert. Sonntag vorm. 10 Uhr Festgottesdienst (Mitwirkung des Kirchenchors). 11.30 Uhr Kindergottesdienst. **Buß- u. Bettag** 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Gemeinde Rupelrath. (Luthergedenkfeier.) Samstag abend Choralblasen auf verschiedenen Plätzen des Gemeindebez. Sonntag 10 Uhr Festgottesd. unter Mitwirk. des Kirchenchors, Pfr. Bergmann-Ohligs, 18 Uhr Gemeindefeier im Saale von Hugo Groß-Auferhöhe, 11.20 Uhr Sonntagsschule im Gemeindehaus. Montag 20,15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch **(Buß- u. Bettag)** 10 Uhr Gottesd.

Evgl. Gemeinde Gräfrath. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Ludwigs, Solingen. 17 Uhr Blaukreuzstunde. Mittwoch **Buß- und Bettag** 10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Ketzberg. Sonntag vorm. 10 Uhr Festgottesd. (Mitwirk. d. Kirchenchors u. Jungmädchenbd.) 11.15 U. Kinderg. (Lutherfeier). 5 U. Aufstell. d. Festzuges an d. Ketzberger Kirche (siehe Lokalnotiz). Dienstag 8 Uhr Bibelst. Pfr. Gebhard. Mittwoch **Buß- u. Bettag** 10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag 3 U. Frauenhilfe, 8 U. Kirchench.

Evangl. Gemeinde Wald. Sonntag 10 Uhr Festgottesd. Sup. Thieme (Evgl. Gem. Chor), 11 U. Taufen, 11.30 U. Kinderg. Kein Abendg. 13.30 Uhr Antreten auf dem Bahnhofsvorpl. sämtl. Vereine, evgl. Schulen, Organisationen und Erwachsenen z. Festzug durch die Stadt. 16 Uhr Lutherfeier im Stadtsaal. Montag 20 Uhr Jungmädchenv., 20 Uhr Posaunenchor. Dienstag 14.30 Uhr Frauenverein im 3. Pfarrbezirk 20 Uhr CVJM., 20 Uhr Evangl. gem Chor.

Mangenberg. Sonntag 10 Uhr Festgottesd. Pfr. Wetschky (Kirchenchor), 11 Uhr Taufen, 11.30 Uhr Kinderg., 13 Uhr Antreten z. Festzug an der Kapelle nach Wald, 20.30 Uhr Lutherfeier in der Kapelle. Montag bis Sonntag jeden abend 20.15 Uhr Evangelisations-Vortrag von Schwester Lina Haug.

Krankenanstalten. 10 U. And. Kand. Mehrhoff.

Evgl. Gemeinde Merscheid. Sonntag 10 Uhr Festgottesd. zur Lutherfeier. Pfr. Kuhn, unt. Mitwirkung des Ev. gem. Chors.

Evgl. Gemeinde Ohligs. Sonntag 10 Uhr Festgottesdienst, Mitwirk. des Gemeindechors, Pfr. Reuber, 10 Uhr Jugendgottesd. im Gemeindehaus, Pfr Eickenberg, 11.15 Uhr Festzug, 11.30 Uhr Kundgebung auf dem Marktplatz. Ansprache Pfr. Bergmann, Mitwirkung des Gemeindechors u. des Posaunenchors, 12.15 U. Kirchentaufen, Pfr. Reuber, 17 Uhr Gemeindefeier im Gemeindehaus.

Evangl. Gemeinde Burg. Sonntag 10 Uhr Gottesd. Pfr. Diederichs, unter Mitwirkung des Kirchenchors u. des Schulchors. Im Anschluß an den Gottesdienst Pflanzung einer Lutbereiche, 11.30 Uhr Kinderg., 17 Uhr Gemeindefeier in der Kirche unt. Mitwirk. des Kirchenchors, Schulchors, der Solisten Frl. Fischer-Burg u. Hrn. Flocke-Solingen. Montag 20.15 Uhr Frauengruppe des Kirchenchors. Dienstag 20 Uhr Mädchenbund. 20 Uhr Frauenverein. Mittwoch **(Buß- u. Bettag)** 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Diederichs. Donnerstag 20.15 Uhr Männergr. d. Kirchenchors. Freitag 14.30—17.30 Uhr Kirchl. Unterricht, 20.15 Uhr Probe des Kirchenchores.

Evang. Gemeinde Witzhelden. 10 Uhr Festgottesdienst, 11.30 Uhr Sitzung der gröss. Gemeindevertretung im Gemeindehaus. 15 Uhr Abmarsch der Schulkinder und Vereine zum Heiligenstock, daselbst Pflanzen einer Luthereiche (Festredner: Karl Thiker, Kuhle, und Fritz Schwarz, Tirol). 17 Uhr Festvortrag in der Kirche von Pfr. Dr. Kertz, Remscheid, über: Luther als Christ u. Deutscher. Dienst. Kirchenchor. Donnerstag Bibelstunde. **Buß- u. Bettag** 10 Uhr Gottesdienst.

Thr. Verein Jung. Männer e. V. Sol., Birkerstr. Samstag 20 Uhr Musikalische Abendfeier im großen Saal. Sonntag 9 Uhr Weißkreuzstunde. 13.45 Uhr Antreten der Jugend in Kluft (Jungvolk und Jungmannschaft) am Gemeindehaus Birkerstr. zum Festgottesdienst in der Dorper Kirche. Daran anschl. geschlossene Teilnahme an dem Festzug. Wir nehmen an allen Veranstaltungen des Luther-Festes der Kirchengemeinde teil. Man achte im übrigen auf die Tagespresse. Dienstag u. Samstag 20 Uhr Pflichtabend der Rüstzeit. **Buß- und Bettag** 20 Uhr Stille Stunde für die Gesamtmitgliedschaft mit Pastor Förster. Donnerst. 20.15 Uhr Bibelabend.

Ev. Vereinshaus, Malteserstr., Stadtmission. Sonntag 8.30 Uhr Gebetsst., 11.15 Uhr Sonntagsschule, 17.30 Uhr Bibelstunde. Sonntag 14.30 Uhr Teilnahme an d. Festgottesdiensten Dorper Kirche Jugend, Alte Kirche Männer und Frauen, im Anschluß: Festzug. Dienstag 20 Uhr Gem. Chor „Hoffnung", Probe. **Bußtag** Mittwoch 16 Uhr Familienabend. Chorgesänge, Lautenchor, Deklamation., Posaunenvorträge. Vortragsthema: „Ein folgenschweres Defizit." Redner: die Stadtmissionare Hebel-Barmen u. Weidlich-Solingen. Kaffee 40 Rpf., Erwerbsl. 20 Rpf. Zubrot mitbring. Donnerst. 20.15 Uhr Bibelbesprechung.

Blaues Kreuz, Solingen, Burgstr. 11. Sonntag 14.30 Uhr Teilnahme an der Kundgebung in den 3 Kirchen, Montag 20 Uhr an der Veranstaltung im Kaisersaal. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Jederm. ist herzl. willkommen.

Henr.-Am.-Stift, Peter-Raßpestraße. Sonntag: Die angesagte Lutherfeier muß wegen Heiz-Einbau ausfallen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr Hauskapelle. Freitag 8 Uhr Posaunenchor.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Nov. 1933.

St. Clemens-Solingen. Hl. Messen: 7, 8.30, 9.45 (H.), 11 Uhr. 2 Uhr Christenlehre, 3.30 u. 5 Uhr Andacht.

St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe. Hl. Messen: 7.30, 9, 10 (H.), 11 Uhr. 5 Uhr Andacht.

Marienstift. Hl. M.: 8.30 Uhr.

St. Engelbert, Sol.-Mangenberg. Hl. Messen: 7, 8.30, 10.15 Uhr (H.). 2.30 Uhr Christenl. und Andacht.

Krankenanstalten. Hl. M.: 8.45 Uhr.

St. Suitbertus, Weeg. Hl. Messen 7.30, 9.15 (H.), 11 Uhr. 3 Uhr Christenlehre u. Andacht.

Sol.-Merscheid. Hl. M.: 7.30, 9.30 Uhr (H.). 2.30 Andacht.

St. Katharina, Sol.-Wald. Hl. Messen: 7, 8.30, 10 Uhr (H.). 3 Uhr Christenlehre und Andacht. 4 Uhr Andacht.

St. Joseph, Sol.-Ohligs. Hl. Messen: 6, 7.30, 9 (H.), 10.30 Uhr. 2.30 U. Christenl., 5 U. And.

St. Mariä Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath. Hl. M.: 7, 8, 10 Uhr (H.). 3 Uhr Andacht.

Sol.-Höhscheid (Kohlsberg). Hl. M.: 8 Uhr 3 Uhr Andacht.

Sol.-Löhdorf. Hl. M.: 7.30 10 Uhr. 3 Uhr Andacht.

Kaisersaal | Bayer. Hof

Solingen, Mühlenplatz - Fernr. 24931

Ton-, Licht-, und Varieté-Bühne!

Sonntag, 19. Nov., nachm. 3 Uhr:
Weltstadt-Programm!

Im Tonfilm:
Max Adalbert — Weiß Ferdl
in dem ulkigen Lustspiel
Der Schützenkönig.
Außerdem **Deuligtonwoche** und großes Beiprogramm.

Im Varieté:
P. Cotta, der Welt drolligster Lehmpatzer, Blitz-Modellier-Akt,
Gebr. Albaretts, große komische Balance-Attraktion auf d. Trapez.
Mory and Gypsy, internationale komische Musikal-Attraktion.
Familie Vanloos in ihren tollen Max- und Moritz-Streichen mit 25 lebenden Hühnern und Tauben, unerreichte Komik.
Erwerbslose erhalten Preisermäßig.
Nach der Vorstellung:
Treffpunkt im Bayer. Hof.

Sonntag vormittag
Musikalischer Frühschoppen
Abends
Familien-Konzert
der verstärkten Haus-Kapelle Paul Vollenbruch.
Musikal.-Einlagen.
In den oberen Räumen
Gesellschaftslanz
Jeden Mittwoch u. Samstag
Unterhaltungskonzert mit Tanzeinlagen

„Städtische Gastspiele", Solingen

ausgeführt vom Remscheider Schauspielhaus.

Deutsche Bühne, Ortsgruppe Solingen, e. V., Gruppe A

Dienstag, den 21. November 1933,
Kaisersaal Solingen, Beginn 8 Uhr, Ende 11 Uhr:

„Bezauberndes Fräulein"

Operette in 4 Bildern von Benatzky.
Musikal. Leitung: Horst-Tanu Margraf.
Inszeniert: Burmester.

Preise für **Nichtmitglieder der Deutschen Bühne** von 0.60 bis 3.40 RM.
Vorverkauf: Solingen, Buchhdl. Bäcker, Mühlenplatz, Zigarrengeschäft Graßmann, Neumarkt; Wald, Buchhdl. Weber; Abendkasse am Spieltage ab 6 Uhr.
Erwerbslose erhalten Karten zu 80 Pfg. (Sitzplätze) gegen Ausweis **nur an der Abendkasse.**

Hochmoderne
Couch
und zwei schöne
Polstersessel
umständehalber ganz billig zu verkaufen.
Möbel Bass
Hauptstr. 45 (Hof).

Schöne 5teilige
Korbsessel-Garnitur
sowie gebr. **Küchenherd** zu verkaufen.
Ang. u. 2952 an d. G.

Fabrik-Oefen
Werkstatt-Oefen
bei **Wilh. Huber,**
Solingen-Höhscheid,
Messerstr. 44, Tel. 20690

Guterh. **Dauerbrenner**
zu verkaufen.
Näh. in der Gesch.

Konzert-Verein Solingen

Mitglied des Rheinischen und Deutschen Sängerbundes — Gemeinnützigkeit staatl. zuerkannt. — Künstl. Leit: WERNER SAAM
singt Gesänge (à capella)
am Bußtag, abends 7 Uhr in der Stadthalle:

Von Bach bis Brahms

Solisten: Eugen Engels, Tenor
Klara Meis, Bratsche
Rich. Spielberg, Klarinette
Werner Saam, Klavier.
Kartenpreis: 0.50, Erwerbslose 0.30 an der Abendkasse.
Vorverkauf: Solingen, Musikalienhandlung Larsch
Pianohaus Klemm
Zigarrenhaus Graßmann.
Gräfrath: Photohaus Grasse.

Thalia-Theater

Wuppertal-Elberfeld

17. bis 23. November:
Ein Film, der mitreißt - fesselt - begeistert!
Drei Kaiserjäger
nach dem berühmten Volksstück von Angermayer. — Im Varieté-Teil:
Der größte Dressurakt der Welt
30 Ponys
und die übrigen Attraktionen.
Durchl. Vorstellungen
Einlaß Wochentags 2 Uhr, Sonnt. 1 Uhr
Jugendliche haben Zutritt.

Solinger Lehrer-Gesangverein e. V.

Kirchen-Konzert

Mittwoch, den 22. Nov. 1933 (Buß- und Bettag) in der **Dorper Kirche.**
Mitwirkende:
Frau Schüler-Rehm (Köln), Sopran;
Herr Rektor Kröber-Solng., Orgel;
Frauenchor, Männerchor, Gemischter Chor und Kinderchor des Lehrergesangvereins e. V.
Eintritt 0.50 RM Beginn 19 Uhr
Der Reinertrag wird dem Winterhilfswerk des deutsch. Volkes überwiesen.

Wirtschaftsübernahme.

Heute 5 Uhr nachm. übernehmen wir das bisher von Herrn **Schmidt** geführte

Restaurant Bremme Stübchen

Solingen, Wupperstraße 16.

Es wird unser Bestreben sein, das Lokal in gut bürgerlicher Weise zu führen.
Ia. Speisen und Getränke.
Zur Eröffnung und Sonntag: **Stimmungs-Kapelle.**
Hochachtungsvoll
Artur Kaiser u. Frau.

Schauspielhaus Remscheid.

Sonntag, 19. Novbr., 7 bis 10 Uhr:
Zu kleinen Preisen!

„Wenn die kleinen Veilchen blüh'n"

Große Operette von Robert Stolz.
Vorverkauf: Buchhandlung Bäcker, Solingen, Hauptstr.

Kath. Männer-Gesang-Verein, Ohligs

Mitgl. des Rhein. u. Deutschen Sängerb.
Chorl.: Musikdirekt. Willy Müller, Köln

Sonntag, den 19. November 1933
abends 7 Uhr in der Festhalle Ohligs:
Herbstkonzert
bei Stuhlreihen
Ausführende:
Eupener Soloquartett
Streichquartett Nippes
Kath. Mannergesangverein
Eintritt M. 0.60 bezw. 0.40 für Erwerbsl.

Lindenhof, Höhscheid

Morgen Sonntag ab 5 Uhr:
Konzert und Tanz.

Städt. Volksgarten

Morgen Sonntag:
Konzert und Tanz.

Achtung! Fernsprechteilnehmer! Achtung!

Das neue **Stadt-Telefonbuch Groß-Solingen (Ausgabe 1934)** erscheint in Kürze. Sämtliche Fernsprechteilnehmer, die **Neu-Anschlüsse** erhalten u. bisher im Fernsprechbuch noch **nicht** verzeichnet sind, werden im eigenen Interesse gebeten, die Angaben für die erforderliche Eintragung **sofort** dem unterzeichneten Verlag anzugeben. — Ebenso wollen die Fernsprechteilnehmer, bei denen die **Rufnummer geändert** oder die **verzogen** sind, die Angaben sofort mitteilen. Kosten entstehen hierdurch nicht
Stadt-Telefonbuch-Verlag, Solingen, Hohegasse 3.

Café-Rest. Grünewald

Inh.: **Erich Dausend.** Ruf 21798.
Samstag: **Tanz-Abend.**
Sonntag: **Künstler-Konzert.**
Einlagen:
Betty Dehnert, Köln
Beste Stimmungssängerin.

Zu vermieten

Ein kleines u. ein groß.
Ladenlokal
in allergünstigster Geschäftslage von Alt-Solingen z. 1. Januar bezw. 1. April z. verm. Angeb. unt. 0836 a. d. G.

Mehrere schöne
Arbeitsräume
zu günst. Bedingungen für pünktl. Mietz. frei.
C. Lütters & Cie.
Löwenwerk,
Bismarckstraße 3.

Durcheinanderg. 3 Zimmer m. Heiz. in Einf.-H. z. 1. 1. od. spät. z. verm.
Germanenstr. 42.

Abgeschl. Etg.-Wohn. (1. Etg.) von 4 Zimm., m. all. Bequemlicht., zu vm.
Rathausstr. 17, part.

3 Zimm. mit Badez., abgeschl., ev. m. Garten, an pünktl. Mietzahl. zu vermieten.
Näh. Höhsch., Bergerst. 72

Abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
evtl. mit Manf., Nähe Schlagbaum z. 1. Dez. zu verm. Ang. u. 2991 a. d. G.

Martin Luther Str. 26, Ecke Turmstr., abgeschl.
Erdgeschoß
4 Zimmer u. Küche zum 1. 12. zu verm., monatl. 66.— RM. Näheres G. Brinck, Sonnenstr. 20

In Privathaus, südl. Stadtteil, ist eine
4 Z.-Etage
mit Zentralheizung per 1. Januar zu vermieten Ang. unt. 2933 a. d. G.

Herrschaftliche
Etage
4 Zimmer und Küche,
baldmögl. an ruhige Familie zu vermieten.
Bülowstr. 7.

In Höhscheid
3 schöne, ll. Zimmer
Gas und Elektrisch sofort zu vermieten.
Näh. in der Gesch.

Mans.-Wohnung
(3 Zimmer) in gutem Hause auf der Rathausstraße sofort oder später zu vermieten. Angeb. unt. 2974 an die Gesch.

Bess. mbl. Zimmer, heizbar, f. ein. Herrn, ein **mbl. Zimmer** f. zwei Pers. mit Kochg. frei. Näh. Gesch.

Zu vermieten

3 Z.-Wohnung
1. Etage (mittl. Hauptstraße) zu vermieten. Angebote unter 2985 an die Geschäftsstelle.

Freundlich möbliert, **heizbares Zimmer** zu vermiet. Näh. Gesch.

Leeres Zimmer
auch als Büroraum geeignet, zu vermieten. Schr. Ang. u. 2818 a. d. G.

Einf. und bess. **möbl Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten.
Weyersberg 3.

Leeres, heizb. **Zimm.** an anst. Herrn od. Frl. bill. zu verm., evtl. m. Verpfl.
Näh. Zweigstr. 14a.

Saub. Schlafstelle frei.
Burgstraße 87.

Schlafstelle frei.
Bergstraße 8.

Bessere Schlafstelle zu verm. Näh. Gesch.

Zu mieten gesucht

Kl. Wohnhaus oder **6-7 Z.-Wohn.** z. miet. ges. Ang. u. 2971 a. d. G.

Metzgerei
in bester Geschäftslage eventl. **Haus,** welches sich für Metzgerei eignet, mit entsprechend. Wohnung, zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Ang. u. 2923 a. d. G.

Werkstatt
15—20 □-m, Nähe Central., zum 1. 12. **zu mieten gesucht.**
Angeb. u. 2988 a. d. G.

Alt. Ehepaar sucht
4 Zimm.-Wohn. oder 3 Zimmer mit Mans.
Angeb. u. 2925 a. d. Gesch.

Braute z. z. 1. od. 15. Dez. 3 **Z.-Wohnung** m. Gas u. elektr. Licht.
Angeb. u. 2922 a. d. G.

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Erdg. i. Südost-Stadt gesucht.
Ang. u. 2873 a. d. G.

Fräulein sucht einfach **möbl. Zimmer** m. Herd
Angeb. u. 2921 a. d. G.

Alleinst. Dame s. großes **leer. Zimmer,** am liebst. in Wald, sof. zu mieten.
Angeb. u. 0847 an die G.

Klein. **leeres Zimmer** zu mieten gesucht.
Ang. u. 2864 a. d. G.

Ruh. ält. Herr sucht **2 kl. oder 1 gr. Zimmer,** eventl. Mansarde.
Ang. u. 2918 an die G.

Wo esse ich gut und billig?

Im Restaurant
Alt-Heidelberg
Inh.: Carl Soffel
am Gleisdreieck

Ewige Lampe

Bes.: A. Hoppe Schlagb.-Str. 7
Gemütl. Aufenthalt. **Sonntag: Konzert.** Erstkl. Kapelle.

Restaurant zur Sonne Paul Gratweg Blumenstr. 44
Samstag und Sonntag:
Konzert d. neuen Hauskapelle
Küche und Keller wie bekannt.

Bahnhofswirtschaft Solingen-Nord

Fernruf 24370
Täglich
Hasenpfeffer vom ganzen Hasen.
Gut bürgerl. Mittagstisch 60 Pfg.

Haus Menne, Ketzberg

Heute abend ab 8 Uhr
Gesellschafts-Fest des Centraler Männerchors
mit anschließendem Ball.
Außerdem jeden Sonntag ab 5 Uhr:
Tanz. **Moderne Musik.**

Hotel-Restaurant
Krautstein - Ohligs
Die Gaststätte für Jedermann.
Samstag, den 18. 11. 1933:
Eröffnungsfeier
Stimmungskapelle.
Spez.: **Porter** vom Faß.

Restaurant Paul Herbeck

Solingen-Höhscheid, Feldstraße.
Sonntag: Tanz
im blau-weiß geschmückten Saal. Es ladet ein **D. O.**

Wir vergeben die **Vertretung** unserer **Marken-Autoöle,** sowie sämtlicher **Spezial- u. Industrieöle,** Marke **„ROBUROL",** für den Bezirk **Solingen.**
Hansentic Roburo'-Oil Comp. G. m. b. H.
Hamburg, Rödingsmarkt 28.

Einkäufer

tüchtig zum Einkauf von Scheren, Messern etc. in Solingen u. Umgebung gut bekannt, **gesucht.**
Anträge erbeten unt. „Kassaeink." 0825 a. d. G.

Maßkorsettfabrik m. gut. Qualit. (keine Stapelware) und billig. Preis. bietet branchekundigen
Reisedamen
bei hoh. Provis.- Wochenauszahl.- sichere Dauerexist. Aufstiegsmöglichk. geboten. Anfr. erbet. u. E. K. 1228 a. Ala Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

2 Worte:
Möbel-Pickfonk!
zur Erklärung:
bob Baffa genossenschaftlich verkauft!
also?! — danken Sie Gott, daß es so gut ist!
Möbel-Pickfonk W.-Vohwinkel

Bedarfsdeckungsscheine, ganz gleich aus welchen Orten, werden angenommen.
Möbel werden gelagert. Polstermöbel aus eigener Werkstatt.

Stellen-Gesuche

Junger
Exportkaufmann
21 Jahre alt, (Obersekundareife) sehr gute engl., franz. u. spanische Sprachkenntnisse, flotter Stenogr. u. Maschinenschreib., sucht bei besch. Anspr. Stellung. Gefl. Angeb. unt. 038 an die Gesch. d. Bl. erbeten.

Stahlwaren.
Gute Verkaufskraft, in Bayern, Wttbg., Bad., seit viel. Jahr. bestens eingeführt, **sucht sich auf 1. Jan. zu verändern.** Ev. auch Uebernahme der Vertretung von zwei seriösen nur leistungsfäh. Firm.
Ang. u. 2963 a. d. G.

Stellen-Angebote

Schleifer
für **Gußscheren** (Heimarb.) in Alt-Sol. ges.
Ang. u. 2870 a. d. G.

Für sehr gut lohnenden Artikel (keine Stahlwaren) werden fleißige
Händler und Hausierer
gesucht. Näheres
Friedr. Clauberg
Malteserstr. 30.

Suche zum 1. 12. bess. selbständiges
Alleinmädchen
welch. im Kochen u. all. Hausarb. erfahr. ist, mit erstkl. Zeugniss. Vorzust. Dienstag nachm. 4-6 Uhr.
Frau Walter Decker
Kölnerstr. 37.

Gute
Verdienstmöglichkeit
durch Verkauf v. Konsumartikeln. Reflektant. werd. um Adressenang. gebeten. Angeb. unter 0845 an die Gesch.

Zu verkaufen

Gebr. Küche
billig zu verkaufen.
Möbel-Taback
Kölnerstr. 147.

Fabrik und Wohnhaus
gute Lage, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter 2984 an die Geschäftsst.

Bauplatz m. Hinterland (240 Ruten) a. d. Klingenstr. gelegen billig zu verk. Ang. unt. 2794 a. d. G.

Gut geräumiges
Wohnhaus mit Bäckerei
und Garten, Nähe der Stadt, an verkehrsreich. Straße, zu verkauf. od. zu vermieten. Angeb. unt. 2910 an die Gesch.

Gelegenheit!
100 Dtzd. **rostfreie Tischmesserklingen (schwarz) geschmied.** aus Ia. **Kobaltstahl,** 4¼", 5" und 5¼" in sogen. L und H-Form, 3 cm u. 5 cm Kurzerl. außergewöhnlich billig aber geschlossen abzugeben.
Anfr. erb. u. 2960 a. d. G.

REW.-Zählertafel sow. **Ledertreibriemen** 20, 30 und 50 mm bill. abzugeben. Meigen 38.

Erzenterpressen 300, 450, 800, 1400 Kilo 2 Tischpressen, Handspindelpressen, Plan-Fräsmaschine, Kopf-Drehbank, 800 mm. rund, Gleitspindeldrehbank 250, 425, 1500 mm., Shapingmaschine, 700 mm. Hub. Shapingmaschine mit pr. Stößel, 400 mm. Hub, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschine, 50 mm., Stoßmaschine, Dekopiersäge, Biegemaschine, Laufkranen, 5 To., Flaschenzüge, Ambosse, Ventilatoren, Elektrogebläse, Exhaustor, 1 PS.-Motor, Transmissionen und Scheiben u. a. m. billig zu verkaufen.
Kurt Rompel, Bismarckstraße 3, Telefon 232 29.
Ab 1. Januar befindet sich mein Betrieb und Lager Brühlerstraße 75.

Möbel-Bass.
Hauptstr. 45, Hof.
Ganz besonders günstige Angebote in
Kirschb. Eichen Natur **-Küchen**
wunderschöne
Schlafzimmer, Speisezimmer
in allen Preislagen.
Große Auswahl in
Polstermöbeln.
Ehestandsdarlehen
werd. i. Zahlung genom.

Shapingmaschinen, Drehbänke, Fräs- u. Bohrmaschinen
billigst abzugeben.
Näheres in der Gesch. oder Telefon 20205.

Möbel ab Fabriklager liefert an Private zu konkurrenzlosen Kassa-Preisen. Besicht. unverbindlich. Für Ehestands-Darlehn zugelassen.
Ang. u. 2970 a. d. G.

Guterh. Herd bill. zu verkauf. Näher. Gesch.

Dauerbrenner
für alle Kohlen billig zu v. Karl Hahmann, 1. Felderstraße 43.

Steinweg-Klavier
mit eingeb. Phonola mit 128 Notenrollen zu verkaufen. Angebote u. 2987 an die Geschäftsst.

Spielwaren
aller Art zu verkaufen, oder gegen Tausch, auch Sonntags.
Burgstr. 17 a, part. Hth.

Fast neu., hell. **Damenmantel** m. gr. Pelzkr. zu verk. Friedrichstr. 56.

Fast neuer
Staubsauger
zu verkaufen.
Lerchenstr. 46, 1. Etg.

Zu kaufen gesucht

Exhaustor
mit eing. ⅓ PS. Motor zu kaufen gesucht. Angebote u. 2928 a. d. G.

Kaufe kl. Anwesen
einige Morg., mit oder ohne Wohnh., alleinlieg. sch. Lage im Berg. Land. Obstanl. mit kl. Wasserl. u. etwas Wald bevorz.
Ang. u. 2827 a. d. G.

Zigarren-Geschäft
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 2943 a. d. G.

Selbstherstellen
von **Backen- u. Kunsthorn-Bestecken** sowie **Fleisch- u. Brotmess.** gesucht. Barzahlung. Angebote unter 2948 an die Geschäftsstelle.

Achtung!
An- und Verkauf von **Flaschen, Lumpen, Knochen, Metalle, Schrot** u. sämtl. Sort. in **Papierabfällen.**
Bestellungen werden auf Wunsch abgeholt
Heinrich Gehlen
Schulstr. 11. Tel. 24103.

Kleiner gebr. **Dauerbrenner** z. k. ges. Preisangebote u. 2973 a. d. G.

Dunkler Tisch
und **4 Stühle, Dauerbrenner** oder **Kamin, Waschmaschine u. Waschbottich,** gebr. z. kauf. ges. Preisang. u. 2924 a. d. G.

Ofen
für **Fallhammer Schwungkraft** 1.80 bis 2 m hoch, zu kaufen gesucht. Telefon 21782

Liliput-Instrumente
(Lagerpost.) z. kauf. ges.
Ang. u. 2986 an d. G.

Elektrische Eisenbahn
mit Schienen zu k. ges.
Ang. u. 2932 a. d. G.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Samstag, 18. November 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 271 — 125. Jahrgang

Ein Abendspaziergang.

Von Carl Boes, Solingen

Der rauhe Winter mit seinen Stürmen, seinem Eis und Schnee, seinen kurzen Tagen, langen Abenden und seinen froststarren, funkelnden Sternennächten ist vergangen.

Der Frühling zieht ins Land!

Ein bräunlicher Schimmer bedeckt noch den Wald, aber nicht mehr lange, dann werden sich in der stärker und stärker werdenden Sonnenwärme die plumpen Knospen zu zarten, frischgrünen Blättchen voll entfalten. Furche um Furche umgebrochener Erde ziehen sich hinter dem Pfluge des Landmannes. Ein lauer Wind trägt den schweren, an frischgebackenes Brot gemahnenden Erdgeruch zu Tal, und an den Uferrändern des leise plätschernden Bächleins, das sich in herber Unberührtheit durch die Wiesen schlängelt, drängen junge, saftige Grasspitzen durch die überwinterten, vertrockneten Krautbüschel den warmen Sonnenstrahlen entgegen.

Wieder singen und zwitschern kleine, buntgefiederte Sänger in Busch und Strauch, in Flur und Feld. Ueberall in der Natur ist Licht und Luft; köstliches Blühen und Gedeihen.

Der Tag ging zu Ende . . .

Ein milder, sonnenklarer Vorfrühlingstag, der die verschwenderische Fülle erwachenden neuen Lebens ahnend in seinen Schoß barg. Gleich verklungenen Weisen einer meisterlichen Symphonie lag eine seltsame Sehnsucht, ein Heimweh nach Gutem und Schönem in der Dämmerung des heraufkommenden Abends. Milchige Nebel brodelten über den Wiesen und verschlangen nach und nach die verquollenen Konturen des in Ruhe und Wucht dastehenden Waldes vollends. Die eigene Kühle, die über dem breiten Fußpfade lagerte, der sich am Rande der Buchen, von knorrigen Baumriesen behütet, in immer wiederkommenden Windungen dahinschlängelte, wirkte eher erfrischend wie erschauernd, welches Hermann Meinhardt wohltuend empfand, der langsamen Schrittes, in nachdenklichen Betrachtungen versunken, nach langer Zeit wieder einmal seinen gewohnten abendlichen Spaziergang durch den schweigenden Wald unternahm. Wie winzige Lampions hingen mattblinkende Sterne an der Aesten. Der rauschende Flügelschlag eines aufgeschreckten Vogels zerran mit dem Atem des schwachen Windes, der auch die quakenden Töne langeswütiger Froschkehlen mit über die Hügel nahm.

Sonst tiefe, weihevolle Stille ringsum.

Unter den festen Schritten des abendlichen Wanderers, die etwas Klirrendes, Herrisches an sich hatten, raschelte das dürre Laub, welches noch, vom Herbste her, aufgeschichtet um den Wegrändern lag. Fahles Mondlicht geisterte um die Bäume, die wahllos durcheinander gewachsen, sich zu grotesken Figuren verwirrten. Ein Raunen und Knistern lag in den Büschen und Bodensenken. Tausend Wohlgerüche flossen ineinander, wie in einem prächtigen Blumengarten zur Sommerzeit. Das schüttere Farbenspiel des Zwielichtes wirkte nach und nach dumpfer, bis es in kurzer Entfernung ganz in dunkle Tinten untertauchte.

Frei und leicht wurde Hermann Meinhardts Seele, die, vom Geheimnis der allmächtigen Schöpfung tief durchdrungen, riesengroß über den vergänglichen Körper hinauswuchs.

Er kam sich klein und nichtig in dem allgewaltigen, geheimnisvollen Erschaffen der Natur vor und fand ausreichend Gelegenheit, Betrachtungen über seine eigene Arbeit anzustellen, die nur ein winziger Splitter von dem Wirken ringsum war, so daß er sich deutlich seiner Unvollkommenheit bewußt wurde. Und doch hatte ihm seine Arbeit Kraft und Gestaltungsvermögen gegeben, hatte ihm geholfen, sich zeitweise den irrenden Einflüssen seiner Umgebung zu entziehen einer Umgebung, die, im Grunde genommen, aus Lüge, Willkür und kleinlichem Machtdünkel sich zusammensetzte.

Gleichsam mit der klaren, herben Waldluft rann ein frischer Strom belebenden Blutes durch seine Adern, das auch die häßlichen, alles erschwerenden Sorgen mit hinwegnahm. Nichts bedrückte ihn mehr. Er wünschte allen Zeitgenossen, die unter dem Druck widerlicher Verhältnisse schier zerbrechen wollten, den tiefen, reinen Seelenfrieden, der mitten im Walde, in den er sich selber aus dem Toben und Lärmen der Stadt geflüchtet hatte, über ihn kam.

Aber dann mußte er wieder an die Stadt denken. Die mit ihrem harten Pflaster, mit ihrem Glanz und Reichtum, mit ihrem Elend, ihrem Schmutz und wieder mit ihren vielen Unbekümmertheiten, weit hinter ihm lag. —

Wo Herrenmenschen neben kleinlichen Stümpern wohnten, wo schließlich nur eine Häuserreihe den Glanz, den Ruhm, die Pracht von den Asylen der Armut trennte. Wo Bedürfnislosigkeit neben quälender Sorge in engen Räumen hart nebeneinander hauste, wo die schwere Luft mit dem Geruch von billigem Fett, Schweiß, nasser Wäsche und beißendem Rauch vollgesogen ist. Wo Kinder lärmen Männer schimpfen und Frauen — verhärmte — frühgealterte Frauen — mit Pfennigen rechnen, die oft nicht ausreichen, um Brot zu kaufen. Wo der Schritt der Polizeipatrouillen härter über das Pflaster wuchtet; wo selbst die Laternen trüber brennen und zugige Torwege wie erloschene Augen ins Leere starren.

Mit diesem Bild, das in eine Wolke von Staub und Kohlendunst gehüllt, in Tränen, Schweiß und Blut getaucht, vor Meinhardt aus dem Gewirr von Aesten, Schlingpflanzen und Bäumen aus dem Dunkel des Waldes erstand, durch das Surren und Rattern, Fauchen, Heulen, Sausen, Stoßen und Stampfen hindurchlief, in das tote Schornsteine, gelöschte Feuer und müßige, unzufriedene Menschen hineinwuchsen; schien ein Gesicht, eine verbeulte, zerschundene Gestalt, die sich durch das Grau des Alltages auf bessere Zeiten hoffend, hindurchschleppte, eng verbunden zu sein.

Es war ein Hausierer, der mit äußerster Kraftanstrengung seines ausgemergelten Körpers zwei riesige, abgestoßene Koffer von Haus zu Haus, treppauf, treppab schleppte. Eine mühevolle, quälende, zermürbende Arbeit in einer Zeit, wo diejenigen kaum an zwei Tagen in der Woche selber nur wenig Geld haben, die sonst einem Hausierer etwas abkaufen.

Und an diesen Hausierer dachte Hermann Meinhardt, der über spitze Steine und holprige Wurzeln im dunklen Walde stolperte.

Nachmittags hatte er einen Freund besucht, der, obwohl er in einer öden Mansarde, durch ungünstige Wirtschaftsverhältnisse gezwungen, hausen mußte, in seinem gesunden Körper aber noch über eine Menge ungebrochener Kraft verfügte, und sich dadurch nicht so ohne weiteres in den Rinnstein drücken ließ.

Bis hierher war der Hausierer die engen Stiegen hinaufgeklettert, so daß die Beiden zunächst den Alten anstarrten, der mit zittriger, leerer Stimme, durch die die Hoffnungslosigkeit hindurchklang, bat: „Darf ich — den Herren vielleicht etwas — verkaufen . . .??"

Mit trüben, glanzlosen Augen, in denen eine Menge Leid und Enttäuschung sich vor sich selber verbargen, sah er von einem zum anderen.

„Vielleicht etwas Schuhcreme oder Schnürriemen, das Dutzend zu fünfundzwanzig Pfennig . . . ."

„Nein!" sagte Hermanns Freund. Und dieses „Nein" klang hart und barsch.

Aber dann überflog er das zerknitterte, verwelkte Gesicht mit den blutleeren Lippen, den vorstehenden Backenknochen, über die sich schlaff und gelb die faltige Haut zog, den verbrauchten matten Körper, nur für Sekunden mit scharfen, prüfenden Blicken.

„Na . . . dann lassen Sie mal 'ne Schachtel Schuhwichse und die Schnürsenkel hier!"

Ueber das Gesicht des Hausierers, das vor wenigen Herzschlägen noch grau und verfallen aussah, huschte eine schwache Röte — sicherlich war es die Freude, wiedermal etwas von seinem Bestande los geworden zu sein — wenn das Verdienst auch nur wenige Pfennige betrug.

„Es kommen so viele heute", sagte der Freund gequält, als der Alte gegangen war — „aber diese Viele wollen auch leben . . . und wie müssen sie leben . . ." Sinnend betrachtete er seine Fingerspitzen und seufzte . . .

Auf einem Wandbrett tickte laut und abgehackt ein Wecker, unklar und verschwommen quoll von der Straße her das Branden der Großstadt . . .

„Gibt es denn keine Möglichkeit, diesen Menschen zu helfen, die zerbrochen werden von der großen zeitlichen Not?! Denk' mal, was der Alte von vorhin wohl eingenommen haben — und was davon sein eigentliches Verdienst sein mag?! Vielleicht hat er noch gar eine Familie — Kinder . . . Wieviel Enttäuschung lag in seiner blechernen Stimme, wieviel verhaltene Qual, wieviel zuschanden gewordene Hoffnung eines armen Menschenhundes . . ."

Mit hastigen Schritten, ohne eine Antwort abzuwarten, durchmaß er die enge Kammer. Unter der Wucht der aufgeregten Tritte stöhnten die Bretter des morschen Fußbodens . . .

„Wieviel zuschanden gewordene Hoffnung — eines armen Menschenhundes —" murmelte Hermann Meinhardt, der seinen Krückstock fester faßte und ihn fast zornig in den weichen Moosboden stieß

Der Weg führte eine sanfte Anhöhe hinan. Mehr und mehr traten die Bäume zurück, um dann ganz frischgepflügten Feldern Platz zu machen. Der herbe Duft der Schollen lag schwer in der Luft und flockiger Nebel klebte an den Hängen. Wie ein Leichentuch, dachte Meinhardt.

Von ferne glitzerten die Lichter der Stadt und in der Luft lag ein dumpfes Brummen.

Hermann Meinhardts Gedanken konnten sich noch nicht loslösen von dem alten Hausierer. Er sah die zerschundene, verbeulte Gestalt, sein zerfurchtes, verwittertes Gesicht mit den matten, leeren Augen, dem zusammengekniffenen Mund, um den graue Bartstoppeln wuchsen, sah die zittrigen, gelben Hände und den schleppenden Gang.

Da wußte er auf einmal, daß es noch Menschen gab, die sich mit einer Not herumschleppten, die turmhoch über der eigenen stand.



Zum Luther-Jubiläum.

Ein stimmungsvolles Bild:

Martin Luther feiert im Kreise seiner Familie Weihnachten.

(Gemälde v. Schwerdgeburth)

Herr Nepomuk Meier und die Fliege.

Von Max Kayser, Solingen.

Daß Herr Nepomuk Meier Würde besaß, war eine jener Tatsachen, die von ihm selbst am schärfsten erkannt wurde, und je tiefer er sich in diesen Gedanken einlebte, um so majestätischer ward die Ruhe, ja Ueberlegenheit, mit der er den wechselvollen Dingen des Lebens entgegentrat. Der Glaube an sich selbst war stärker als die kleinen Erschütterungen, denen er ausgesetzt war, und da er annahm, daß die Mitmenschheit diesen Glauben teilte, so erschien ihm das als sicherstes Unterpfand des geistigen Uebergewichtes, mit dem er seiner Umgebung entgegenzutreten pflegte.

Wenn ihn nun eines Tages die Ruhe der Seele verließ und die Gepflegtheit seines Innenmenschen ins Wanken geriet, so trug vielleicht einer der merkwürdigen Zufälle des Lebens die Schuld, der ihn an einer verwundbaren Stelle traf, nämlich das tiefinnerste Bedürfnis nach ungestörtem Mittagsschläfchen.

An einem stillen Novembertage war es, als in das Zimmer, auf dessen Kanapee Herr Nepomuk Meier der Ruhe oblag, von irgendwoher eine Fliege eindrang und sich nach kurzer Umschau auf der Nasenspitze des Schlummernden niederließ.

O, wenn sie geahnt hätte, was sie tat, als sie in der Wahl ihres Weideplatzes so respektlos verfuhr!

Herr Nepomuk Meier wurde wach, und mit Erstaunen stellte er fest, daß er nicht mehr allein war. Zweifellos wäre ihm diese Feststellung höchst unliebsam gewesen, wenn sich nicht das Bewußtsein seiner Würde dieser Entdeckung bemächtigt hätte.

Merkwürdig, so sagte er sich, eine Fliege im November? — Wo kam sie her, sie, deren Artgenossen doch längst dahin waren? Lächelnd wehrte er dem Eifer des Tierchens, das, von seiner Nasenspitze vertrieben, jetzt die Weite seiner Glatze durchmaß, während sein Geist mit philosophischem Behagen die Enge eines Fliegendaseins umspannte.

Dies Vorkommnis wäre ohne Belang geblieben, wenn nicht am nächsten Tage die Betriebsamkeit der Fliege die Erinnerung und nach ihr seinen Unmut wachgerufen hätte.

War es nicht zweckentsprechend, diesen Fliegenmethusalem zu erlegen, bevor er zum Stammvater blühender Fliegengeschlechter wurde? fragte er voll zoologischer Erkenntnis und schlug sich klatschend auf die Wange, wo er seinen andauernden Gegner zu treffen glaubte. Doch das Emporschwirren des Insektes bewies ihm, daß er zu spät gekommen war.

Grollend erhob er sich und überlegte, was zu tun sei, und noch am gleichen Tage entwarf er einen Schlachtplan gegen den gehässigen, kleinen Feind. Er ließ einen Fliegenfänger holen, jenes klebende Produkt, das durch die Zähigkeit seines Leimes überrascht, und nach dem Mittagsmahl des folgenden Tages entzog er der kleinen Rolle schmunzelnd den klebrigen Streifen und befestigte das Ganze an dem Rahmen des Bildes, das über dem Kanapee hing. Doch da er mit Vorsicht und Würde arbeitete, so stieß er die Spitze des kleinen Nagels nur leicht in die Seite des kostbaren Holzes, denn er gab Obacht, um es zu schonen. Dann legte er sich hin, blinzelte vergnügt zu dem über ihm baumelnden Streifen empor und harrte des Augenblicks, der die Gier des Fliegenmethusalems auf den Leim führen sollte.

Hatte er nun die Spitze des Nagels zu schwach eingeführt, oder trug ein vorüberfahrender Lastwagen, der das Haus erschütterte, die Schuld an dem, was kam? — Die Rolle löste sich plötzlich, und ehe Herr Nepomuk sich wenden konnte, legte sich die glänzende Schlange mit zäher Anhänglichkeit über Schnurrbart, Nase, Stirn und Glatze des Beobachters auf dem Kanapee.

Außer sich vor Zorn stürzte er ins Schlafgemach, doch als er nach langer, harter Tätigkeit die Spuren seines Mißgeschicks vertilgt hatte, funkelten Nase, Stirn und Glatze in brennendem Rot.

Wenn je ein Wille in Herrn Nepomuk Meiers Seele emporgeschäumt war, so in jenen Tagen, in denen er seinem Peiniger Tod und Verderben schwor, und als er wiederum mit zäher Verbissenheit das breite Kanapee bestieg, wußte er genau, was er zu tun hatte. In seiner fleischigen Rechten lag das Ende eines breiten Handtuchs, denn spät, doch nicht zu spät, war ihm durch den Sinn gegangen, wie er in früheren Jahren Fliegen und Wespen erlegt hatte. Es kam darauf an, den Augenblick abzupassen, in dem Methusalem über ihm schwebte, und bald schon verriet ihm nahendes Summen das Heranschwirren des totgeweihten Feindes.

Dort kam er. Frech setzte er sich auf die nahe Kredenz und putzte bedächtig seine Flügel.

Herr Nepomuk fuhr empor. Jetzt oder nie! Handeln war das Gebot des Augenblicks. Er holte aus und schlug mit zorniger Wucht auf Methusalem los.

Hatte Herr Nepomuk die Länge des Handtuchs unterschätzt? — Oder war er des Zuschlagens unkundig geworden? — Methusalem entwich, doch Herrn Nepomuks Augen sahen entsetzt den kostbaren Römer wanken, der die Kredenz so prächtig zierte, und klirrend zerschellte das geschliffene Glas an der unnachgiebigen Härte des Bodens. In maßloser Wut sprang Herr Nepomuk empor und stürzte zur Kredenz, doch mit einem ächzenden Wehlaut sank er zurück, denn sein bestrumpfter Fuß hatte in eine scharfe Scherbe getreten.

*

Acht Tage später machte Herr Nepomuk Meier beim Oeffnen des Fensters eine merkwürdige Entdeckung: Auf der Fensterbank lag mit emporgestreckten, starren Füßen Methusalem — entseelt, denn die Kälte des nahenden Winters war Herr über ihn geworden.

Aufleuchtenden Blickes schaute Herr Nepomuk auf das tote Insekt und äugte nach, ob keine Regung mehr in ihr war. Dann füllte er triumphierend die Backen, blies den leblosen, kleinen Leib zur Erde und zertrat mit behaglicher Würde und würdigem Behagen den Methusalem der Fliegen.



Sieg und Tod um den Nordpol

Heroismus im Reich des weißen Schweigens

(2. Fortsetzung.)

Von Johannes Koll

Der Himmel jedoch behält sein unheimlich glitzerndes Leuchten. Immer seltener werden die Wasserrinnen, immer dicker und größer die herantreibenden Schneefelder. Als die Polarnacht hereinbricht, schließt sich auch um die „Jeanette" das Eis. Mit donnerndem Getöse wachsen die Eisschollen, aufgestaut durch den Rumpf des Schiffes, seitwärts in den Flanken und vorn am Bug empor. Dieses Durcheinander von Schiff, Wasser und Eis schmiedet dann die schneidende Kälte zu einem einzigen festen Block. So treibt die „Jeanette" durch die Winternacht langsam nach Nordwesten.

Im Winter und Frühjahr reißen die Stürme an der Takelage, daß die Matrosen in ihren Kajüten glauben, die Masten würden aus den Lagern gerissen. Im Sommer und Herbst bricht das Eis wieder auf. Ein paar Tage schaukelt die „Jeanette" zwischen den treibenden Schollen auf dem Wasser. Dann aber schließt sich von neuem die Zange. Eine Planke wird eingedrückt, Wasser fließt ins Schiff. Die Pumpen beginnen zu arbeiten. 18 Monate, bis zum Untergang des Schiffes, wird die Mannschaft an den Pumpen stehen. So treibt die „Jeanette", zuletzt nur noch ein Wrack, zwei lange Jahre, bald langsamer, bald schneller in den Krallen des Eises hilflos durch die unbekannten Räume des nördlichen Polarmeeres. Kapitän und Mannschaft können nichts zu ihrer Rettung tun. Sie können nur mit ihren Instrumenten feststellen, wohin das Eis sie entführt. In diesen entsetzlichen Monaten stirbt der Glaube an Rettung in den Herzen der Verschlagenen. Als ein Eisbär die Kette der rasenden Hunde durchbricht und mit offenem Rachen und erhobenen Pranken über das Deck schreitet, erscheint er den flüchtenden Matrosen wie die Verkörperung dieser erbarmungslosen Arktis selbst, die sich endlich ihr Opfer holen will.

Im Juni 1881 drücken die treibenden Eisfelder mit solcher Gewalt gegen die Schiffsplanken, daß die „Jeanette" auf die Seite fällt. Die Spanten krachen. Während man die Boote rettet, hämmert das Eis auch gegen das Heck. Es stößt das Vorderschiff in die Höhe und das Achterschiff nach unten. Jetzt steht das Wasser im Maschinenraum. In aller Eile bringt man die Kranken, die Schiffspapiere und die Proviantsäcke aus den Kajüten und Laderäumen auf das Eis. Am nächsten Morgen, es ist der 13. Juni 1881, sinkt die „Jeanette" in die schwarzen Tiefen eines unbekannten Meeres.

Jetzt reißt die höchste Not die Schiffbrüchigen zur entschlossenen Tat. Sie brauchen sich nicht mehr von einem zerschmetterten Schiff willenlos ins Unbekannte entführen zu lassen. Ihnen ist wieder ein Ziel gegeben, das sie mit eigener Kraft erreichen können. 350 Kilometer südlich der Eisfelder, in denen sie stehen, liegen die Neu-Sibirischen Inseln, festes Land, das die meisten von ihnen zwei Jahre lang nicht mehr unter den Füßen gehabt haben. Zwar wohnen hier keine Menschen, aber sie dürfen zwischen diesen vergletscherten Bergen und dem sibirischen Festland offenes Wasser für ihre Boote erwarten. Allerdings ist die Sommerzeit für einen so weiten Weg von rund 1000 Kilometern denkbar ungünstig. So müssen sie mit Regen rechnen, der den glatten Schnee verschlammt, mit Winden, die das Eis aufbrechen und in Bewegung bringen. Aber ihnen bleibt keine Wahl. So werden die Boote auf die Schlitten geladen, die Hunde werden angeschirrt. Die Männer legen sich selbst die Zugriemen um die Brust. Es wird eine furchtbare Fahrt. Denn die 28 Mann, die noch marschfähig sind, und die 23 Hunde bringen die Schlitten nur meterweis vorwärts.

Das Schmelzwasser ist noch nicht von den Eisfeldern abgeflossen. Es bildet mit dem halbgeschmolzenen und wieder festgefrorenen Schnee Wasserlachen, durch die Männer und Tiere hindurchmüssen. Nur selten finden sie für die Nacht eine trockene Stelle auf dem Eise. Wenn bei diesen unsäglichen Mühen noch Regen oder Schneestürme rasen, dann drängen sich selbst die im Eis geborenen Hunde winselnd im Schutz der Boote zusammen. Trotz der entsetzlichen Not kommen sie in zwölfstündiger Arbeit manchmal nur zwei Kilometer vorwärts. Doch das Schrecklichste trägt der Kapitän allein. Das Eisfeld, über das sie marschieren, treibt anfangs in der Strömung schneller nach Norden, als wie die Verzweifelten nach Süden vordringen.

Trotzdem erreichen sie Ende August die Neu-Sibirischen Inseln und im September hinter diesen Inseln offenes Wasser. Jetzt ist der furchtbare Marsch über das Eis durch die Labyrinthe der Inselwelt zu Ende. Gepäck und Hunde kommen in die Boote. In drei Abteilungen fahren sie dem Festland zu. Schon glauben sie sich gerettet und der Sphinx des Nordens entronnen. Da werden die Boote im Sturm getrennt. Von jetzt an hat jedes Boot sein eigenes Schicksal.

Die glücklichste Fahrt vollführt das dritte Boot unter dem Oberingenieur Melville. Es landet Mitte September in der Lenamündung. Zwar sind die Geretteten alle krank und geschwächt, ein Matrose hat sogar den Verstand verloren, aber es gelingt doch dem Führer, noch 250 Kilometer südlich nach der Siedlung Bulun vorzudringen und Hilfe herbeizuholen. Die zweite Abteilung unter Leutnant Chipp hat wahrscheinlich nie das Festland erreicht. Keiner kennt ihr Schicksal.

Auch die von de Long geführte Hauptabteilung landet in Sibirien. Von hier marschieren die Erschöpften durch die Urwälder den Lenafluß aufwärts. Vergebens spähen sie nach Menschen, die ihnen Hilfe bringen können, vergebens suchen sie nach ausreichender Nahrung für ihren Hunger. Des Nachts schlafen sie in den halbgefrorenen Sumpfniederungen des Stromes, später, als der Winter weiter fortschreitet, im Schnee der Wälder. Auf einem Schlitten führen sie einen kranken Matrosen mit sich, dem der Arzt die erfrorenen Glieder mit primitiven Instrumenten abnehmen muß. Kälte und Hunger quälen sie furchtbar. In dieser Not schickt de Long am 9. Oktober zwei deutsche Matrosen, Nindermann und Noros, die noch verhältnismäßig kräftig sind, durch die Flußwälder voraus, um Hilfe zu holen. Die Matrosen haben ein Gewehr und 40 Gramm Alkohol bei sich. Mit dem Gewehr hoffen sie Wild zu erlegen, mit dem Alkohol wollen sie ihren Hunger betäuben. Aber auch sie finden unterwegs keine Jagdbeute. Ein warmer Aufguß von Weidenblättern und Stücke ihrer Pelzkleider, das ist alles, was sie unterwegs essen. Schließlich sind sie so erschöpft, daß sie sich alle fünf Minuten aufs Eis niederlegen, um zu rasten. Trotzdem marschieren sie 12 Tage ununterbrochen durch Sturm und Schneetreiben, bis sie Eingeborene treffen, die mit ihren Renntieren auf der Wanderschaft sind. Aber vergebens suchen sie durch Zeichen den gutmütigen Helfern begreiflich zu machen, daß flußabwärts ihre Kameraden verhungern und erfrieren. Als Melville, der Führer der geretteten Abteilung, die beiden Matrosen trifft, berichten auch die noch jetzt erschöpften und kranken Männer unter Tränen ihre Erlebnisse.

Erst im Frühling des kommenden Jahres konnte Melville, geführt von Nindermann, bis zu der Stelle vordringen, wo de Long und seine Gefährten in der Kälte des beginnenden Winters ihr furchtbares Ende gefunden hatten. Der Lauf eines Romingtongewehrs und ein weggeworfener Feldkessel wiesen ihn auf den Weg. Als er den Schnee wegschaufeln ließ, fand er die Toten. Ihre Kleidung war unvollständig und vom Feuer versengt. Es schien, als ob die von Kälte und Hunger Gequälten fast in die Feuer hineingekrochen wären. Auch sie hatten, wie die Matrosen auf ihrem Hungermarsch, Teile ihrer Pelzkleidung, namentlich Stücke ihrer Stiefel, gegessen.

Neben de Long lag sein Tagebuch. Bis in seine Todesstunde hat der Kapitän es mit sicherer Hand geführt. Melville nahm die gefundenen Papiere an sich. Die Toten bestattete er auf einer Anhöhe am Ufer des Lenastromes, wo die Eisschollen und das Wasser des Flusses sie nicht mehr erreichen konnten. Solange aber die Menschheit die Männer im Gedächtnis behalten wird, die ihr den Raum der Erde geöffnet haben, solange wird sie auch der todesmutigen Männer gedenken, die auf den Planken der „Jeanette" furchtlos in das unbekannte Eis hineinsteuerten.

4. Kapitel.

Die Heldenfahrt der „Fram".

Fritjof Nansens unsterbliche Polarfahrt.

Mit vollen Segeln zum Pol zu steuern oder, falls das nicht möglich sein sollte, mit einem starken Schiff nordwärts durch das Eis zu brechen, das war der Traum der alten Nordlandfahrer. Aber das erträumte, offene Polarmeer erwies sich als ein Märchen, und vor den meterdicken Eisfeldern versagten auch die stärksten Schiffe.

Da brachte das „Morgenblad" in Oslo im Herbst 1884 eine scheinbar unbedeutende Notiz. Zwischen Treibholz waren an der grönländischen Küste einige Gegenstände gefunden worden, wie sie das Meer öfter an den Strand wirft: eine geölte Matrosenhose, ein Mützenschirm und einige Proviantlisten. Dem Namen nach, den diese Fundstücke trugen, stammten sie ohne Zweifel von dem Segeldampfer „Jeanette", der im Juni 1881, 1000 Kilometer vor der sibirischen Küste, vom Eis zerdrückt worden war. Von dem Grab der „Jeanette" aus waren sie in dreijähriger Drift quer durch das ganze Polarmeer 2900 Meilen weit nach Grönland geschwommen.

Die meisten Leser des „Morgenblad" werden diese Notiz übersehen haben. Aber der 23jährige Fritjof Nansen erkannte sofort ihre ganze Tragweite. Er folgerte: „Wenn ich ein kräftiges, flachgebautes Schiff, das den gewaltigen Eisdruck aushalten kann, vor der sibirischen Küste ins Treibeis bringen und einfrieren lasse, so muß es mit seiner ganzen eisigen Umgebung, in der es festsitzt, nordwärts über den Pol getrieben werden, genau so, wie die Hose des Matrosen Noros und die Proviantlisten de Longs. Zehn Jahre kämpfte Nansen für diesen „verrückten" Plan. Dann konnte er sich endlich das Schiff bauen lassen, das er sich für diese gefährliche Fahrt ausgedacht hatte: die „Fram".

Allerdings mit den stolzen Kreuzern, mit denen die alten Nordpolfahrer das Eis durchbrechen wollten, durfte sich Nansens Schiff nicht vergleichen. In den norwegischen Schären aus bestem Eichenholz gebaut, war die „Fram" kurz, plump und langsam. Im offenen Wasser schaukelte und rollte sie. Aber sie war ja auch nicht für die hohe See bestimmt, sondern für das Eis. Und hier hat sie sich glänzend bewährt. An ihrem starken, abgerundeten Rumpfe glitten die Schollen ab. Das treibende Eis schob sich unter den Kiel und zerbrach durch das Gewicht des Schiffes. Selbst die schlimmsten Eispressungen hat die „Fram" siegreich überstanden.

Am Johannistage 1893 fährt Nansen von Oslo ab, im September friert sein Schiff, wie geplant, westlich von den Neusibirischen Inseln ein. An Bord wird alles für die langjährige Treibfahrt zurechtgemacht. Man holt das Steuerruder in die Höhe. Der Maschinist nimmt die Maschine auseinander. Auf Deck wird eine Schmiede eingerichtet, im Maschinenraum eine Tischlerei, im Salon sitzen die Segelmacher. Draußen, auf dem Eise, stehen die wissenschaftlichen Instrumente: Thermometer, Barometer, Windmesser, Lotmaschine. Jeder bekommt ohne Unterschied des Standes seine Arbeit angewiesen, und sie arbeiten gern, diese starken, gesunden Männer, denn sie wissen, daß Müßiggang hier im Eise zur Verzweiflung führen kann. Bei den Mahlzeiten sitzt die große Familie um einen Tisch. Auch des Abends versammeln sich alle zu froher Unterhaltung.

(Fortsetzung folgt.)

Die grosse Liebe.

Roman von Walter Bloem.

19)

Ich bin so frei, meine Lieben — ich mache die Wahrnehmung, daß es höchste Zeit ist.

Sie hatten verstanden, alle drei. Die eiserne Faust griff zu, um Ordnung zu schaffen im verstörten Heim. Auflehnung gab es nicht. Die Herzen hatten stumm zu gehorchen.

Ganz Haltung, ganz dankbarer Gast und Verehrer, trat Thilo an Erika heran. Ihm war's, er fühlte wie Georgs grimmig prüfender Blick jeder seiner Bewegungen folgte, jede leiseste Schwebung seiner Stimme registrierte.

Sein Inneres war Aufschrei. Er zwang ihn nieder. Beugte sich über die volle, leise zitternde Hand. Sog noch einmal den Duft dieser Frau.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für alles. Leben Sie wohl."

Erika fürchtete zu taumeln. Aber auch sie fühlte den Inquisitorblick ihres Mannes bis in die Seele brennen. Leere in ihrem Herzen. Nach diesem — diesem Erkennen.

Morgen — morgen ging er zu der anderen.

„Leben Sie wohl, Herr Thilo. Und seien Sie — bedankt."

Gottlob, es war geglückt. Die erbärmliche Komödie war geglückt.

Thilo trat auf Luciane zu — ganz ritterlicher Onkel.

„Meine liebe Luciane — vergessen Sie mich nicht ganz — und wenn Sie sich verloben, dann krieg' ich eine Anzeige, nicht wahr?"

Luciane hatte in Versteinerung das ganze Schrecknis dieser Trennung angestarrt. Langsam legte sie ihre erkalteten Finger in Thilos Rechte. Und plötzlich war's um ihre Kraft geschehen. Ein Schluchzen brach aus ihr hervor, der Jammer eines Kindes, das zum ersten Mal dem Leben ins harte Antlitz stiert. Sie wankte — Erika sprang zu — hilflos weinend warf sich das Kind an ihren Hals. Die Mutter führte es hinweg, ohne noch einmal umzuschauen.

Gesenkten Blickes standen die Männer. In Georg würgte dumpfe Erkenntnis, daß er eine Dummheit gemacht habe — eine Dummheit, die vielleicht nicht wieder gutzumachen war.

„Du siehst, mein guter Junge—" sagte Georg heiser, in erqrälter Leichtigkeit, — „das hitzige Herz ist ein bißchen stärker angesengt, als du geahnt hast. Tja — da müssen ihre siebzehn Jahre helfen. Hoffentlich bleibt der Brand — lokalisiert. Na, und nun komm — die letzte Abschiedspulle knacken wir da drinnen in meinem Allerheiligsten."

„Entschuldige mich, Georg", sagte Thilo mit kalter Ruhe. „Ich wüßte nicht, was wir uns jetzt noch zu sagen hätten. Du hast mir den Stuhl deutlich genug vor die Türe gesetzt."

Georg packte den Freund an der Schulter.

„Bist du übergeschnappt, Mensch? Ich dir den Stuhl — — nimm mir's nicht übel. Das ist ja ein etwas merkwürdiges Finale!"

„Das Finale hast du anzustimmen beliebt. Du erlaubst, daß ich zur Ruhe gehe. Ich möchte mir einen klaren Kopf anschlafen. Ich darf dich wohl schon heute bitten, meine Tätigkeit in deinen Diensten mit dem morgigen Bericht als abgeschlossen betrachten zu wollen."

„Ach so —" sagte Georg gelassen. „Bitte — du bist ein freier Mann. Also gute Nacht, schlaf wohl."

„Gute Nacht, Georg."

Die Männer schüttelten einander die Hände. Auge stach in Auge.

Straffen Ganges schritt Thilo hinaus.

Na also — knurrte Georg in sich hinein — das wär' überstanden.

Mit raschen rauhen Griffen entkorkte er die verschmähte Sektflasche, goß zwei Schalen nacheinander in den trockenen Schlund.

Eine Dummheit?

Nein, — das einzig Richtige —!

Schluß, Schluß, so bald und so gründlich als möglich.

Bin ja selber an allem schuld. So eine Viechsdummheit, so eine gottverfluchte Eselei, diesen Kerl in mein Haus aufzunehmen!

Als ob ich ihn nicht seit Jahren kennte — den Schürzenjäger, den Hexenmeister.

Na — — wenigstens gründlich ausgekehrt hab' ich heut abend.

Schad' um ihn. Er hätte mir Australien erobert. Wie er da drüben in Süd die Propaganda gefingert hat, das macht ihm keiner nach.

Aber freilich: Plantagenbesitzer — auch was Schönes. — Meinen Segen hast du, mein Junge.

Hauptsache, daß wir dich hier — hier im Hause los sind.

Und das sind wir ja — hoffentlich.

Wenn's anders wäre — —

Das Blut schoß ihm in die Stirne. Seine Finger krampften sich um den Stengel des Glases, als sei's der Lauf einer Pistole.

Ich schaff Ordnung . . . ich schaff Ordnung.

Mit gierigen Zügen trank er Glas um Glas, bis die Flasche leer war.

Um die Mittagsstunde hatten sich die letzten wattigen Regenwolken von der Ebene her gegen den langhingestreckten Kamm des Waldgebirges herangewälzt. In ihrem Gefolge flatterte ein Schwarm goldiger Luftgestalten einher, zwischen denen das Himmelsblau hervorlugte, frisch gewaschen und gefegt. Breite Sonnengüsse fluteten hinein, zeichneten lange goldene Streifen in den aufquellenden Dunst der feuchtigkeitsgesättigten Landschaft.

Mit unbewußtem Wohlgefühl sog Thilo die gekühlte Frische des Bergwaldes in sich hinein. Am Bahnhof hatte das zwanzigsitzige Auto bereitgestanden, welches die Gäste des Berghotels in vielgewundener Serpentinenstraße zu dem Felsvorsprung hinaufführte, auf dem der berühmte Gasthof thronte. Diesem offiziellen Beförderungsmittel hatte Thilo sein Gepäck anvertraut und war dann einem Wegweiser gefolgt, der Einsamkeit versprach.

Er zwang sich, nicht rückwärts zu schauen. Nicht seines Erfolges gedachte er, den sein Bericht ihm eingetragen hatte — nicht des betretenen Stavnens, mit dem seine Kollegen vom Direktorium die gänzlich unerwartete Kunde von seinem Ausscheiden aus den Diensten der Firma entgegengenommen hatten — nicht der betonten Herzlichkeit, mit der Georg ihm den Dank und die Wünsche seines Hauses vor der gesammelten Schar seiner vertrautesten Mitarbeiter ausgesprochen hatte — nicht des Eisesblicks, den sie beide beim Scheiden getauscht hatten.

Auch an die beiden Frauen zu denken verbot er sich. All seine Lebensenergien bannte er auf einen Punkt.

Da droben wartete seiner ein neues Leben. Ein Leben, um das ihn die Welt beneiden würde.

Er wußte: diese Frau hatte sich verschenkt, verzettelt, vergeudet, ehe sie ihm begegnet war. Damit war er fertig geworden. Er kannte Maria Eugenia viel zu gut, als daß er nicht gewußt hätte, wie sie in ihrem Innersten ganz Bürgerin war, zur Hingabe an einen einzigen geliebten Mann geschaffen. Nur ein Zufall, eine Kette von Zufällen war's gewesen, was sie hatte zur Abenteuerin ihrer Sinne werden lassen. Ihre kurze, leere Ehe — dann der Zwang einer Umgebung, in welcher ihr nur befrackte Puppen begegnet waren. Seit sie Thilo gefunden hatte, war sie treu. Das war ihr eigentliches, ihr innerstes Wesen. Thilo dachte viel zu hoch von dem Rechte der Frau auf Persönlichkeit, als daß er ihr nachgetragen hätte, daß er selber — nicht früh genug in ihr Leben getreten war. Er kannte sie, ehrte sie als die, welche sie zutiefst war: als die schrankenlose und vorbehaltlos an den einen Geliebten sich verschenkenden Frau, das Vollweib, den Vollmenschen.

Und dennoch. —

Des ewige, sehnende, hoffende Suchen war zu Ende. Alles gleich, gleichgültig leer. Verspielt.

Gramvoll zu denken:

Der Traum seines Lebens hatte nicht gelogen. Es gab die Einzig-Eine, von der er geträumt hatte durch alle Wirrung seiner Seele.

Sie lebte — sie war — —

Und wenn er jemals verstanden hatte, die Geheimschrift eines schweigenden Frauenantlitzes zu entziffern — dann war er ihr geworden, was sie ihm.

Nach diesem überirdischen Liebeseifer noch einer andern Frau gehören — das war in Wahrheit ein Ehebruch — das war die Sünde wider den heiligen Geist der Liebe.

Aber — — Erika?!

Er selber, er ist frei, wenn er nur will — wenn er die Kraft findet, zu wollen. Sie nicht.

Auf ihrem Leben lastet die Hand eines unerbittlichen.

Ehe er sie freigibt, — eher wird er sie zerbrechen.

Mich auch, wenn ich mich zerbrechen lasse. Ich kann mich wehren, wenn's sein muß. Sie ist hilflos. Wie sie gehorcht hat gestern abend, als er mit lächelnder Wildheit ihre Seelen auseinanderriß, ihren Abschied unter seine Kontrolle zwang.

Ohnmächtig, wehrlos, widerstandslos hat sie gehorcht.

Und fände sie heute den Mut, ihm zu gestehen, was er vielleicht — gewiß schon ahnt — was wird er sagen? In seine Bärenarme wird er sie pressen und — — und mit ihr tun nach Herrenrecht.

Und sie? wird sie sich wehren?

Er kennt ihr Herz — die Stärke ihres Willens kennt er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rheinbahn unter nationalsozialistischer Führung.

wp. **Düsseldorf,** 17. Nov. Der Aufsichtsrat der **Rheinischen Bahngesellschaft** beschloß in seiner heutigen Sitzung, Generaldirektor Fritzen auf seinen Antrag **von seinem Amte zu entbinden.** Der Aufsichtsrat hat den Stadtverordneten Liderley, der seit dem 4. 4 1933 dem Aufsichtsrat der Rheinbahn angehört, **zum Nachfolger bestellt.** Oberbürgermeister Wagenführ sprach dem scheidenden Generaldirektor Fritzen den Dank aus für die jahrelange treue Arbeit, die er im Interesse des Unternehmens geleistet hat.

Urteil im Holland-Geschäft mit gestohlenen Autos.

wp. **Düsseldorf,** 17. Nov. In dem Prozeß gegen die Auto-Diebes- und Hehlerbande, die in der ersten Hälfte des Jahres 1932 in den verschiedensten Stadtvierteln Berlins zahlreiche Autos gestohlen und diese nach Umänderung der Nummer und Chassisfarbe nach Holland verschoben hatte, wurde heute das **Urteil** verkündet. Es lautete gegen Schon auf zwei Jahre sechs Monate, gegen Neuhaus auf drei Jahre, gegen Neumayer auf vier Jahre Zuchthaus; außerdem erhielten die Angeklagten fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte Pragol erhielt ein Jahr, Manhardt 18 Monate, Barth sechs Monate Gefängnis. Ratzlaff wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Sechsmal Frühling in einem Jahr.

Ein Apfelbaum, der zum sechsten Mal Blüten trägt.

wp. **Essen,** 17. Nov. Ein **Naturwunder** kann man in dem Essener Stadtteil Steele beobachten. Zur selben Zeit, da Baum und Strauch entblättert, **trägt ein Apfelbaum schneeweiße Blüten.** Ihn kümmern weder Sturm noch Nebel. **Es ist das sechste Mal, daß dieser Baum in diesem Jahre Blüten trägt und auch zum sechsten Male Früchte bringt.** Er steht auf dem Grundstück des Besitzers W. Fischer, Wilhelmstraße 3. Bereits im Jahre 1929 zeigte der Baum dasselbe Naturwunder. Man sagt nicht zu Unrecht, gute Beispiele ziehen an, und so wollte ein Birnbaum in demselben Garten scheinbar nicht zurückstehen. Der Besitzer kann sich rühmen, noch einen Birnbaum zu besitzen, der in diesem Jahre viermal Früchte trug.

Zum kommenden Hirtsiefer-Prozeß.

wp. **Bochum,** 17. Nov. Die Justizpressestelle des Landgerichts Bochum teilt zu dem am 20. Dezember anstehenden **Strafprozeß gegen den früheren preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und Genossen mit,** daß in dem Prozeß, für den zwei Tage vorgesehen sind, **Geschäftsführer** Karl Mock, Berlin, Architekt Franz Albert Bergmann, Bochum, Geschäftsführer Conrad Becker, Bochum und **der frühere preußische** Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, Berlin, **angeklagt sind. Mock** ist wegen handelsrechtlicher **Untreue, Bergmann, Becker und Hirtsiefer** wegen Beihilfe, **Hirtsiefer noch außerdem wegen passiver Beamtenbestechung** angeklagt. Zu dem **Prozeß werden** etwa 20 Zeugen und ein Sachverständiger **geladen.** Es handelt sich in dem Prozeß darum, daß Hirtsiefer **die von den M.. angeklagten vertretenen Baugenossenschaften bei** Vergebung von Mitteln aus dem Hauszinssteueraufkommen des preußischen Staates bevorzugt haben soll und sich dafür ein noch nicht bezahltes Wochenendhaus habe errichten lassen.

Empfang von DHV-Führern durch den Hamburger Senat.

wtb. **Hamburg,** 17. Nov. Aus Anlaß der in Hamburg stattfindenden Sitzung des Führerringes und Beirats, sowie der Mitarbeitertagung des **Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes** wurden der Führerring und der Führerbeirat heute mittag im Beisein von Reichsstatthalter Kaufmann durch den regierenden Bürgermeister Krogmann namens des Senates **im Bürgermeister-Saal des Rathauses empfangen.** Unter den Gästen befanden sich Reichsstatthalter Murr, Stuttgart und Ministerpräsident Marschner, Weimar. Bürgermeister Krogmann hob in seiner Begrüßungsansprache die enge Verbundenheit Hamburgs mit dem Deutschen Handlungsgehilfen-Verband hervor und betonte die Bedeutung, die dem deutschen kaufmännischen Angestellten innerhalb der deutschen Wirtschaft zukomme. Für die Gäste dankte Reichsstatthalter Murr mit herzlichen Worten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Führerring gerade in Hamburg zusammengetreten sei, der Stadt, in der kaufmännischer Geist Großes geschaffen habe und sich zum Segen für ganz Deutschland auswirke. An den Empfang schloß sich ein Rundgang der Gäste durch die Räume des Rathauses.



Das Rundfunk-Programm.

Sonntag, 19. November 1933.

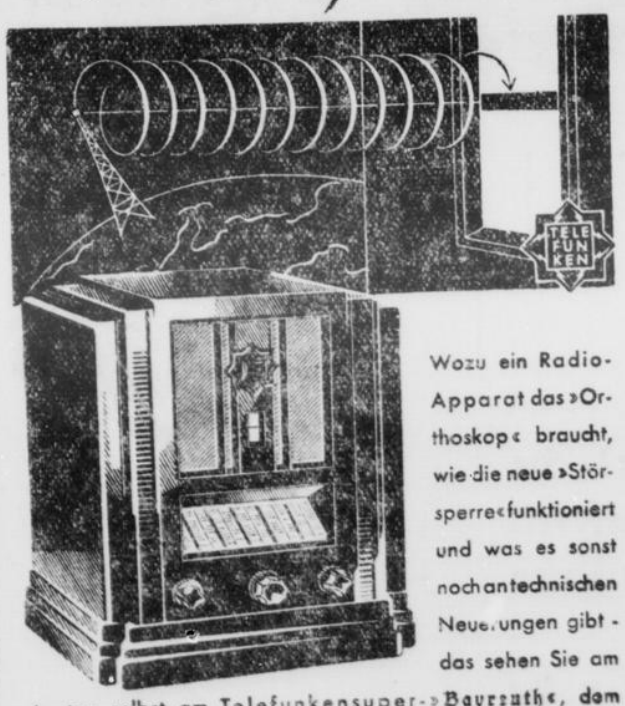
6,35 Uhr: **Hamburger Hafenkonzert.**
8,15 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten.
8,25 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
8,45 Uhr: **Katholische Morgenfeier.**
9,30 Uhr: Von Frankfurt: Feierstunde des Schaffenden.
9,55 Uhr: Von der Funkstunde Berlin: **Festgottesdienst aus Anlaß des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers** (10. November 1483). Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms aus dem Berliner Dom.
11,00 Uhr: Von Köln: **Divertimento D-Dur** für zwei Hörner und Streichquintett von Mozart. Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote). Heinz Appelmann (Baß), Georg Färber, Peter Budinger (Horn).
11,30 Uhr: Reichssendung: **Bach-Kantate.**
12,00 Uhr: Von Köln: **Unterhaltungskonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Jul. Kühn. Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Heinz Schlebusch (Tenor).
13,00 Uhr: Von Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit.
13,15 Uhr: Von Köln: **Volkslieder und Tänze.** Mitwirkende: Liselotte Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Egbert Grape (Klavier). Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Josef Breuer. Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
14,00 Uhr: Von Köln: Deutsche Liebhabereien. Der Hundefreund. Plauderei mit Hörberichten.
14,30 Uhr: Von Köln: Für den Landwirt. Dr. Bäcker: Die landwirtschaftliche Technik im Rahmen der neuen Agrarpolitik.
14,45 Uhr: Von Köln: Eltern und Kinder. Aenne Pfisterer: Euer Völklein will Volk werden.
15,00 Uhr: Von Stuttgart: Kinderstunde.
16,00 Uhr: Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert.**
18,00 Uhr: Von Köln: Griff ins Leben oder Die Bunte Stunde.
18,15 Uhr: Vom Deutschlandsender: **Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Schweiz.** Berichterstatter: Dr. Lawen.
18,50 Uhr: Von Köln: Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Vom Deutschlandsender: **Wende in Worms.** Ein Luther-Hörspiel von Josef Buchhorn. Musik: Rudolf Wegener-Regeny. Spielleitung: Werner Plücker.
20,30 Uhr: Von Frankfurt: **Konzert.** Lilli Trautmann (Sopran), Helmut Walcha (Orgel), Josef Peischer (Violine), Erich Kraack (Bratsche), Karl Voehse (Violoncello), Heinz Korte (Klarinette), Gustav Jung (Fagott), Otto Angermann (Horn), Hans Rosbaud (Klavier).
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .
22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter, Sportbericht.
22,45 Uhr: Von Köln: **Zur Unterhaltung und zum Tanz.** Das Orchester und die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn.
24,00 Uhr: Von Köln: **Oktett F-Dur** für Klarinette, Fagott, Horn und Streichquintett von Schubert. Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote). H. Appelmann (Baß), Fritz Zimmermann (Klarinette), Richard Kunze (Fagott) Georg Färber (Horn).
1,00 Uhr: Von Köln: **Nacht- und Tanzmusik** auf Schallplatten.

*

Montag, 20. November 1933.

6,00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
6,05 Uhr: Von Köln. Morgenkonzert.
6,30 Uhr: Von Stuttgart: A. Glucker: Leibesübungen.
6,45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (2)
7,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
7,15 Uhr: Von Köln: **Frühkonzert.**
8,15 Uhr: Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
8,20 Uhr: Von Köln: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
10,00 Uhr: Von Frankf.: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Von Köln: **Wir und die Welt.**
10,30 Uhr: **Italienisches** (Schallplatten).
11,00 Uhr: Von Köln: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre.
11,25 Uhr: Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten.**
11,55 Uhr: Wetterbericht.
12,00 Uhr: Von Stuttgart: **Mittagskonzert** des Südfunk-Orchesters. Leitung: Otto Seyfert.
13,15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe Nachrichten.
13,25 Uhr: Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 Uhr: Von Frankfurt: **Mittagskonzert** (Schallplatten).
14,30 Uhr: Schlachtviehmarktberichte.
15,00 Uhr: Von Köln: Zivil-Ingenieur Hans Schmitz: Die Neugestaltung des deutschen Erfindungsschutzes.
15,30 Uhr: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung.
16,00 Uhr: Von Köln: **Nachmittagskonzert.**
18,00 Uhr: Französischer Sprachunterricht.
18,20 Uhr: Von Köln: Dr. Doering: Mit Flugzeug und Spaten im Land der Inka.
18,50 Uhr: Von Köln: Meldungen.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Die Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
20,10 Uhr: Von Köln: Griff ins Leben oder Die Bunte Stunde.
21,00 Uhr: Von Köln: **Abendkonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solisten: Karin Schenck (Alt), Walter Schneiderhan (Violine). Robert Grote (Cello), Hans Haaß (Klavier).
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .
22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter, Sportbericht.
22,40 Uhr: Von Köln: Unterhaltungsmusik.
23,00 Uhr: Vom Deutschlandsender: Hörbericht vom **Sechstage-Rennen im Sportpalast Berlin.** Sprecher: Krüger.
23,10 Uhr: Von Köln: **Tanz und Unterhaltung.** „Gestern und heute". Das Orchester und die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn.
24,00 Uhr: Von Köln: **Johannes Brahms** (Schallplatten).

Wozu ein Radio-Apparat „Orthoskop" braucht,



Wozu ein Radio-Apparat das »Orthoskop« braucht, wie die neue »Störsperre« funktioniert und was es sonst noch an technischen Neuerungen gibt - das sehen Sie am besten selbst am Telefunkensuper-»Bayreuth«, dem größten u. schönsten Telefunken-Apparat; ganz zwanglos bei:

Radio-Bornmüller
Solingen, Goldstr. 7, Tel. 20941

Willy Grünheck, Radiohaus
Solingen, Hauptstr. 59, Tel. 23147

Radiofachgeschäft Otto Krösel
Solingen, Hauptstr. 23, Tel. 23077

Radiohaus Neeff — Solingen, Kölnerstr. 11/13 — Fernsprecher 20340

Wilhelm Scharfenstein
Solingen-Gräfrath, Solingerstr. 53, Tel. 23960

Radio-Specht
Solingen-Mühlenplatz, Tel. 23883





Nur wer Vertrauen gibt, darf Vertrauen erwarten

Haben Sie schon einmal versucht, fremden Kindern Bonbons zu schenken? Sie nehmen sie gar nicht an! Und der Grund dafür ist nicht etwa bloße Ziererei. Es ist der gesunde Instinkt der Kleinen, der sie warnt, von Fremden ohne nähere Bekanntschaft nicht einmal etwas geschenkt zu nehmen.

Die Kinder werden größer, aber ihr Mißtrauen gegen das Unbekannte ist nicht geringer geworden. Zwar kommt niemand mehr gelaufen, der ihnen etwas schenken will, doch desto mehr möchten ihnen etwas verkaufen. Und es gibt nur einen Weg, mit Erfolg etwas zu verkaufen, und der heißt: Vertrauen erwecken.

Zunächst einmal muß man durch Anzeigen in der Tagespresse beweisen, daß man selbst Vertrauen zu seiner Ware hat. Es ist ja das gute Recht des Käufers, jedes Risiko abzulehnen, sich erst dann einen Artikel anzuschaffen, wenn er ihn auf die bequemste Art genau kennengelernt hat, wenn er ihn in Anzeigen seiner Zeitung Punkt für Punkt mit andern verglichen und als den günstigsten anerkannt hat.

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen

Aus dem Wirtschaftsleben

Samstag, den 18. November 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 271 — 125. Jahrgang

Was ist und was will der Ständestaat?

Ein Ueberblick von Professor Dr. Rudolf Albrecht-Düsseldorf.

Um der immer noch vielerorts herrschenden Unklarheit über Sinn, Ziele und Aufbau des sog. „Ständestaates" entgegenzuarbeiten, veröffentlichen wir nachstehend einen orientierenden Aufsatz, der in großen Linien das Wichtigste zusammenfaßt.

Ueber den ständischen Aufbau im dritten Reiche herrschen noch mancherlei Unklarheiten. Vielfach glaubt man, es würde von oben herunter nach einem bis in alle Einzelheiten fertigen Plane um-, gleich- und eingeschaltet. Einen solchen, bis in die Einzelheiten fertigen Plan gibt es für die ständische Gliederung unseres Volkes nicht. Sicher kann man sich einen Generalplan für den gesellschaftlichen Aufbau vorstellen, und wir wollen versuchen, nachher einen solchen aufzustellen. Aber ein derartiger Generalplan kann nur die Hauptsäulen bringen. Das Füllsel muß dazwischen so wachsen, wie es Natur und Zeit bedingen.

Andere glauben, mit dem Ständestaat kämen wieder mittelalterliche Zustände, weil im Mittelalter das Handwerk berufsständig organisiert war. Auch diese Auffassung ist in der Form abwegig. Die damalige Produktion der Stadtwirtschaft war auf Bedarf eingestellt, war leicht zu übersehen, war mit der Hand zu bewirken (daher Handwerk!).

Heute dagegen, im Zeitalter der fein verästelten kapitalistischen Weltwirtschaft, kann man nicht einfach frühere Formen des ständischen Aufbaues übernehmen. Den anders gearteten Verhältnissen müssen sich entsprechend andere Formen anpassen.

Aber wer das Streben nach ständischem Aufbau innerlich begreifen will, der muß zu verstehen suchen, daß hier nichts anderes vorliegt, als eine **geschichtliche Entwicklung**, die zurückzuverfolgen gar nicht schwer ist.

Drei Erscheinungen laufen für den, der in Jahrhunderten denken kann, parallel.

Es ist einmal das Zeitalter der Aufklärung, mit seinem gewaltigen Fortschritt in naturwissenschaftlichen Kenntnissen sowie den Ideen der französischen Revolution von 1789. Dadurch wird der Einzelne geistig und politisch von Bevormundung befreit. Auf wirtschaftlichem Gebiete wird die absolute Wirtschaftspflege des Staates im sogenannten Merkantilismus ersetzt durch den Individualismus, wie ihn Adam Smith predigte.

Laissez-faire — laissez-aller! Laß die Dinge laufen, wie sie wollen! Das ist die Formel der wirtschaftlichen Schrankenlosigkeit, die dem Kapitalismus zu seiner Blüte verhilft, die dem Eigennutz alles erlaubt, was nicht mit dem Strafgesetz in Konflikt bringt.

Die gleichzeitige Ablösung der Handarbeit durch die Maschine treibt den Kapitalismus mächtig vorwärts. Das Handwerkszeug war verhältnismäßig billig — die Maschine dagegen ist teuer. Nur wer Kapital hat oder solches geliehen bekommt, kann die Maschine anschaffen.

Das in der Maschine investierte Kapital muß verzinst, muß amortisiert werden. Löhne, Risikoprämie und alle möglichen Unkosten müssen herausgewirtschaftet werden. Nicht mehr der Bedarf der Menschen ist für die Produktion maßgebend, sondern nur noch — das Wohl der Maschine. Die Maschine als Träger des Kapitals herrscht über den Menschen, der sie bedient. Der sinkt unter den Sachwert der Maschine herab. Ja, er bekommt damit die tiefste Stelle, die er je in der Geschichte gehabt hat. Der Lohnarbeiter sinkt in seiner Stellung tiefer als der Sklave des Altertums, an dessen Wohlergehen sein Herr mehr Interesse haben mußte und hatte, als der Unternehmer der liberalistisch-individualistischen Wirtschaftsweise. Das schließt natürlich nicht aus, daß einsichtige Unternehmer das Menschenunwürdige dieses Zustandes erkannten und entsprechend handelten.

Aber allgemein genommen stand die Wirtschaft im Mittelpunkte, der Mensch war nicht mehr Mittelpunkt alles Denkens und Geschehens, er war bis an die äußerste Peripherie geschleudert. Geld, die Seele der Wirtschaft, wurde der Wertmesser der Menschen. Nicht, was einer konnte, was einer für die Allgemeinheit geleistet hatte, war für seine Einschätzung maßgebend, sondern das, was er an materiellen Gütern besaß. Selbst wissenschaftliche und künstlerische Leistungen wurden danach gemessen, was sie einbrachten. Gott Mammon regiert und zwingt alle zum Tanze um das goldene Kalb. Ichsucht beherrscht alles und jenes löst alle gesellschaftlichen Bindungen und kennt nur noch Besitzende und Besitzlose.

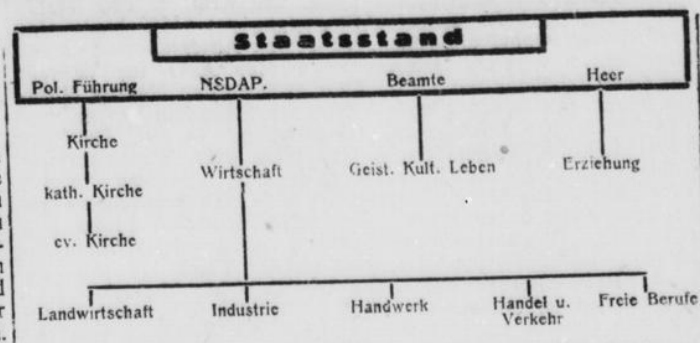
Das Proletariat wird geboren. Es ist längst aller sozialen Bindungen enthoben, es kennt nur noch die Klasse. Die Klasse, das gleiche Schicksal von Besitzlosigkeit, unsicherer Existenz und fehlender Aufstiegmöglichkeit fragt nicht nach Volkstum und Vaterland. Sie kennt als Ziel nur das kommunistische Manifest von 1848 unter dem Schlachtruf: „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!", nur die „Expropriation der Expropriateure".

Sie hätte nach dem Zusammenbruch von 1918 ihr Programm zum größten Teile verwirklichen können. Der Weg dazu war frei. Und dennoch hat es der Marxismus nicht fertig gebracht. War es Angst vor der eigenen Courage, hoffte er auf allmähliche soziale Entwicklung durch Demokratie und Parlamentarismus, die ihn unfähig erscheinen ließen, die sozialen Spannungen, die er selbst bewußt mit entwickelt hatte, zu lösen? Wir wissen es nicht.

Das eine aber wissen wir gewiß: daß heute und in Zukunft nicht mehr die Wirtschaft der Mittelpunkt des Werdens und Geschehens ist, sondern der Mensch, daß nicht mehr der Besitz für die Wertschätzung eines Menschen entscheidend ist, sondern seine Leistung für die Allgemeinheit.

In diesem Gedanken trifft die Jetztzeit mit ihrem Führerprinzip auf altgermanische Anschauungen. Der, der am meisten leistet, der soll führen. Die Geführten aber halten ihm die Treue, fordern aber dafür von ihm volle Verantwortung. Parlaments-Demokratie ist ihm fremd. Schillers klassische Antwort nach dem Sinn der Mehrheit ist seine Erkenntnis: „Was ist Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn; Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen. Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen. Der Staat muß untergehen, früh oder spät, wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet."

Wenn man die geistigen Voraussetzungen begriffen hat, die im Ständestaat den Einzelnen aus seiner Atomisierung, seiner Vereinzelung befreien sollen zum Besten der Allgemeinheit, zum Wohle des Volkes, dessen blutlebendiges Glied er ist, dann ist es nicht schwer, sich ein Bild des **Aufbaues im Ständestaat** zu machen. Er ist der Natur nachgeahmt, kennt daher keine Zufälligkeiten, wohl aber **organische Entwicklung**. Deswegen kann man auch, wie eingangs schon erwähnt, wohl einen Generalplan aufstellen, wird sich aber davor hüten, mehr als ihn festzulegen. Nachstehend folgt ein solcher Generalplan.



Um das Schema zu verstehen, muß man von oben beginnen. Der **Staatsstand** steht an erster Stelle. Staatsstand ist die **oberste Führung** des Staates. Der Staat steht über allem. Im Staatsstande sind unter der obersten Leitung des Führers vereinigt die politische Führung nach außen und innen, die oberste Leitung der NSDAP als der Träger des neuen Staates, die oberste Verwaltungsbeamtenschaft und das Heer.

Unter dem Staatsstande erheben sich als mächtige Säulen: die **Kirche**, die **Wirtschaft**, Abteilung **Geistig-Kultureiles Leben, Erziehung.**

Die **Kirche** ist hier an die erste Stelle gerückt, weil sie wie keine andere Einrichtung in das Leben des Einzelnen wie des ganzen Volkes eingreift. Sie ist ein Gebiet, das mit größter Delikatesse behandelt werden will. Seit der Glaubensspaltung haben wir in Deutschland anscheinend zwei Kirchen: die katholische und die evangelische. Die katholische Kirche steht in unserem Vaterlande als solche Einheit da. Die evangelische war es bis vor kurzer Zeit noch nicht. Die Abgrenzung von Rechten und Pflichten zwischen Staat und Kirche einerseits und den Kirchen unter sich ist eine Arbeit, die weit über die innerpolitischen Belange eines Landes hinausgreift. Der Abschluß und die Veröffentlichung des zwischen Deutschland und dem Papste getätigten Konkordates haben die außenpolitische Bedeutung dieses raschen und klugen Schrittes der Hitler-Regierung klar vor aller Augen gestellt.

Von den vier Hauptsäulen ist hier nur die der **Wirtschaft** weitergehend aufgeteilt, und zwar nach ihrer Bedeutung für den Ständestaat.

Die **Landwirtschaft** war einst die Trägerin des gesamten Volkstums, ist es ihrem Wesen nach noch immer und soll es in ihren Auswirkungen wieder mehr als zuvor werden. Selbstverständlich wird man die Abteilung Landwirtschaft wieder unterteilen in: Groß-, Mittel- und Kleinbäuerlicher Besitz, Forstwirtschaft, Gartenbau, Fischerei. Bei der Industrie wird ebenso eine Unterteilung erfolgen, die der Entwicklung entspricht. Das im Einzelnen zu verfolgen, würde zu weit führen.

Grundsätzlich wird in allen Berufsständen von unten an aufgebaut. **Der Stand wird in Fachgruppen gegliedert.** Die Fachgruppen werden unterteilt in Unternehmer, Angestellte und **Arbeiter**. Die **unterste Stufe** der Berufsorganisation ist nicht der Betrieb, sondern der **Bezirksverband** des Stadt- bzw. Landkreises.

Die drei Bezirksverbände der Unternehmer, Angestellten und Arbeiter eines Berufes bilden zusammen den **Bezirksbund.** Er vertritt die gemeinsamen Belange der Unternehmer, Angestellten und Arbeiter.

Vom Stadt- bzw. Landkreis aus wächst die Organisation des einzelnen Berufsstandes in die Breite über den Regierungsbezirk, die Provinz, das Land, das Reich.

Daneben gibt es die Organisation der Unternehmer sowohl wie auch der Angestellten und Arbeiter im Bezirks-, Kreis-, Landes- und Reichsverband eines Berufsstandes.

Beim ständischen Aufbau gilt der Führergrundsatz von unten angefangen bis oben hin.

Die Fachgruppe wählt ihren Führer auf Zeit. Damit bekommt er das Recht der unbedingten Führung. Die anderen haben ihm unbedingt zu folgen. Das heißt nun aber nicht etwa, daß der Führer sich nicht des Rates der Sachkundigen bedienen dürfe. Im Gegenteil! Nur ein Abstimmen findet nicht mehr statt. **Die Entscheidung liegt beim Führer und damit auch die volle Verantwortung.** Ist seine Zeit um, so stellt er sich wieder zur Wahl. Er k a n n, muß aber nicht wieder gewählt werden.

Die gesamten Reichsbünde eines Standes finden ihre Krönung in den **Reichskammern.** Wir werden also einmal so viel Reichskammern haben wie Stände im Reiche. Aus ihnen wird der **Reichswirtschaftsrat** gebildet, der mit dem verflossenen nichts mehr gemein hat als den Namen. Aber er wird bedeutend aktiver sein in der Beratung vor Erlaß wichtiger Gesetze.

Hiermit sind wir schon in den **Tätigkeitsbereich** der Organisation der Stände eingedrungen. Im allgemeinen wird sich die Tätigkeit der Stände so vollziehen: sie ist einmal nach innen gerichtet und zum anderen nach außen. Im eigenen Hause haben sie die Arbeitsbedingungen zwischen Unternehmer, Angestellten und Arbeitern unter nationalsozialistischen Gesichtspunkten zu regeln. Ihnen obliegt die Heranbildung des Nachwuchses.

Wie weit die Stände vom Staate mit Aufgaben, wie Sozialversicherung, Arbeitsvermittlung, Gewerbepolizei und Wirtschaftsgerichtsbarkeit, betraut werden, läßt sich noch nicht übersehen. Ansätze zu einer solchen Tätigkeit sind unzweifelhaft vorhanden.

Nach außen hin vertritt der Stand seine Angehörigen dem Staate und den anderen Ständen gegenüber. Aber immer in dem Rahmen, daß **die Standesorganisation keine Kampforganisation ist, sondern eine solche der Verständigung, bei der der Gemeinnutz vor Eigennutz geht.**

Und damit kommen wir auf die Hauptsache. Die veränderte äußere staatliche Form tut es nicht im Ständestaat, sondern die **Gesinnung.** Für die gewandelte Gesinnung soll sie der lebendige Ausdruck sein. Der Geist ist es, der lebendig macht. Ein Volk soll wieder erstehen, dessen einzelne Glieder brüderlich zusammenstehen und die sich nicht gegenseitig wie Todfeinde bekämpfen.

Vor den Anspruch wird die Leistungspflicht gesetzt, das „Ich verdien" wandelt sich in „Ich dien" und findet seine Ergänzung darin, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Aber das hindert nicht, daß „Jedem das Seine" wird. Jeder kann mit seinen Fähigkeiten innerhalb des vorhin gekennzeichneten Rahmens arbeiten. Privateigentum erwerben und vermehren.

Zur Gesinnung erziehen, wie sie der Ständestaat zu seiner festen Untermauerung bedarf, das ist seine Hauptaufgabe. Aber die läßt sich natürlich nicht von heute auf morgen lösen. Dazu bedarf es vielleicht einer oder gar mehrerer Generationen. Das darf aber nicht hindern, gleich damit zu beginnen.

Die vorstehenden Ausführungen mögen in bescheidener Weise dazu beitragen.

Der Kapitalzins sinkt.

Der Auftakt zur Kreditpolitik im Spiegel der Konjunkturbetrachtung.

Anfangserfolge.

Die Auflockerung des Kapitalmarkts hat in den vergangenen Wochen lediglich auf die Ankündigung einer aktiven Kapitalmarktpolitik der Reichsbank hin schon entscheidene Fortschritte gemacht. **In den letzten Tagen** hat nun die **Reichsbank,** wie es im Wochenbericht des **Instituts für Konjunkturforschung** heißt, **zum ersten Mal auf dem Kapitalmarkt eingegriffen.** Selbstverständlich sind von den bisher noch sehr geringen Käufen am Rentenmarkt kaum schon Anregungen auf die Kursgestaltung ausgegangen. Viel größere Bedeutung hat gegenwärtig wohl die **Auflösung der Steuergutscheinkonsortien.** Trifft die Annahme zu, daß die Reichsbank selbst Käufer dieser Bestände ist, und können in größerem Umfange **4½prozentige Reichsschatzanweisungen** an Stelle der hochverzinslichen Steuergutscheine ausgegeben werden, so darf man diese Maßnahme als einen **entscheidenden Schritt in der Richtung einer weiteren Senkung des Kapitalzinses ansehen.** Damit wären wichtige Voraussetzungen dafür geschaffen, daß künftig auch die freien Kreditmärkte stärker als bisher an der Finanzierung der Wirtschaftsbelebung teilnehmen können. In knapp zwei Monaten haben die Kurse der mit 6% verzinslichen Wertpapiere die Verluste, die sie im Sommer erlitten hatten, wieder eingeholt. Gegenwärtig liegt das Kursniveau etwa ebenso hoch wie im April d. J. und nur wenig unter dem Stand vom April 1931, kurz vor Ausbruch der Bankenkrise. **Offenbar hat schon die Ankündigung der von der Reichsregierung vorgesehenen kreditpolitischen Maßnahmen sowie die zu diesem Zweck erfolgte Aenderung des Bankgesetzes genügt, um die Auflockerung des Kapitalmarktes nachhaltig zu fördern.** Führend in der Aufwärtsbewegung waren bisher die **Kommunalobligationen,** dabei dürfte es sich zum Teil um eine Reaktion auf den vorangegangenen außergewöhnlichen Rückschlag handeln; vor allem aber wirkten sich hier die Maßnahmen zur Bereinigung der Kommunalfinanzen kurssteigernd aus. Der Umsatz in **Pfandbriefe** hat schon im September zum ersten Mal wieder etwas **zugenommen.** Lediglich die Industrieobligationen haben an der Aufwärtsbewegung der Kurse nur schwach teilgenommen, dabei ist die Ungewißheit über die Zinszahlung der auf Dollarbasis lautenden Anleihen wohl nicht ohne Einfluß gewesen.

Die Bedeutung der Kurssteigerungen am Rentenmarkt liegt darin, daß sie die Spanne zwischen den Sätzen für kurzfristige Geldkapitalien verringert und damit den Kapitalmarkt der Emissionsbriefe entgegenführt. Gemessen an der Rendite der 6prozentigen Wertpapiere betrug der Kapitalzins Anfang September nahezu 8% bei einem Privatdiskont von 3⅞% und einem Satz für feste Bankeinlagen bis zu 61 Tagen von 3½%. **Gegenwärtig sind die Geldsätze ebenso hoch wie vor zwei Monaten, der Kapitalzins hat sich dagegen auf durchschnittlich 6,9% gesenkt.**

Die Kreditpolitik muß weiterhin bemüht bleiben, das Zinsniveau mit den zur Zeit in der Wirtschaft gegebenen Ertragsmöglichkeiten in Uebereinstimmung zu bringen und der Wirtschaft genügend Kräfte zur Verfügung zu stellen. Dieser Aufgabe sollen die von der Reichsbank eingeleiteten **Wertpapierkäufe am offenen Markt** in erster Linie dienen. Größere Bedeutung dürfte zunächst der Auflösung der im Herbst 1932 gebildeten Steuergutscheinkonsortien und der Ausgabe von 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen beizumessen sein. Die **Realverzinsung** dieser Reichsschatzanweisungen beträgt bei einem Ausgabekurs von 98¾% und einer Laufzeit von 2½ Jahren **etwas über 5%;** demgegenüber liegt die **Rendite der Steuergutscheine** aller Kategorien **zwischen 8 und 10%.** Die anhaltende Hausse am Rentenmarkt läßt **erwarten, daß die volkswirtschaftlichen Kreditmärkte nunmehr den Anschluß an die allgemeine Aufwärtsbewegung finden werden,** die sie bisher noch verfehlt haben. **Damit steigen die Aussichten dafür, daß auch der Aktienmarkt aus seiner Erstarrung gelöst wird.** Immerhin liegt das Aktienkursniveau gegenwärtig noch beträchtlich über dem Tiefstand von 1932 und selbst über dem Stand vom September vorigen Jahres. Die anhaltende Zunahme der Industrieproduktion, die Steigerung der Erlöse und damit zusammenhängend die Besserung der Ertragsgestaltung, schließlich die Hausse am Rentenmarkt **sprechen vielmehr dafür, daß der Aktienmarkt in Zukunft sich nicht mehr wie bisher im Gegensatz zur allgemeinen Wirtschaft entwickeln wird.**

Vor der Gründung des Zigarettenkartells?

Nachdem noch bis vor kurzem die Kartellbestrebungen innerhalb der Zigaretteindustrie erheblichen Schwierigkeiten begegneten, haben sich nun, wie WTB berichtet, die **Aussichten für ein Zustandekommen eines Kartells** in den jüngsten Berliner Verhandlungen **gebessert,** da die Klein- und Mittelindustrie ihre Bereitwilligkeit zum Beitritt zum Ausdruck gebracht hat. Das kommende Zigarettenkartell soll in ein **Konditionskartell und ein Quotenkartell** eingeteilt werden. Dem Quotenkartell kann jede Zigarettenfirma als Mitglied beitreten. Ein Zwang besteht nur für Firmen, die mehr als 750 000 RM. monatlichen Umsatz haben. Das Konditionskartell soll die kleineren Firmen umfassen. Die Kleinindustrie bis zu 150 000 RM. Umsatz ist nicht gezwungen, ihm beizutreten. Die Verhandlungen bei der Groß- und Kleinindustrie sind noch im Gange. Es wird jetzt zunächst über die Form des Entwurfs beraten.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Eines der deutlichsten Anzeichen für die Wirtschaftsbesserung ist der immer weiter **abnehmende Umfang der Konkurse,** Vergleichsverfahren und Wechselproteste. Die Zahl der **Konkurse** hat zuletzt freilich wieder etwas zugenommen, und zwar im Oktober um 14,7%, doch ist dies auf die beginnende Neuordnung im Vergleichsrecht zurückzuführen, derzufolge die **Vergleichsverfahren** erschwert werden. Daher sind im Oktober gegenüber dem Vormonat die Vergleichsverfahren um 13,5% gesunken. Die Zahl der **Wechselproteste** nimmt fortgesetzt ab, und zwar hat sie sich im September gegenüber August weiter um 9% vermindert. Aus dem fortgesetzten Rückgang der Wechselproteste ist auch zu schließen, daß bei der Gewährung und Aufnahme von Wechselkrediten nach wie vor große Vorsicht und Zurückhaltung geübt wird.

Die konjunkturelle Besserung des Kraftwagenmarktes hat im Oktober nach den vorläufigen Ergebnissen der Zulassungsstatistik **weitere Fortschritte** gemacht. Nach den Erfahrungen zurückliegender Jahre mußte man damit rechnen, daß der Absatz von Personenkraftwagen im Oktober beträchtlich zurückgehen werde. Tatsächlich ist aber die Zahl der Zulassungen fabrikneuer Personenwagen vom September (316,5) auf Oktober (313,5) nur um 1% gesunken. Nicht nur das Neuwagengeschäft, sondern auch der Absatz gebrauchter Wagen hat sich im Oktober, wie im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ausgeführt wird, entgegen der Saisontendenz **gut behauptet.** Im Frühjahr und Sommer stiegen zwar die Zulassungen fabrikneuer Fahrzeuge sehr erheblich, gleichzeitig aber gingen die Verkäufe gebrauchter Personenkraftwagen etwas zurück. Wenn sich nunmehr der Markt sowohl für fabrikneue wie für gebrauchte Fahrzeuge belebt hat, so ist dies ein Zeichen dafür, daß **die Nachfrage auf allen Gebieten des Automarktes sich wieder erholt.** In den letzten drei Monaten sind in Preußen (die entsprechenden Zahlen aus dem Reich liegen noch nicht vor) in diesem Jahr um 22% mehr gebrauchte Wagen zugelassen worden als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Die Zulassungen fabrikneuer Lastkraftwagen sind vom September auf Oktober um fast 3% gestiegen.

Die Lage in der Glasindustrie hat von zwei Seiten her eine **Ankurbelung** erfahren: bei den Branchen, die **Flachglas** herstellen, ist dies in erster Linie auf die Förderung der **Bautätigkeit** durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zurückzuführen; in den Zweigen, die Verbrauchsgüter herstellen, spielt die **Belebung** des **Hausratabsatzes durch die Ehestandsbeihilfen** eine Rolle. Die deutsche **Tafelglasproduktion** nahm von Juli auf August **um rd. 17 v. H.** (1932 um rd. 6 v. H.) **zu** und liegt damit bereits **über dem Stand von August 1931.** Auch weiterhin wird die Belebung der Bautätigkeit die Flachglasproduktion fördern. Auch die **Ausfuhr** hat sich nach den letzten Ergebnissen verhältnismäßig günstig gestaltet.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Weiter lebhaft und fest.

WTB. **Berlin,** 18. Nov. **(Funkspruch.)** Die **feste Haltung** der Börse vermochte sich entgegen der sonst meist gegen Wochenschluß eintretenden Tendenz zur Beruhigung und Abschwächung **auch am heutigen Sonnabend durchzusetzen.** Das Publikum beteiligte sich weiter recht lebhaft am Geschäft, und auch die Kulisse hielt sich nicht zurück. Anregend wirkte dabei u. a. der Hoesch-Abschluß, der günstige Zukunftsaussichten eröffnet und neben einer Kurssteigerung bei diesem Papier von 1¾% auch bei den übrigen Werten des **Montanmarktes** Kursgewinne in gleichem Ausmaß zur Folge hatte. Daneben sind weiter **Elektropapiere** gefragt, von denen Gesfürel bei beachtlichen Umsätzen 4% und Schuckert 3% gewannen. Die feste Veranlagung der Allgemeinen Lokal und Kraft in den letzten Tagen fand in einer erneuten Steigerung um 5½% heute eine Fortsetzung, wobei die schon geäußerten Abschlußerwartungen stimulierend wirkten. Mitgezogen wurden A.-G. für Verkehr mit einer Erhöhung um 4¾%. Aber auch an den übrigen Märkten waren, mit wenigen Ausnahmen gegenüber dem Vortag, zum Teil beachtliche Besserungen festzustellen, so bei Deutsche Kabel (plus 5%), Schlesische Gas (plus 4%), Niederlausitzer Kohle (plus 5%) und Eintracht (plus 4%). Stärker in den Vordergrund des Interesses scheinen jetzt auch **Schiffahrtswerte** zu treten, von denen Hapag ¾ und Norddeutscher Lloyd ½% gewannen. Hamburg-Süd erschienen, wohl infolge Materialmangels, mit Plus-plus-Vorzeichen an der Tafel.

Am **Rentenmarkt** werden, soweit sich bisher übersehen läßt, **Kassarenten gut behauptet** taxiert. Altbesitz zeigen mit einem erneuten Gewinn von 1% weiter anziehende Tendenz, während Neubesitz mit plus 5 Pfg. gut behauptet waren. Reichsschuldbuchforderungen gingen ⅜% höher mit 92⅛% um. Von Industrieobligationen brockelten Stahlvereinsbonds weiter um 1% ab. Ausländische Renten lagen nicht ganz einheitlich und wenig verändert. Im Verlauf wurde es zunächst etwas ruhiger, da vermutlich einige Glattstellungen vorgenommen wurden, doch traten nach deren Erledigung bald wieder weitere Steigerungen, allerdings geringeren Ausmaßes, ein. I. G. Farben, die anfänglich ⅛% über Vortagsschluß eröffnet hatten, gewannen 1%.

Am **Berliner Geldmarkt** war Geld in sich eher steifer, wobei der Rheinische Zahltag eine gewisse Rolle spielte. Der Satz für **Tagesgeld** blieb mit 4¼ resp. 4⅜% **unverändert,** jedoch fielen die Einzelfälle mit 4% weg. Auch nach Wechseln und Privatdiskonten war die Nachfrage heute eher etwas geringer.

Trotz einer **weiteren Dollarerholung** blieb das Geschäft zum Wochenschluß an den **internationalen Devisenmärkten** ruhig. Das **Pfund** war ziemlich behauptet.

Der Dollar wird aus Zürich mit 3,17, aus Paris mit 13,66 und aus Amsterdam mit 1,52 gemeldet. Die entsprechenden Notierungen für die **Reichsmark** lauten 123,20, 6,09½ und 59,16.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

18. November	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
D. Am.-Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	68,75	67,12	Ilse Bergbau	133	132,25
D. Am. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	13,80	13,70	Ilse Bergbau Genußsch.	104	103
6% Solinger St.-Anl. 26	78,25	79,5	Gebrüder Junghans	27	26,5
6% (8) Elbert. RM.-Anl. 26	81,5	82,25	Kali-Chemie	—	84
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	—	83	Kaliwerke Aschersleben	112	108,5
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	74,875	74,12	Klöckner-Werke	55,25	54,75
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	90	90	Lahmeyer & Co	111,75	110,5
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	88,125	88,5	Laurahütte	—	15,5
6% (7) Mitteldsch. Stahl	82,875	—	Mannesmannröhrenwerk	56,125	54,88
6% (7) Ver. Stahl	51	51	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	24,5	22,5
4½% Oesterr. Staatssch.	—	10,25	Maschinenbau-Untern.	37,5	36,25
4% Oesterr. Gold-Rente	13,5	—	Maximilianshütte	—	—
Accumulatoren-Fabrik	169,75	169,25	Metallgesellschaft	56,125	55,25
Allgem. Kunstzide Unie	30,75	—	„Montecatini"	—	31
Allgem. Elektr.-Ges.	18,75	17	Oberschles. Kokswerke	74,25	72,25
Bayer. Motoren-Werke	129,875	125,875	Orenstein & Koppel	30,25	28,5
C. P. Bemberg	39,5	38,5	Phœnix Bergbau	37,5	36,75
Julius Berger Tiefbau	142,5	141	Polyphonwerke	—	20
Berlin-Karlsruh. Industr.	83	81,75	Rhein. Braunkohle u. Brik.	188	187,75
Braunkohlen u. Brikett	—	—	Rhein. Elektr.	89	85
Bremer Woll-Kämmerei	—	—	Rheinische Stahlwerke	80	78,5
Buderus-Eisenwerke	69,5	68,25	Rhein.-Westf. Elektr.	86,5	85,25
Charlottenb. Wasser	76,75	75,75	Salzdetfurth Kali	149	147,25
Chem. von Heyden	59,875	57,75	Schubert & Salzer	178	176,5
Compagnie Hispano	130,5	131,75	Schuckert & Co	92	90
Cont. Gummi-Werke	134,5	130,5	Schultheiß-Patzenhofer	88,5	88
Daimler-Benz	28,5	27,625	Siemens & Halske	132,875	131,5
Deutsch-Atl. Telegraph	99,25	97,5	Stöhr & Co, Kammg.	99	98,25
Deutsche Conti-Gas	109,5	101,25	Stolberger Zink	29,75	—
Deutsche Erdöl	97	95,875	Süddeutsche Zucker	168	168
Deutsche Kabelwerke	90,5	45,5	Thüringer Gas	—	103,5
Deutsche Linol.-Werke	40,25	40	Leonh. Tietz	15,25	14,5
Deutsche Tel. u. Kabel	44	43	Verein. Stahlwerke	32,875	32,25
Deutscher Eisenhandel	39,25	38,25	Vogel Telegraf Draht	53	50
Dortm. Union-Brauerei	183,5	180	Wasserwerke Gelsenk.	108,5	—
Eint. acht Braunkohle	155	151	Westeregeln Alkali	111,75	110
Eisenb.-Verkehrsmittel	84,5	84,5	Zellstoff Waldhof	36,5	35,5
Elektrizitäts-Lieferung	85,5	—	Bank elektr. Werte	66,625	66,75
Elektr. Licht und Kraft	98,5	98,75	Bank für Brau-Industrie	83	81,5
I. G. Farbenindustrie	117,5	117,5	Deutsche Bank u. Disc.	42,5	41,5
Feldmühle Papier	58,75	—	Com. und Priv.-Bank	40	39,75
Felten & Guilleaume	43,875	42,5	Dresdner Bank	50,5	50,5
Gelsenkirch. Bergwerk	49	48,375	Reichsbank	160	158,75
Gesfürel-Ludwig Loewe	81,5	78	A.-G. f. Verkehrswesen	53,5	48,25
Th. Goldschmidt	46	44,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	89,5	84
Hamburger Elektr.	104,75	103,125	Deutsche Reichsb. Vorz.	103,5	103,25
Harpener Bergbau	79,375	79,75	Hambg.-Amerika-Paketf.	10,625	9,5
Hœsch-Köln-Neuessen	59,5	58,25	Südamerik. Dampf.	23,25	21,5
			Hansa Dampfschiff	16	14
			Norddeutsch. Lloyd	11,5	10,37
			Otavi Minen	10	9,87

Berliner Devisenkurse.

18. November	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	18. November	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	vorig. Kurs Geld
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963	Italien	22,10	22,14	22,10
Canada	2,642	2,648	2,677	Jugoslavien	5,296	5,305	5,29
Japan	0,791	0,793	0,781	Kowno	41,56	41,64	41,56
Kairo	13,89	13,93	13,90	Kopenhagen	60,34	60,46	60,34
Istambul	1,977	1,981	1,977	Lissabon	12,67	12,69	12,67
London	13,51	13,55	13,52	Oslo	67,88	67,02	67,88
New York	2,562	2,568	2,531	Paris	16,40	16,44	16,40
Rio de Janeiro	0,224	0,226	0,224	Prag	12,425	12,445	12,42
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	61,14	61,26	61,14
Amsterdam	169,08	169,42	169,08	Riga	78,52	78,68	78,68
Athen	2,396	2,400	2,396	Schweiz	81,16	81,32	81,16
Brüssel	58,38	58,50	58,40	Sofia	3,047	3,053	3,05
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	34,07	34,13	34,07
Budapest	—	—	—	Stockholm	69,68	69,82	69,82
Danzig	81,47	81,63	81,47	Tallinn (Estl.)	73,93	74,07	73,93
Helsingfors	5,979	5,991	5,984	Wien	48,05	48,15	48,05

1 Pfund = 13,51 RM.

WTB **London,** 18. Nov. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,51 RM bewertet.

Metalle.

Berlin (RM)	17. 11.	16. 11.	Metalle (für 100 kg)	17. 11.	16. 11.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00–41,00	39,00–41,00
Aluminium f. Walz- u. Dr.	184	184	Silber i. Barren 900 f.	36,75–39,75	37,00–40,00
Reinnickel, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 18. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 46,25 f. 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln,** 17. Nov. **Es kosteten im Großhandel:** Kartoffeln, Industrie 2.50-2.80, gelbe Nieren 3.10 bis 3.50, blaue Nieren 4.60-5.00 RM. der Zentner; Grünkohl 3-4, Rotkohl 3.7-4, Rosenkohl 10-13, Weißkohl 2.6-3.2, Wirsing 3-4, Spinat 2.5-4, Feldsalat 8-15, weiße Rüben 3.5-6, Tomaten 6-10, Steckrüben 2.5-3, Karotten 3-4, Sauerampfer 10-12, Möhren 3-4, Schwarzwurzeln 11-13, Kürbisse 3-4, Zwiebeln 4.5-6 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 2-5, Endivien 5-10, Kohlraben 2.5-5, Rettich 2-5, Meerrettich 10-20 Pfg. das Stück; Radieschen 2-3 Pfg. das Gebund; Molkereibutter 150-152, Landbutter 140-145 Pfg. das Pfund; Eier 9.5-16 Pfg. das Stück; Kochäpfel 9-13, Eßäpfel 12-25, Kochbirnen 5-8, Eßbirnen 9-25, Baumnüsse 35-40 Pfg. das Pfund.

Kölner Produktenbörse. Köln, 17. Nov. Notierungen in RM. für 100 kg. Frachtlage Köln. Weizen rhein., 76 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W X 19.10, Weizen rhein., 76 kg. Handelspreis Frachtlage Köln 19.20-19.25, Weizen ausl. 23.50-24.50, Roggen rhein. 72 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R VIII 15.60, Roggen rhein., 72 kg. Handelspreis Frachtlage Köln 16.50, Hafer hiesiger 13.90-14.20, Wintergerste inl. 17-17.25, Sommergerste inl. 17.25-18, Mais grober 19, dto. kleiner 20, Weizenmehl inl. (0,79 Aschegehalt) 26.15, Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen (0.79 Aschegehalt) 27.15, Rhein. Weizenauszugsmehl mit Auslandsweizen (0,405 Aschegehalt) 32.15, Roggenmehl 70% inl. (0,82 Aschegehalt) 23.40, Roggenschrot inl. 19-19.50, Weizenkleie 10-11.25, Roggenkleie 9.00-9.50, Leinkuchenmehl 17-17.25, Erdnußkuchenmehl 50% 16.25-16.35, dto. 54% 16.70 bis 16.85, Soyaschrot 15.35-15.60, Rapskuchen 14.00, Palmkernkuchen lose 15.50-15.75, Trockenschnitzel lose 9.25-9.50, Zuckerschnitzel lose 10.75-11.25, Rohmelasse 7.75-8.25, Wiesenheu lose 6.00-6.40, Rotkleeheu lose 7.00-7.60, Luzernekleeheu lose 9.00-9.40, Roggenstroh gepr. 1.00-1.10, Weizenstroh gepr. 0.90-1.00, Haferstroh gepr. 0.90-1.00.

Kölner Warenbörse. Köln, 17. Nov. Die Preise sind Import- bzw. Großhandelspreise. Es kosteten 100 kg Frachtlage Köln, verzollt RM.: Burmareis 20-22, Siamreis 27-31, ital. glas. 23-25, Sojaöl 85-87, Salatöl 87-90, Erdnußöl 87-90, Pflaumen 57-59, 54-56, Apfelringe 86-88, Aprikosen 92-94, Rosinen 44-46, 54-58, 52-54, 54-56, Korinthen 64-66, Kokosnuß 34-35, Haselnußkerne 130-132, 124-126, Mandeln 170-175, 135-140, Kartoffelmehl 32-33, Inlandszucker 65.50-66, 67.30-67.80, Mittelbohnen 20.50, 22, gelbe Erbsen 50-52, 54-56, Linsen 35-40, 45-50, Malzkaffee 35-37, Kornkaffee 33-35, holl. Heringe 33-35, Graupen, rhein. Fabrikat, 23-24, Speisehaferflocken 29-30, Hartweizengries 37, Schmalz inl. 200-210, amerik. 158-162, Butter 133-136, 132, 127, Käse: Tilsiter 150-160, holl. Gouda 140-170, holl. Edamer 120-150, Emmentaler 160-200, Limburger 68-74, Eier inl 14-14¼, 13½-13¾, 13-13¼, 12¼-12½, 10½-11 Pfg. das Stück; dto. ausl. 12¾-14¼, 12¼-12¾, 12-12½, 11⅛-12, 11-11¼ Pfg. das Stück. — **Tendenz:** abwartend.

Kölner Butternotierungen. Köln, 17. Nov. Deutsche Markenbutter 133-136, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 132, 2. Qualität 127 RM. der Zentner.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Das Wetter in der Woche vom 12. bis 18. November 1933.

Trubes Novemberwetter.

Der in der vorigen Wochenvorhersage erwartete Polarluftvorstoß ist in seiner vollen Stärke nicht bis zu uns vorgedrungen. **Die Kaltluft breitet sich hauptsächlich über Nordskandinavien aus, wo in Lappland Temperaturen von —24 Grad vorkamen. Trotzdem ist die Ansammlung von Polarluft an dieser Stelle für unser Gebiet wetterbestimmend geworden.**

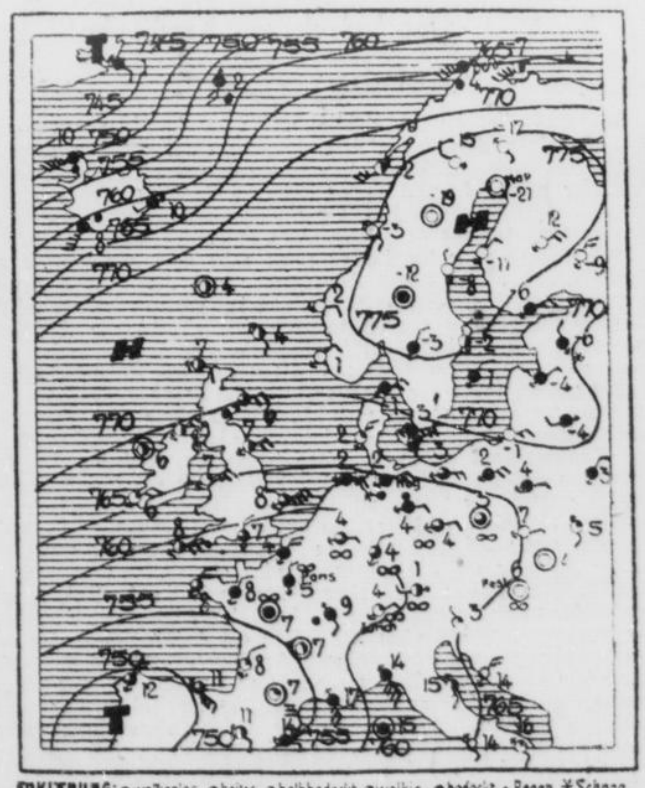
Zuerst war die Luftdruckverteilung über Mitteleuroa sehr gleichmäßig. Daher war nicht nur die Luftbewegung am Wahlsonntag sehr schwach, sondern es blieben auch die Niederschläge trotz des herrschenden Tiefdrucks gering.

Von zwei Seiten her drangen Störungen, durch Zufluß südlicher Warmluft bedingt, gegen Mitteleuropa vor. Einmal war es die feuchtwarme **Mittelmeerluft,** die im Gefolge von Tiefdruckgebieten über Oberitalien und den Karpatenländern nach Norden befördert wurde und so in Ostdeutschland Niederschläge hervorrief. Auf der anderen Seite wanderten mächtige Sturmtiefs über den **Nordatlantischen Ozean,** deren warme Vorderseitenströmung die westlichen Gestade Europas überwehte. Die Entstehung dieser Tiefs haben wir weit im Westen über den Vereinigten Staaten zu suchen. Hier stieß sehr kalte Luft aus Nordkanada auf warme Luftmassen, die vom Stillen Ozean herkamen und sich beim Abstieg vom Felsengebirge föhnartig noch weiter erwärmt hatten. Die Temperaturgegensätze waren daher sehr groß: Im Gebiet des oberen Missouri betrug der Temperaturunterschied auf 1000 Kilometer 27 Grad. Das hierdurch entstandene Tief erreichte schon über der Mitte des Ozeans den Höhepunkt seiner Entwicklung und daher seine größte Stärke. Als es sich Europa näherte, hatte schon ein Ausgleich stattgefunden. Die Warmluft war durch nachströmende Kaltluft bereits zum größten Teil vom Boden abgehoben. Das Tief begann sich daher langsam auszufüllen. Jedenfalls hatte es nicht mehr die Kraft, den nordskandinavischen Kaltblock, der im Druckfeld durch ein Hoch gekennzeichnet war, zu überwinden. Nur schwache Ausläufer gelangten in unser Gebiet und brachten entsprechend auch nur geringe Niederschläge.

Die auf der Rückseite des Tiefs orkanartig nach Süden strömende Kaltluft (Windstärke 11) verursachte eine Südwärtsverlagerung des Tiefzentrums nach der Biskayasee. Da auch im Südosten und Osten die Tiefbildung weiter vor sich ging, während über Lappland-Finnland das Kältehoch bestehen blieb und dazu bei Island ein Hoch erschienen ist, so bildete sich eine ganz neue Wetterlage heraus, die sich durch die Umkehrung des normalen Luftdruckgefälles kennzeichnet. Der tiefste Druck liegt jetzt im Süden, der höchste im Norden. Als Folgeerscheinung treten östliche bis nordöstliche Winde auf, die vom Festlande und aus dem nordöstlichen Kaltluftblock niedrige Temperaturen heranbringen

G—e.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◑ heiter, ◕ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, ⟜ leicht, ⟜ mäßig, ⟜ stark, ⟜ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B.: ⁴⁄₂) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Der gestern an der Westküste der Pyrenäenhalbinsel liegende Wirbel hat sich weiter südöstlich verlagert und liegt heute bei Gibraltar. Gespeist von warmer Meeresluft, hat er sich noch weiter erhalten. Unter dem Einfluß seines Ausläufers kam es in unserem Dienstbezirk, der zwischen dem über Skandinavien liegenden hohen Druck und dem Wirbel bei der Pyrenäenhalbinsel liegt, zu verbreiteten Regenfällen. Auf den Bergen hält der Temperaturanstieg bei südlichen Winden noch weiter an. Der Brocken meldet heute morgen 5 Grad, ebenso der Feldberg im Taunus. In Deutschland herrscht noch bei geschlossener Wolkendecke verbreitet dunstiges bis nebliges Wetter. Im nördlichen Deutschland fallen noch stellenweise Niederschläge. Die Zufuhr kühler Kontinentalluft wird sich bei östlichen Winden aber allmählich nach Westen durchsetzen. Das östliche Deutschland ist schon in seinen Bereich gelangt. Es wird somit nach und nach auch im westlichen Europa Wetterbesserung auftreten, so daß auch in unserem Dienstbezirk mit Aufheiterung zu rechnen ist. Die Temperaturen werden dabei weiter sinken, so daß nachts allgemein leichter Frost auftritt.

Wetteraussichten für die kommende Woche.

Die jetzt entstandene Wetterlage mit östlichen Winden hält eigentlich Temperaturänderung bringen müssen. Jedoch ist im Osten und Südosten der Luftdruck gestiegen, was zur Folge hat, daß warme Luft aus dem Mittelmeer uns zugeführt wird (S. Wetterkarte!) Besonders die Höhen haben Erwärmung erfahren. Falls die Hochdruckbrücke im Norden sich hält, dürfte sich doch im Laufe der Woche die kalte Festlandluft auch bei uns durchsetzen, namentlich dann, wenn wieder Störungen im Süden erscheinen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 18. Nov. 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Celt.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	761,7	OSO 2	7,2	6,9	91	wolkig
12 Uhr mittags	762,8	SO 3	10,2	7,1	77	wolkig

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 7,5 Grad; Tiefsttemperatur heute nacht 0,5 „

Wetteraussichten bis Sonntag abend.

Nach kalter Nacht in den Morgenstunden vielfach dunstig bis neblig mit strichweise leichtem Frost. Tagsüber heiter bis wolkig. Um Osten schwankende Winde.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine Tragödie in der Nachbarschaft!

Wir alle haben es schon erlebt: Mit einer Zeitungsnotiz fing es an, die von einem schweren Unfall meldete, die einen unserer Nachbarn betroffen hat. Dann hörte man eine Weile gar nichts mehr, bis Ihre Gattin eines Tages, als Sie nach Hause kamen, erzählte: Denk' mal, unser Nachbar ist im Krankenhaus gestorben; die arme Frau mit den beiden Kleinen! Und so wie es Ihrem Nachbarn ging, kann das Schicksal uns alle einmal fassen. Sie, mich, den Herrn gegenüber, alle Leute, die morgens froh zu ihrer Arbeitsstätte gehen. Was wird dann aus unserer Familie, unseren Kindern, wenn wir nicht energisch und bei Zeiten für solche Wechselfälle des Schicksals vorgesorgt haben? Geld auf der Seite? Wie rasch werden diese Spargroschen aufgebraucht sein! Nein! — Wahrhafte Hilfe und Sicherheit bewirkt nur eine bezeiten abgeschlossene Lebensversicherung; denn schon nach der Bezahlung des ersten Beitrages steht die volle Versicherungssumme bereit, falls der Tod vorzeitig ereilt. Dann kann es Ihnen nicht mehr passieren, daß Sie in schlaflosen Nächten Zukunftssorgen quälen. Eine der ältesten deutschen Gegenseitigkeitsgesellschaften, die Alte Leipziger, ist bereit, Ihnen kostenlos und unverbindlich interessantes Material über ihre neue Aufbau-Lebensversicherung zu senden.

Ein Zirkus in Solingen. Nachdem in diesem Jahre der Zirkus Althoff Wasserturm fast mit Mann und Maus im Treck versunken ist, hat ein ganz findiger einen sehr schönen Plan, und zwar an der mittleren Hauptstraße, vorgeschlagen. Hier gastiert nun ein Zirkus. Die Firma Hannes zeigt ihn in ihrem Schaufenster, Hauptstraße, Ecke Ostwall.